

„...und deshalb bist du ein Elch!“

Ein offener Brief und seine Folgen

Arist v.Schlippe, Osnabrück

Am 2. Mai 2004 habe ich mich entschlossen, einen offenen Brief an Bert Hellinger zu schreiben. Wer weiß, ob ich es getan hätte, wenn mir bewusst gewesen wäre, was damit ausgelöst wurde. Noch nie habe ich so viel Resonanz erhalten wie auf diesen Brief und es scheint, als würden die Kreise, die er zieht, immer weniger überschaubar – so schickte mir ein Kollege, der weder mich kennt, noch eine Idee von der systemischen Therapie hat und schon gar nicht von Bert Hellinger, einen Brief, in dem er meinen Stil heftig angreift und mich mit dem Satz „die größten Kritiker der Elche, waren früher selber welche“ selbst zum „Elch“ macht, ein Adel, den ich als Überschrift über diese Sammlung ausgesucht habe. Ein Fernsehreporter leitete die Frage, ob er mich interviewen könne, ein mit: „Sie sind doch, kann man so sagen, ein Aussteiger ...“, und auf einer Homepage werde ich als „enger Freund“ von Hellinger titulierte, der sich von ihm losgesagt habe. Überhaupt, wenn man die vielen Briefe nebeneinander legt, kann man den Eindruck haben, dass sie mindestens so viel über den/die SchreiberIn aussagen wie über mich oder über Bert. Bert selbst hat übrigens auch geantwortet, freundlich und kurz und mir das Buch „Rachel weint um ihre Kinder“ (Aufstellungsarbeit in Israel), eine CD mit einem Vortrag von ihm über das „Judentum in uns“ und einen Brief aus Israel geschickt (da dies kein Antwortbrief an mich ist, habe ich ihn separat in Teil 4 aufgelistet). Wie viele andere Briefschreiber hat auch er sich damit vor allem auf die in meinem Brief auch vordringliche Thematik bezogen, den Bezug der sog. „kleinen Reichskanzlei“ und seine Aussagen über Hitler und das Judentum. Dies waren die Punkte, die bei mir eine Initialzündung starteten und mir die Energie gaben zu schreiben. Im Nachhinein stimmen natürlich die Vorwürfe, dass ich mich hätte besser informieren müssen, aber dann wäre der Brief nie geschrieben worden.

Für mich ist Bert kein Nazi, auch kein Faschist und sein Denken kein Wegbereiter „brauner“ Weltanschauung. Meine eigentliche Kritik entstammt einem Gefühl von Verantwortung als Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft, einem Bewusstsein, dass der Begriff „systemisch“ und „systemisches Denken“ sich eine bestimmte Tradition bezieht, die nicht beliebig verwässert werden kann, ohne ihre Aussagekraft zu verlieren. Sie bezieht sich auf das Selbstverständnis dessen, was sinnvoll als „systemisch“ bezeichnet werden sollte. Um all diese Punkte an dieser Stelle nicht noch einmal aufzulisten, habe ich dieser Dokumentation im Anschluss an meinen Brief unter Punkt 2 die Potsdamer Erklärung angefügt, die ich gemeinsam mit Hans Schindler und Matthias Varga-v. Kibed verfasst habe und die wesentlich besonnener als mein Brief die Kritik auf den Punkt bringt. Ich denke, der Kern ist eine Frage der Erkenntnistheorie. Wer ein absolutes Verständnis von Wahrheit hat, der steht immer in Gefahr, die eigene Erkenntnis zu verabsolutieren und sie nicht mehr als ein Ergebnis eines gemeinsamen Erzeugungsprozesses zu sehen. Zumindest am Horizont taucht dann der Fundamentalismus als Möglichkeit auf – in meinen Augen die Krankheit unserer (?) Zeit. Unter Teil 3 habe ich noch einen kurzen Briefwechsel angefügt, den ich bereits 1998 mit einem Kollegen geführt hatte, dessen Kernaussage: „Die Wahrheit kennt keine Zwischentöne!“ ich in diesem Zusammenhang nach wie vor höchstproblematisch finde.

Ich habe lange überlegt, was ich mit der Sammlung der Antworten machen soll. Eigentlich ist es mir eh zu viel Öffentlichkeit und der Vorwurf, ich würde auf einer virtuellen Ebene genau das betreiben, was ich Bert vorwerfe, nämlich eine Art von

Show, hat mich durchaus getroffen. Also: kein Buch (was mir vorgeschlagen wurde), nein, nichts, was den Kreis der LeserInnen noch ins Unermessliche erweitert. Dann habe ich überlegt, ob ich alle Schreiber anfrage und um Erlaubnis bitte, ihren Brief mit ihrem Namen abzdrukken. Doch auch das war mir eine unangenehme Vorstellung, die Argumentation mit mehr oder eben auch weniger illustren Namen zu dekorieren. Also habe ich mich entschieden, im Teil 5 dieser Dokumentation alle (bzw. die meisten) Antworten ohne Namensnennung abzdrukken und die Briefe (teils sind es auch Reaktionen auf die Potsdamer Erklärung) soweit zu kürzen, dass alles, was persönliche Rückschlüsse zulässt, entfällt. So entsteht einfach ein Bild von der Resonanz auf den Brief, mit der jede/r LeserIn sich inhaltlich auseinandersetzen kann, ohne durch Namen beeindruckt oder irritiert zu sein. Manchmal gab es auch unter den Briefschreibern eine Debatte, wenn KollegInnen, die die Antwort im cc erhalten hatten, sich darauf bezogen. Diese Debatten habe ich jeweils mit eingefügt. Jeder neue „Vorgang“ ist mit einer *****-Leiste abgegrenzt.

Ich sende diese Aufstellung auch an alle Briefschreiber herum, zum Teil auch als Antwort, weil ich nicht auf alle Briefe reagiert habe, manchmal war es nur eine Frage des Zeitpunktes, die Zeit vor der EFTA-Tagung war sehr hektisch. Vermutlich werde ich auch auf diese Zusammenstellung noch Resonanzen bekommen. Ich freue mich darüber – bitte seid nicht zu hart zu mir!

November 2004

Freundliche Grüße

Arist v.Schlippe

1. Teil: Mein Brief

2.5.04

Lieber Bert,

diesen Brief zu schreiben, fällt mir sehr schwer, aber es muss sein. Ich schreibe ihn auch als „offenen Brief“, weil er nicht nur an Dich geht, sondern auch an Kolleginnen und Kollegen aus der systemischen Therapie.

Was ist der Kern des Briefes: es ist eine deutliche Absage an Dich. Schon vor längerer Zeit habe ich mich innerlich von Dir verabschiedet, nachdem ich lange sehr beeindruckt war. Dennoch habe ich die vielen kritischen Berichte über Deine Äußerungen und Dein Vorgehen, von denen ich mitbekam, anfangs für verzerrte und aus dem Zusammenhang gerissene Formen der Berichterstattung gehalten. Später versuchte ich, sie als Zeichen einer im Alter starrer werdenden Haltung zu entschuldigen. Lange habe ich versucht, sie durch Schweigen zu übergehen. Als das nicht mehr möglich wurde, weil mich immer wieder Menschen fragten, was ich denn dazu sage, habe ich in vielen Gesprächen immer wieder hervorgehoben, wie viel ich von dir gelernt habe, was ich an Dir schätze und dafür plädiert, dass die offensichtlich kritikwürdigen Geschehnisse aus vielen Berichten über Dich doch bitte nicht die Möglichkeit entwerthen sollten, Aufstellungsarbeit systemisch anzusehen und sie in einem anderen Sinn und Geist zu vertreten.

Ich habe Dich verteidigt gegen Vorwürfe, die in Deinen Konzepten die Rhizome faschistischen Denkens sehen und mehr als einmal mein Bedauern darüber geäußert, dass Konzepte, die im Kontext einer Ausbildung von hochqualifizierten Therapeuten interessante und wertvolle Anregungen bieten, durch den Showcharakter von Groß-

veranstaltungen entwertet werden. Ich sehe es heute als Fehler an, dass ich Dich 1995 zu einer solchen nach Bremen eingeladen habe, und so selbst mit dazu beigetragen habe, dass es durch diese Art der Präsentation zu einer Inflationierung Deiner Konzepte kam. Ich denke, dass Du durch den ungeheuren Zulauf den Sinn für Maßstäbe verloren hast – und so droht nun alles kaputtzugehen, was Du aufgebaut hast, ja vielleicht noch mehr, denn Hunderte, vielleicht sogar noch mehr der Therapeuten, die sich in ihrem Vorgehen auf Dich berufen, berufen sich auch auf die Systemische Therapie. Mit dem Buch „Zweierlei Glück“ wurde Dein Ansatz als systemischer Ansatz markiert und ist mit diesem Modell seither verbunden.

Ich bin Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft, eines der beiden großen Dachverbände für systemische Therapie – und so ist mir das auch jenseits persönlicher Betroffenheit und Enttäuschung alles andere als einerlei. Wir haben uns von der SG aus bemüht, differenziert Stellung zu beziehen und nicht in die undifferenzierte Kritik oder ignorante Polemik einzustimmen, die bei vielen Kritikern zu beobachten ist. Es ging uns darum, deutlich die Grenze zu markieren zwischen einer Aufstellungsarbeit, die mit systemisch-konstruktivistischem Denken vereinbar ist und einer, die diesem nicht entspricht und nicht passt. Und dennoch – es rumort und gärt weiter in der „systemischen Szene“ und – ich erlebe es wie eine Spaltungsdynamik, die von Dir ausgeht – die immer stärker werdende Polarisierung macht mir ernstlich Sorgen.

Nun kommt noch etwas Aktuelles dazu. Ein Kollege mailt mir einige Internetadressen, in denen ich Aussagen von Dir lese wie:

- „(Das) jüdische Volk (findet) erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat“ (aus: Mit der Seele gehen, 2001, S. 50)
- Und eine „Rede an Hitler“: „Wenn ich dich achte, achte ich auch mich. Wenn ich dich verabscheue, verabscheue ich auch mich. Darf ich dich dann lieben? Muss ich dich vielleicht lieben, weil ich sonst auch mich nicht lieben darf?“ (aus: „Gottesgedanken“, S. 247).
- Gleichzeitig sehe ich Fotos, wie Du in die ehemalige Reichskanzlei in Berchtesgaden, Dein aktuelles Wohnhaus einziehst.

Dazu fällt mir nun wirklich nichts mehr ein. Oder vielmehr: es fällt mir doch eine Menge ein! Ich erinnere mich etwa daran, wie enttäuscht ich war, als mein israelischer Freund, dem ich Dein Aufstellungsvideo über die Arbeit mit Holocaustopfern und ihren Nachkommen gegeben hatte, mir sagte, er habe aus Empörung über Dich und Deine Arroganz das Band nicht zuende sehen können. Heute denke ich, ich habe mich in Dir getäuscht (und dafür muss ich natürlich selbst die Verantwortung übernehmen). Ich habe etwas nicht sehen können, was er sehr scharf wahrgenommen hat – ob Du nun sagen wirst, er als Jude müsse sich erst noch vor seinen Eltern, beide polnische KZ-Opfer – verneigen oder gemäß der „Gottesgedanken“ vor Hitler? Bert, das geht zu weit! Deine Aussagen in der Rede sehe ich als schwammige Wertaussagen, die in ihrer Allgemeinheit für alle Menschen gelten, - jeder Mensch hat ein Recht auf die Anerkennung seines Menschseins und auf Respektierung dieser, auch wenn er gerade dieses Recht Millionen anderer Menschen verweigerte. Hitler bleibt Symbol für die tiefsten und finstersten Verirrungen, in die ein Mensch in einer besonderen historischen Situation hineingeraten – und auch aktiv hineingehen kann. Und es ist und bleibt verfehlt, dies zu relativieren, durch welche Art von Begriffen und Beschreibungen auch immer.

Und so möchte ich heute Dir gegenüber klar Position beziehen – nicht versteckt hinter allgemeinen Aussagen oder einer Verbandsstellungnahme. Ich muss und will es sehr deutlich sagen: das, was ich in den letzten Jahren von Dir gehört und mitbekommen habe, kann ich nicht mittragen – weder die krassen Kausalzuschreibungen, noch die unglaublich verkürzten Ideen über psychosomatische Zusammenhänge, noch die Vorstellungen, einer „Wahrheit“ teilhaftig zu sein, noch die mehr und mehr allgemein werdenden Aussagen über Männer und Frauen. Und nun Deine letzten Aussagen – verbunden mit dem Einzug in Hitlers Wohnhaus stellen sie in meinen Augen eine unglaubliche Instinktlosigkeit dar. Das kann doch nicht sein! Ich fasse es nicht! Meine Absage gilt jeder Form von absoluten und totalitären Beschreibungen und in diese sehe ich Dich immer mehr hineingeraten.

Das Ganze wäre Deine Privatsache oder eine Angelegenheit einer Gruppierung wie vielleicht einer Sekte. Doch die Konzepte, die Du verwendest und propagierst, sind zum Teil aus der systemischen Familientherapie gekommen, zum Teil werden sie in der Öffentlichkeit mit ihr gleichgesetzt. Weißt Du, was Du der Systemischen Therapie damit angetan hast? Wahrscheinlich wirst Du nun irgendetwas Kluges sagen wie, dass Du nicht für das verantwortlich bist, was Deine Schüler – ach ich vergaß, Du hast ja keine – aus dem machen, was Du vertrittst. Nein, ich sehe *Dich* als verantwortlich! Du hast Konzepte aufgegriffen und weiterentwickelt, die im Kontext systemischer Therapie genutzt werden und die auch weiter nutzbar sind – sofern sie professionell sorgfältig und vorsichtig eingesetzt werden. „Aufstellungsarbeit nach Hellinger“ hat mit systemischer Therapie, so wie ich sie verstehe, nichts zu tun! Die Chance bestand – und als ich Dich Ende der 80er Jahre kennen lernte, dachte ich, dass es so werden würde -, dass diese Konzepte die systemische Therapie um interessante Facetten erweitern würde, dass Du einen Satz von Heuristiken im Sinne von *Möglichkeiten* anbieten würdest, die helfen können, das Geschehen in Systemen besser zu verstehen und darauf aufbauende Instrumente, die therapeutisch hilfreich sind. Ich habe deshalb auch gegen manche Widerstände dafür gesorgt, dass ein Abschnitt über diese Konzepte in das „Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung“ hineinkommt.

Und viele der Gedanken, die ich bei dir kennengelernt habe, finde ich ja auch noch heute anregend und oft auch als hilfreiche Möglichkeiten. Doch erlebe ich, dass Du alles, was Du an Gutem aufgebaut hast, selbst entwertest, indem Du durch unsägliche Kommentare, verbunden mit einer Attitüde von Allwissenheit nicht nur Dich, sondern auch die systemische Therapie der Lächerlichkeit und der Zwielfichtigkeit anheim gibst. Das ist eigentlich das, was ich am meisten bedaure: Du hättest die Psychotherapie als Ganzes ein Stück weiterbringen können. Doch Deine Entwicklung ist anders weiter gegangen.

Si tacuisses, Bert!
Leb wohl,

2. Teil: Die Potsdamer Erklärung

„Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit¹“
- überarbeitete Version -

¹ Auf der MV der SG am 28.9.2004 in Berlin ohne Gegenstimme als „Erklärung der SG“ verabschiedet.

Die Arbeit mit szenischen Darstellungen und Aufstellungen hat in der Familientherapie und der systemischen Therapie eine lange Tradition. Sie wurzelt u.a. in therapeutischen Techniken, wie sie in der Familienskulpturarbeit oder im Psychodrama entwickelt wurden. In der von Bert Hellinger praktizierten Form ist sie in breiteren Kreisen als jemals zuvor bekannt geworden. Bedauerlicherweise hat sich Hellinger dabei immer mehr von der originär systemischen Arbeit entfernt. Hellingers Verdienst bleibt es, dazu beigetragen zu haben, die Aufstellungsarbeit zu verdichten. Vor allem was die mögliche Auflösung von Verstrickungsdynamiken anbetrifft, hat er neue und innovative Vorgehensweisen entwickelt. Heute sehen wir jedoch den Punkt gekommen, an dem nicht nur wesentliche Teile der Praxis von Bert Hellinger - und vieler seiner Anhänger - , sondern auch viele seiner Aussagen und Vorgehensweisen explizit als unvereinbar mit grundlegenden Prämissen systemischer Therapie anzusehen sind, etwa

- die Vernachlässigung von Auftragsklärung und Anliegenorientierung
- die Verwendung mystifizierender und selbstimmunisierender Beschreibungen („etwas Größeres“, „in den Dienst genommen“ u.ä.)
- die Nutzung uneingeschränkt generalisierter Formulierungen und dogmatischer Deutungen („immer, wenn“, „schlimme Wirkung“, „mit dem Tode bestraft“, „der einzige Weg“, „das Recht verwirkt“ u.ä.).
- der Einsatz potentiell demütigender Interventionen und Unterwerfungsrituale
- die angeblich zwingende Verknüpfung der Interventionen mit bestimmten Formen des Menschen- und Weltbildes (etwa in Bezug auf Genderfragen, Elternschaft, Bilingualität u.a.)
- die Vorstellung, über eine Wahrheit verfügen zu können, an der eine Person mehr teilhaftig ist als eine andere. Dies führt zu der Verwendung verabsolutierender Beschreibungsformen und impliziert, dass keine partnerschaftliche Kooperationsbeziehung angestrebt wird.

Im Gegensatz dazu beziehen wir uns auf viele Beispiele und Ausdifferenzierungen von Aufstellungsarbeit, die im Rahmen eines systemisch-konstruktivistischen Therapieverständnisses und vor dem Hintergrund einer tragfähigen und verantwortlichen therapeutischen Beziehung durchgeführt wird. Wir verstehen diese als konstruktive Versuche, dieses bereits bewährte therapeutische Werkzeug weiter zu entwickeln und auch, es zunehmend mehr wissenschaftlicher Überprüfung zu unterziehen. Insofern wehren wir uns auch gegen undifferenzierte Kritik an dieser Form von Praxis. Aufstellungsarbeit „jenseits von Hellinger“ sollte sich als therapeutisches Instrument weiterentwickeln, doch die enge Verbindung mit seinem Namen ist heute nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Im Juli 2004

Diese Erklärung wird unterstützt von (Name, Anschrift, Unterschrift)

Bitte nachrichtlich per E-Mail an: schlippe@uos.de

3. Teil: Ein Briefwechsel von 1998 zum Thema „Wahrheit“

(Mein Brief, auf den sich der Schreiber bezieht, in dem ich auf einen Textentwurf von ihm reagierte, ist nicht auffindbar, doch ist der Gegenstand aus den ersten Sätzen des folgenden Briefes gut erschließbar)

, den 7.10.98

Lieber Herr von Schlippe,

herzlichen Dank für Ihre sehr ausführliche Antwort. ... Ich hatte meinen Text auf einer langen Zugfahrt geschrieben, weil mich die Scheinheiligkeit des Simon/Retzer-Artikels geärgert hat. Mit Scheinheiligkeit meine ich die ständige Betonung der eigenen Neutralität, wo es doch in Wahrheit nur darum geht, das Image des eigenen Produkts zu wahren (ich rede jetzt mal in wirtschaftlichen Termini, da S & R dies - "Verbraucherschutz" - ebenfalls tun). Soviel zum "Muster", wobei ich zum "Mechanikerclub" noch anmerken möchte, daß ich damit die sozialwissenschaftliche Systemtheorie Luhmannscher Prägung im Sinn hatte, deren Wesen darin besteht, von allen konkreten Bezügen zu abstrahieren, was im völligen Gegensatz zur Hellingerschen Sprache steht. In der Systemtheorie wird die Welt buchstäblich entseelt, und was übrigbleibt, ist eine vollkommen abstrakte Mechanik. In diesem Sinne ist die systemische Therapie auch nicht wirklich systemisch, daher fand ich es etwas absurd, wenn von dieser Seite mit explizit wissenschaftlichem Anspruch sowas wie begrifflicher Artenschutz eingefordert wird.

Sie haben recht: Bert polarisiert, aber darin liegt nicht nur eine Gefahr, sondern auch seine ganze Kraft. Ich möchte behaupten: Jeder, der den Mut zur Wahrheit hat, polarisiert, denn die Wahrheit kennt keine Zwischentöne. Sie ist, oder sie ist nicht, aber sie ist nie sowohl-als-auch. Damit zwingt jemand, der sich der Wirklichkeit so aussetzt wie Bert, sein Gegenüber dazu, dies ebenfalls zu tun. Er verstopft sozusagen alle Fluchtlöcher, durch die wir uns alle so gerne davonestehlen. Genau darin liegt seine Kraft (und Faszination). Darin liegt natürlich auch die Gefahr (für Klienten wie für therapeutische Nachahmer): Wer das nimmt, weil der große Hellinger es gesagt hat, verpaßt seine eigene Wahrheit. Ich habe mich dafür entschieden, dieses Risiko einzugehen, d.h. ich halte es in meinen Gruppen so, daß ich sehr schnörkellos meine Wahrnehmung mitteile, ohne den Teilnehmern die Verantwortung für ihr Handeln abzunehmen. Dabei ist mir bewußt, daß ich selbst sehr viel Verantwortung trage, weil meine Wahrnehmung falsch sein kann und ich auch sehe, daß sich Lösungen nicht ohne mein Dazutun von selbst aus dem System ergeben, sondern daß ich da (mal mehr, mal weniger stark) mitbeteiligt bin. Dennoch schwäche ich meine Aussagen nicht ab, denn das würde ihnen die Wirkung nehmen. Letztendlich scheint es mir auf die Frage hinauszulaufen, ob man dies (was Bert "Phänomenologie" nennt) wagen darf oder nicht. Oder auch: ob ein Therapeut einem Klienten die ganze Verantwortung für dessen Handeln zumuten darf oder nicht. Mein Eindruck ist: Wer von der wissenschaftlichen Psychologie (oder Medizin) her kommt, wagt dies eher nicht; er fühlt sich verantwortlich für den Klienten und hält die anderen für unverantwortlich. Ich halte dies für falsch. In meinen Gruppen benutze ich gerne die Umkehr eines biblischen Satzes: Jeder trage nur die eigene Last und lasse seine Finger von der des anderen.

Ihre Sorge um unqualifizierte Nachahmer kann ich verstehen. Wahrscheinlich würden Sie mich auch dort einordnen - ich habe zwar eine wissenschaftliche Ausbildung mit anschließender zwölfjähriger Forschungs- und Lehrpraxis, aber als Sozialwissenschaftler. Zur Therapie bin ich auf dem Wege der Selbsterfahrung bzw. der eigenen Wahrheitssuche gekommen, und ich verstehe mich auch mehr als Begleiter für diese Suche denn als Therapeut. Das gilt ja auch für Bert, und ich denke, dies begründet auch seine Haltung zu Ausbildung und Schulbildung. Auch dies hat neben den bekannten Nachteilen positive Seiten: Gerade weil ich nicht entsprechend sozialisiert bin, kann ich den Phänomenen offener begegnen (in meinem alten Fachgebiet fällt mir dies viel schwerer). Was die "schwarzen Schafe" betrifft, so vertraue ich dem Markt. Er ist eine mindestens ebenso gute Ausleseinstanz wie eine staatlich anerkannte Einrichtung, die Zertifikate vergibt. Auch unter den offiziell lizenzierten Therapeuten jeglicher Couleur gibt's in Hülle und Fülle Leute, die man eigentlich nicht auf Klienten loslassen dürfte. Gerade am Wochenende hatte ich wieder eine ganz junge Frau, die man mit Psychopharmaka so vollgepumpt hatte, daß sie in wenigen Wochen über 20 Kilo zugenommen hatte und sich nicht mehr unter Leute wagte. Nur mithilfe einer "dubiosen" Heilerin war sie wieder so weit gekommen, daß sie sich in meine Gruppe wagte. Und noch ein Beispiel: Eine Frau, die jetzt für mich Seminare organisiert, hat sich vorher in der Hellingerszene etwas umgeschaut. U.a. war sie bei einem langjährigen Gefährten von Bert, der seit vielen Jahren eine erfolgreiche klinische Praxis hat. Aber sie hatte den Eindruck, daß er ein Hellinger-Imitator sei, der recht schablonenhaft Berts Sätze nachbetet. Soviel zur Notwendigkeit klinischer Vorbildung. Ich finde, das Einfühlungsvermögen, das man braucht, hat mit all dem nichts zu tun.

Das alles hatte jetzt auch recht wenig mit meinem Artikel zu tun, sondern mit den Wellen, die Ihr Brief in Bewegung gesetzt hat. Auch wenn mein Artikel dies vielleicht nicht erkennen läßt: auch ich bin gegen eine Verherrlichung von Berts Ansatz und insbesondere gegen ein Nachbeten seiner Sätze und Schlußfolgerungen. Ich bemühe mich, da sehr genau hinzuschauen, eigene Erfahrungen zu machen, und habe mich (wie andere Kollegen auch) auch schon kritisch mit ihm auseinandergesetzt. Das kommt in den öffentlichen Debatten sicher nicht genügend zum Ausdruck.

Mit freundlichen Grüßen

Antwort AvS

18.10.98

Lieber Herr ...,

vielen Dank für Ihre ausführliche Antwort auf meinen letzten Brief. Auf die Gefahr hin, daß unser Briefwechsel zu so etwas wie einer "unendlichen Geschichte" werden könnte, will ich Ihnen doch zumindest zu einigen Aspekten antworten. Ich denke auch nicht, daß "Wissenschaftlichkeit" vor Torheit schützt, dazu gibt es viel zu viele Beispiele katastrophaler und schädlicher Auswirkungen von Handlungen, die gerade dadurch, daß sie ihre Legitimation aus dem Etikett „wissenschaftlich“ ziehen, so unhinterfragbar sind, denn sie sind ja „objektiv“, „richtig“, „wahr“. Das ist dann aber nicht unbedingt ein Argument, ungehemmt weiter klinisch unerfahrene Leute mit scheinbarem Handlungswissen zu versehen, das sie dann ebenfalls ungehemmt einsetzen, nicht wahr? Es gibt viele bescheuerte Psychiater, die ihre Patienten voll mit Drogen stopfen, doch haben sie zumindest von ihrem Berufsethos her eine Verpflichtung zur Supervision, zur Kontrolle, haben Berufsverbände, die sie ausschließen können usw.

Und die Tatsache, daß es diese Leute gibt, ist doch kein Argument, "dubiosen HeilerInnen", bei denen sogar diese Minimalform von Kontrolle fehlt, unbedacht zu vertrauen (auch wenn sie in konkreten Einzelfällen ganz konkret hilfreich sein könnten und ich mir sogar vorstellen kann, in konkreten Fällen mit konkreten Fragen sogar zu ihnen zu gehen).

Bei dem Wort "wissenschaftlich" kommen wir also schon gleich zu dem von Ihnen verwendeten Wahrheitsbegriff, mit dem ich auch bei Bert die allergrößten Schwierigkeiten habe. In meinem letzten Brief erwähnte ich den Kollegen, der das Paar, das sich an ihn gewandt hatte, nach eigenen Worten "weggehellert" hatte (er hatte dem Mann gesagt, er müsse sich von der Frau trennen, der Frau, sie müsse sich vor ihrem Vater verbeugen). Nun verraten Sie mir doch bitte eins, und auf Ihre Antwort wäre ich gespannt: hat der Kollege da die Wahrheit gesagt? Wenn ja: woher wissen Sie das? Wenn nein: woher wissen Sie das? Oder hat er *geglaubt*, die Wahrheit zu sagen? Und ist es dann Wahrheit gewesen oder nicht? Und wenn Sie in Ihren Gruppen "schnörkellos" etwas sagen: ist das die Wahrheit? Oder *glauben* Sie, daß sie es sei? Und wenn Sie bei sich selbst nicht ganz sicher sein sollten, ist es dann bei Bert "Wahrheit"? Was zeichnet ihn vor Ihnen und mir aus, daß es bei ihm so sei?

Zerbrechen sich nicht Denker seit Jahrhunderten genau darüber den Kopf, daß nämlich wenn einer sagt, er habe die Wahrheit gefunden, es doch immer noch einen geben müsse, der das bestätigt oder verwirft? Logischer Empirismus, Kritischer Rationalismus, von Kant bis Thomas Kuhn: sollte Bert jetzt eine Antwort gefunden haben? Zu meinen, die Wahrheit gefunden zu haben, heißt in meinen Augen nicht, ein Risiko einzugehen, sondern ver-Antwort-ungslos zu handeln: statt der *Antwort* einer Person, die als Mensch auf gleicher Ebene steht wie der Therapeut, erhält der Ratsuchende eine Wahrheit, deren Legitimation verborgen bleibt. Um nicht mißverstanden zu werden: vieles von Berts Arbeit gefällt mir, mir gefällt auch, daß er sagt, man müsse als Therapeut mutig sein, das, was man zu erkennen glaubt (er sagt: erkennt), auch auszusprechen. Provokation, mutige Konfrontation und die schnörkellose Mitteilung der eigenen *Wahrnehmung* (wie Sie es ja auch schreiben) sind unbestritten wichtig, doch der Kern muß doch sein, daß dies in Beziehung geschieht: so sehe ich es jetzt und hier, und ich bin ein Mensch wie du und darum auch fehlerhaft. Sonst landen wir wieder beim Gotteskomplex (H.E.Richters Buch von 1972, Ihnen sicher bekannt) - und der steckt m.E. (!) ziemlich dick hinter der ganzen Dynamik um Bert herum. Und - nehmen Sie es mir nicht übel, es ist keine Wahrheit, sondern nur eine Vermutung - ich meine diesen Gotteskomplex zumindest im Ansatz auch bei Ihnen wahrzunehmen, oder sollte ich mich irren?

Freundliche Grüße

4. Teil: Der Brief aus Israel an die ARD, den Bert Hellinger mir geschickt hatte

Dr. Yasmin und Eyal Guy, Bert Hellinger Institut Israel

Sehr geehrter Herr Bönnte,

Nach langer reiflicher Überlegung reagieren wir auf Ihre Sendung "das dubiose Geschäft mit der Seele- Familienaufstellungen nach Hellinger" im ARD am 19.4.04.

Mein Mann Eyal Guy und ich haben Bert Hellinger mehrere Male nach Israel eingeladen um seine Form des Familien-Stellens vorzustellen. Die Vorgeschichte dazu waren eine Reihe von Aufstellungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz mit Opfern und Nachkommen der Opfer des Holocausts, die diesen Menschen ermöglichten auf einer tiefen emotionalen Ebene ihren toten Verwandten zu begegnen,

ihnen Namen zu geben, ihnen die Ehre zu geben und deren Segen zu erhalten um Abschied zu nehmen und mit diesem Segen weiterleben zu können. Viele dieser Aufstellungen sind in dem Buch "der Abschied" dokumentiert.

Diese Kurse waren der Auftakt zu einer Serie von Veranstaltungen des Bert Hellinger Instituts Israel. Bert Hellinger selbst kam 3 mal nach Israel und gab vielen Israelis die Möglichkeit das Unsagbare auszusprechen und auf einer Metaebene zum ersten mal ein vollständiges Bild ihrer vernichteten Familien zu verinnerlichen.

Wir alle haben von Bert Hellinger immer nur Achtung und eine tiefe Verbundenheit mit dem jüdischen Schicksal gespürt und erfahren. Er hat klar die Täter als Mörder bezeichnet und Hitler als den Täter hinter den Tätern. Es gab nie auch nur den leisensten Zweifel an seiner Gesinnung und das Vertrauen, das ihm Hunderte von Juden in und außerhalb Israels geschenkt haben beweist das. Es ist die vielleicht schlimmste und zugleich zynischste Form von Antisemitismus dieses Vertrauen zu verhöhnen, indem man aus Bert nun einen Hitler - Verehrer macht, so als ob die Juden, die mit Bert gearbeitet haben, nicht gemerkt hätten, oder unfähig seien zu merken, dass sie sich in die Hände eines Judenverächters begeben hätten. Die Hetzkampagne gegen Bert Hellinger hat uns lange sprachlos gemacht, wir dachten dass Schweigen und Nichtreagieren die gemäße Antwort auf die Besudelungen Berts Arbeit seien. Nicht mehr.

Nach dieser Sendung, die sogar Hitlers Reichskanzlei als neuen Wohnort Bert Hellingers bemüht, ohne zu recherchieren dass es sich dabei um eine 10-monatige Zwischenlösung handelt bis das neu erworbene Haus in Bischofswiesen fertig ist, melden wir uns zu Wort. Wir haben Bert in Israel erlebt, ihn begleitet auf seiner Fahrt durch das Land der Juden, haben die Danksagungen und die tiefe Wertschätzung der Israelis für seine Arbeit gerne entgegengenommen. Bert Hellingers Buch "Rachel weint um ihre Kinder"- Familien-Stellen mit Opfern des Holocaust in Israel ist ein Dokument dieser auf " Anerkennung was ist" und Versöhnung ausgerichteten Arbeit mit einem Vorwort Prof. Haim Dasbergs, einem der namhaftesten Psychiater und Psychotherapeuten Israels und Mitbegründer von AMCHA, dem Nationalen Israeli-schen Zentrum für die psychosoziale Betreuung von Überlebenden des Holocausts und deren Nachkommen. Bitte lesen Sie dieses! Es macht eine Lüge nicht zur Wahrheit, wenn man sie nur oft genug wiederholt. Die Kritik an Hellingers Arbeit verliert dort ihre Berechtigung, wo Halbwahrheiten und aus dem Zusammenhang gerissene Sätze behauptet und scheinbar zitiert werden.

Die Wesentlichen Erkenntnisse Bert Hellingers, gewonnen aus den Beobachtungen und Einsichten des Familien-Stellens beziehen sich auf das Gewissen, das persönliche und das kollektive Gewissen, das gute und das schlechte Gewissen. Ohne die Kenntnis dieser psychodynamischen Zusammenhänge sind Familienaufstellungen nicht verstehbar, also werden sie in Unkenntnis aber mit guten Gewissen abgetan und entwürdigt. Das nimmt allen die Würde. Allen die durch die aufgestellten Bilder kraftvolle Heilungsimpulse erhalten haben und die als Psychotherapeuten, Psychologen, Psychiater im Familien-Stellen ein wertvolles Instrument gefunden haben.

Shalom,

Dr. Yasmin Guy, Klin. Psychologin und Psychotherapeutin,

Eyal Guy, Bert Hellinger Institut Israel

5. Teil: Die Antwortbriefe, z.T. mit meinen Antworten

Dieses war der erste Brief, der mich erreichte, er stammt von meinem israelischen Freund, dem ich meinen Brief per Mail zugeschickt hatte:

Sent: Sunday, May 09, 2004 8:46 PM

Lieber Arist,

Dein Brief an Hellinger hat mich sehr beeindruckt! Ich wusste schon von Hellingers neue Wohnung in Berchtesgaden aus einer Kulturzeitsendung. Ich hoffe dein Brief eine breite Leserschaft erreicht. Der Man aufweist die typische Gurugeschichte: von höchst begabtem Mentor zu größenwahnsinnigem Megaloman. Das einzige Totengebet dass wir für Hitler aufbringen können, ist dass er wirklich und total tot ist. Leider starb er nicht einige Jahre früher! Ich bin sehr sehr zufrieden, dass du diesen Brief geschrieben hast.

Dein

Lieber Arist,

Kompliment zu Deinem Brief! Du hast Recht: Schweigen ist eben auch eine Art der Zustimmung.

...

Beste Grüße

Sent: Sunday, May 09, 2004 10:30 PM

Lieber Arist,

danke, danke. Das Leben ist kompliziert und wird nur noch komplizierter! Zu deinen Brief an Hellinger, schön gesagt! Ich habe mich nie groß mit Hellinger auseinander gesetzt und war auch nie besonders begeistert von sein Art zu arbeiten (und vielleicht auch deswegen nicht erfahren habe, was es da zu schätzen gibt!), und ich habe nie sein Art zu arbeiten als systemisch betrachten können. Insofern bin ich auch nicht von ihn enttäuscht oder überrascht. Ich habe immer allergisch auf Fundamentalismus, apodiktische Gewissheit, und Gott-nachahmungen reagiert und deswegen Hellinger gar kein großes Acht geschenkt (vielleicht ist das mein eigener Fundamentalismus??!) Auf jeden Fall wie Bob Dylan damals im Lyrik so schön sang, man kann eine Menge Scheiss bauen "with god on your side".

Viele liebe Grüße,

Sent: Monday, May 10, 2004 8:46 AM

Lieber Arist, alles in allem ein starker Brief, für den ich Dich bewundere. (inhaltlich ein anderes mal mehr).

Lieben montagmorgengruß

...

Sent: Tuesday, May 11, 2004 7:20 PM

Lieber Arist,
Glückwunsch zum Brief und Danke für Deine Courage.
Herzlichen Gruß

Sent: Tuesday, May 11, 2004 8:08 PM

Lieber Arist,
Dein Schreiben an Bert berührt mich und bringt mich Dir ganz nah. Ich kann, denke ich, nachempfinden, wie schwer Du Dich mit diesem Schritt getan hast. Und doch mag er Dir in vielerlei Hinsicht auch neue Energien zuführen.

Bert sei Dank, dass er auch noch in Hitlers Haus gezogen ist. Damit hat er zur Klärung - hoffentlich für viele - einen aktiven Beitrag geliefert.

Sei ganz herzlich umarmt,

Sent: Wednesday, May 12, 2004 10:48 AM

Lieber Herr v. Schlippe,
persönlich unbekannterweise, aber als (auch) systemischer Therapeut möchte ich Ihnen für diesen klarstellenden und systemisches Denken aus einer unsäglichen Grauzone befreienden Schritt danken.
Mit besten Grüßen

Sent: Monday, May 10, 2004 3:53 PM

Meine Hochachtung!, lieber Arist. Dieser Brief in all seiner Zerrissenheit spricht für Dich!
Manchmal frage ich mich, wie viele Deutsche wird es geben oder gegeben haben, die ab 1945 oder kurz zuvor einen dem Tenor ähnlichen Brief an Hitler geschrieben hätten, wenn sie es nur gekonnt hätten.
Liebe Grüße,

Sent: Wednesday, May 12, 2004 4:32 PM

Lieber Arist,
zunächst einmal herzlichen Dank für die jetzt funktionierende Übermittlung des offenen Briefes an Bert Hellinger. Die deutliche Annäherung an explizit faschistische Symbole wie z.B. die Wahl des Wohnortes war mir bisher nicht bekannt. Aber auch jenseits dieser Zuspitzung, die ich aus meiner persönlichen Sicht als unerträglich bezeichnen möchte, finde ich Deine Worte sehr wohltuend deutlich. Wenn Du erlaubst, würde ich den Inhalt des Briefes gern an interessierte, wenn auch nicht explizit "systemische" Kollegen hier im Hause weitergeben, mit denen es schon oft Diskussionen um die Berechtigung von Aufstellungsarbeit als solcher und deren

Verknüpfung mit dem Namen Hellinger gab. Für eine kurze Rückmeldung zur Weitergabe wäre ich Dir dankbar.

....

Sent: Tuesday, May 11, 2004 9:39 PM

Lieber Arist,

Danke für Deine schnelle Reaktion! Ich habe noch im Internet recherchiert und voller Entsetzen festgestellt, dass Hellingers letztes Buch mit den schrecklichen Hitler-Äußerungen ausgerechnet im Kösel Verlag erschienen ist. Ich habe umgehend an die Lektorin geschrieben. Der Kösel Verlag hat ja eine humanistische Orientierung, und ich weiß auch nicht, wie solche Äußerungen von einem Lektor durchgelassen worden sind. Auf dieser Seite fand ich weitere Infos, aber vielleicht kennst Du sie ja schon.

Meine Bitte: Darf ich Deinen offenen Brief an den Kösel Verlag weitergeben? Ich denke, es wäre wichtig, möchte es aber nicht ohne Deine ausdrückliche Zustimmung tun. Ich stimme Deinem Brief zu - nein, solches Gedankgut kann man nicht mehr unterstützen!

Herzliche Grüße,

Antwort AvS

Sent: Tuesday, May 11, 2004 10:39 PM

Liebe ...,

Danke fürs Feedback, gern kannst Du meinen Brief weitergeben - ich wollte ihn nicht an die ganz große Glocke hängen, aber Kösel ist ok, liebe Grüße

Sent: Wednesday, May 12, 2004 1:43 PM

Danke, lieber Arist.

Ich habe Deinen Brief weitergereicht. Und dann fiel mir noch auf, dass als Titelbild des Buches "Gottesgedanken" ausgerechnet die "schwarze Sonne" gewählt wurde, ein Symbol, das die Nazis in ihrem mythologischen Kauderwelsch gerne benutzten. Auweia, da muss bei Kösel jemand aber gar mächtig gepennt haben! (Ich frag mich, ob Hellinger in einer Art Allmachtsphantasie bewusst in das ehemalige Reichskanzlei-Gebäude gezogen ist, um eine merkwürdige Art von "Heilung und Versöhnung" zu bewirken. Wir kleinen Lichter sind halt zu blöd, die Weisheit dahinter zu kapieren ...)

Ja, es ist gut, dass Ihr Euch offiziell distanziert.

Herzliche Grüße,

Sent: Wednesday, May 12, 2004 5:14 PM

Danke Arist, das war lange überfällig!!

Gruß

....

Sent: Wednesday, May 12, 2004 10:03 PM

Lieber Arist,

...

Ich habe gemerkt, dass Dir der Brief zu Bert Hellinger nicht leicht gefallen ist und ich fand es mutig, dass Du auf die kritischen Punkte seiner Art, zu arbeiten, so deutlich hingewiesen hast, ohne dass Du ihn, in dem, was er für Dich persönlich bedeutete, entwertet hast.

Ich kann mir vorstellen, dass bei vielen, für die Bert Hellinger ein rotes Halteseil in ihrem Leben wurde, es hart sein wird, diese andere Seite von ihm wahrzunehmen.

Ich glaube, dass wir uns noch differenzierter mit den Methoden auseinandersetzen müssen.

Für heute Dir alles Gute,

12.5.04 (handschriftlich)

Lieber Arist,

sei herzlich bedankt für Deinen offenen Brief an Hellinger. Ich denke mir, dass dies kein leichter Schritt für Dich war. Immer wieder habe ich Dein gradwanderndes Ringen um eine Balance zwischen Loyalität zu H. einerseits und fachlicher Redlichkeit andererseits mitbekommen und mich ebenso oft diszipliniert, Dir diese ‚weiche‘ Haltung nicht vorzuwerfen. Umso mehr respektiere ich Deinen Schritt nun, der von Hellinger vermutlich nicht nachhaltig zur Kenntnis genommen wird. Wie auch immer, für den Bereich der ‚seriösen‘ SysTher hast Du ein Zeichen gesetzt. Dieses Zeichen ist, auch wenn es notwendig war, aller Ehre wert. Ich ziehe also meinen Hut. Und wünsche Dir einen ausreichend gelassenen Umgang mit den allfälligen Reaktionen.

So Grüße ich Dich denn in ‚alter‘ Freundschaft herzlichst

Sent: Wednesday, May 12, 2004 5:31 PM

Lieber Arist, liebe ...kollegen,

ich habe jetzt nochmal in aller Ruhe Arist's Brief an B.Hellinger gelesen. Und es hat mich wieder berührt, wie sehr er auch meine Gefühlslage beschreibt und trifft, auch wenn der Weg von Interesse zu Ablehnung bei mir wesentlich rascher gelaufen ist. Ich bin froh und stolz, dass Du Arist an der Stelle den Mut und die Positionierungskraft hast, dies öffentlich zu machen. Hier steht übrigens vieles, was für eine öffentliche und mediale Abgrenzung dienlich sein kann!

Liebe Grüße an alle

Sent: Wednesday, May 12, 2004 9:56 PM

lieber arist v. schlippe

haben sie tausendfachen dank!

für die initiative, die courage und für die prägnanz in ihren aussagen.

es ist ja sooo wichtig, dass personen mit ihrem namen und ihrem einflusskreis da stellung beziehen. das wirkt für viele andere wiederum ermutigend. ich leite ihr mail in berufskreisen weiter. (endlich mal ein sinnvolles ketten - mail.)

als leiterin einer ...beratungsstelle (in der schweiz, da ist das thema äusserst virulent) weiss ich, was ich meine, wenn ich von "hellinger-geschädigten klientInnen" spreche. ich weiss es auch aus dem privaten bereich!

ganz einfach war der brief "an bert" für sie sicherlich nicht, sie schreiben es auch in der einleitung - ich habe grossen respekt und bin sehr froh über diese zivilcourage, und darüber, mich in argumentationen auf unbestrittene fachexperten berufen zu können. dazu geben sie mir mit ihrem offenen brief die möglichkeit.

nochmals vielen dank.

(ich bin nicht so blauäugig, dass ich hoffen würde, dieser offene brief würde bei b.hellinger entscheidende lernprozesse in gang bringen würde....innovationen in geschlossenen systemen zu provozieren ist ja eine harte nuss.)

freundliche grüsse

Sent: Thursday, May 13, 2004 12:34 PM

Lieber Arist,

....

Dein Brief an Bert ist anrührend, findet meine volle Zustimmung und ich bin froh, dass Du ihn geschrieben hast. Sein Text in den Gottesgedanken ist wohl eine Anspielung auf einen Text von Dostojewski. Das macht sein Vorgehen aber nicht sinnvoller oder verantwortungsvoller. Da so viele gar nicht reagieren, bin ich umso froher über Deine menschliche und einführende und doch ganz klare Stellungnahme. Dein Brief hat mir gut getan.

Dankbar und freundschaftlich verbunden bin ich, mit herzlichen Grüßen, auch von...
Dein

Antwort AvS

Lieber.....,

herzlichen Dank - ...

Deine Rückmeldung zu meinem Brief tut mir besonders gut, weil ich um Deine/Eure Nähe zu Bert weiß und so sicher bin, nicht Beifall von "der falschen Seite" zu bekommen, denn vieles von der Kritik an Bert finde ich ebenfalls unsäglich.

Herzlichst

Lieber Arist,
danke Dir sehr!- und zu dem übrigen: ganz ähnlich für mich- manches an den Kritiken ist einfach infam. Und doch hat Bert der eigenen Sache inzwischen furchtbar geschadet und viele andere Menschen tragen leider auch den Schaden davon mit. Ich hoffe sehr, wir können darüber, wie auch über das viele erfreuliche, was uns beide interessiert, bald einmal wieder sprechen!

Ganz herzliche gute Wünsche

Sent: Friday, May 14, 2004 11:31 AM

Lieber Arist,

... hat mir deinen offenen Brief an Hellinger weitergereicht. Ich danke Dir für Deinen Brief, er wird vielen bei der eigenen Positionsklärung helfen.

Die meisten aus unserem Institut sind keine Therapeuten und daher von der "Hellingerei" nicht besonders berührt worden. Die KollegInnen aus der systemischen Organisationsentwicklung halten die Aufstellungen nach Hellinger für ihr Feld ohnehin für unbrauchbar....

...

Für mich als ebenfalls ehemaligem katholischen Priester war das Hellinger-System kirchengeschichtlich leicht einzuordnen. Schon im 2. Jahrhundert hatte sich die alte Kirche eindeutig gegen die, wie sie es formulierte, Irrlehre der Gnosis entschieden. Auch wenn heute die Gnosis wieder im Gewand der Esoterik Hochkonjunktur hat, bleibt sie für mich eine unbrauchbare Häresie. Leider erlebe ich häufig, dass ehemalige Priesterkollegen mit ihrer Begabung für das Religiöse und verbunden mit einem Mangel an "Aufklärung", die an der katholischen Kirche im Unterschied zum Protestantismus weitgehend vorbeigegangen ist, sich esoterischen Systemen zuwenden und, da in jedem Priester vermutlich auch ein Stück unfehlbarer Papst zu stecken scheint, besonders den autoritären, esoterischen Systemen.

Ich finde es schade, dass die "Hellingerei" mit der systemische Familientherapie verwechselt wird. Ich finde es schade, dass eine Reihe von BeraterkollegInnen den Verlust ihrer religiösen Bindungen mit Hellingers Gedankengut zu kompensieren versuchen. Das systemische System ist nun mal, vor allem seit es sich mit der Kognitionstheorie des radikalen oder auch operativen Konstruktivismus verbunden hat, für viele Menschen - auch für systemische BeraterInnen - eine allzu große Herausforderung. Wer mag schon für die Welt, die er/sie sich mit seinen/ihren Konstruktionen selbst erschafft letzt- und alleinverantwortlich sein? Da ist ein Papst, mag er Hellinger oder sonst wie heißen, allemal entlastender.

Aber auch das ist eine Weisheit der alten Kirche: Häresien kommen Häresien gehen...Bestand haben nicht die Extreme. Häresien haben Ähnlichkeiten mit der Mode, die ja auch alte Schnitte nach einer gewissen Zeit wieder verwendet. So tragen nun mal viele zur Zeit "Hellinger"... Was wird die nächste Mode sein?

Mit herzlichen Grüßen

Sent: Friday, May 14, 2004 3:01 PM

Lieber Arist,

ich habe Deinen Brief an Bert Hellinger gelesen. Zunächst ein kleiner formaler Fehler: Hitler wohnte auf dem Obersalzberg (ca. 1600 M hoch). Dieses Areal wurde von 2 - 3 SS-Kompanien bewacht. Diese durften natürlich nicht auf diesem Areal übernachten. Sie wohnten daher in einer Kaserne im Tal in der Nähe von Berchtesgaden. Diese wurde renoviert und dort wohnt jetzt Gott Vater Bert. Ich schreibe Dir dies damit Du gewappnet bist, denn Sekten (sorry aber dies ist meine Einschätzung) können giftig werden, wenn man ihren Gründer kritisiert.

Nun zur Sache: Ich kenne den TV Bericht auf den Du referierst, wir haben ihn auf Video. Aber schon vorher war ich sehr gegen Hellinger positioniert. Meines Erachtens sind auch Aufstellungen ohne Hellinger nicht gerade das Kronjuwel systemischer Praxis, aber nach Hellinger ist jenseits der Toleranzgrenze. Ich habe auch den Artikel von Mücke (in der Zeitschrift für systemische Therapie) gelesen, ich werde ihm ein email schreiben und ihm raten sprachlich abzurüsten. Hellinger ist nicht Hitler und Hitler nicht Hellinger.

Deutschland hat als großes Thema die nationalsozialistische Vergangenheit und damit verbundene Konsequenzen. Jede Personalisierung auf den Anstreicher aus Braunau verniedlicht das Problem und überhöht die Einzelperson Hitler. Genau so sehe ich es mit Hellinger. Die Ideen, die Haltung, der große Nutznießer und der Schaden für das systemische Feld sind das Thema.

Dieses „anything goes“ war für mich einer von vielen Gründen auf Distanz zu gehen. Ich habe keinen Sinn darin gesehen, mit alten katholische Missionierungsritualen daherkommend mit unschuldigen Namen und als systemisch getarnt, verglichen zu werden. Du, viele Andere und wir bemühen uns seit vielen Jahren systemischer Praxis zu weiterem Durchbruch zu verhelfen usw. Dies macht nur Sinn wenn wir (endlich !!) den Mut haben, zu sagen was wir nicht sind. Wer alles sein will, ist bald nichts mehr.

Ohne mit Aufzählungen zu langweilen, kann ich sagen, meine Lebenserfahrungen haben mich gelehrt skeptisch gegenüber jeglicher Art von Anspruch auf Deutungs-
hoheit, Sektenbildung oder totalitären Regimen zu sein. Aber all dies würde den Rahmen eines emails sprengen.

Zunächst einmal Folgendes:

Ich begrüße Deinen Brief und sichere Dir jegliche persönliche Unterstützung zu. Dein Brief findet meine volle Unterstützung. Ich werde mich für eine öffentliche Antwort auf Deinen Brief einsetzen.

Ich danke Dir für Deine mutige Stellungnahme
mit besten Grüßen

Antwort AvS

Gesendet: Freitag, 14. Mai 2004 17:52

Lieber ...,

herzlichen Dank für Deine engagierte Mail und die Unterstützung. Was das Haus anbelangt, so habe ich mich auf die Sprachregelung der "kleinen Reichskanzlei" bezogen, die wohl in der Zeit für das infrage kommende Gebäude üblich war.

....

Herzliche Grüße

Sent: Monday, May 17, 2004 3:11 PM

Lieber Arist,
vielen Dank für Deine Antwort. Ich lese Du hast mein email in meinem Sinne richtig verstanden.

...

Hinsichtlich der "kleinen Reichskanzlei" und Hellingers Wohnsitz vermute ich einen Irrtum. Der Hitlerwohnsitz Obersalzberg (ca. 1600 m Meereshöhe) wurde die kleine Reichskanzlei genannt. Der neue Wohnsitz von Hellinger kann dort nicht sein. Dort gibt es nur eine Gedenkstätte. Selbst die Mauerreste (alle Gebäude waren nach einem Bombenangriff abgebrannt) sind weg. Ewig Gestrige holten sich immer wieder Steine. Dort gibt es keine Wohnungen, dies wäre auch verboten. Aber ich weiß, dass die ehemaligen SS Kasernen im Tal (Berchtesgaden ca. 700 m hoch) renoviert und vermietet wurden). Wie es auch sei, ich war einmal im Düsseldorfer Industrieclub. Vor meinem geistigen Auge sah ich die Rhein und Ruhrbarone Hitler das Geld für den Polenfeldzug geben. Mir wurde schlecht und ich habe mich danach ziemlich betrunken. Also geschmacklos ist es mindestens.

Beste Grüße

Sent: Friday, May 21, 2004 12:44 PM

Lieber Arist,
ich danke für Deinen offenen Brief.... Da ich mich gerade ausführlich mit Aufstellungsarbeit beschäftige, brauchen wir wohl alle eine solche Stellungnahme, um weiter Aufstellungen zu machen und auch Leute darin auszubilden. Es ist auch an der Zeit, dass die Frauen aufhören zu Hellinger zu schweigen. Ich werde weiter von dem, was ich bei Hellinger gelernt habe, profitieren und die Zeit für "jenseits von Hellinger" ist endlich angebrochen.

In diesem Sinne vielen Dank für deinen Brief.

Herzlichen Gruß

Sent: Wednesday, May 19, 2004 2:56 PM

Lieber Arist,

vielen Dank für deine Mail und die Übersendung des „offenen Briefes an Bert Hellinger“.

Mich hat gefreut, von dir zu hören. Ich möchte Dir gerne vermitteln, wie es mir mit Deinem Brief ergangen ist. In den Tagen vorher habe ich durch ein Gespräch mit ... von den Irrungen Bert Hellingers gehört. Mit großer Fassungslosigkeit hat er mir davon berichtet. Daher passte Dein Brief stimmig in diesen Gesprächsverlauf. Einige Tage später habe ich gemerkt, dass mich dieser Brief auch noch auf einer tieferen Ebene bewegt hat – ich habe dem ein wenig hinterher gespürt und gemerkt, dass für mich mit diesem Brief, auch etwas verbunden ist, „dass jemand“, und das bist in diesem Fall Du, durch eine klar formulierte, persönliche und fachliche Haltung sich von nationalsozialistischen Irrungen und/oder menschliche und fachliche Ungerechtigkeit im Kontext der Nationalsozialismus offen distanziert – und damit etwas tut, was in diesem Land, in unserer Geschichte, viel zu wenig gemacht wurde. Zuerst dachte

ich, so zu denken ist zu viel des Guten – als ich jedoch in den Tagen danach merkte, dass mir immer wieder diese Gedanken kamen, dachte ich „sie wollen ernst genommen werden“.

Dein Signal ist wichtig, weil es zeigt, dass nun auch nach einer langen Zeit der Verbundenheit eine klare Distanzierung bei solchen Irrungen und Wirrungen möglich ist, notwendig ist und sie in diesem Lande so etwas wie eine menschliche und fachliche Pflicht ist. Das ist nur konsequent, die geschützte therapeutische Situation zu verlassen, in der es ja möglich ist, sich zur Familiengeschichte und Zeitgeschichte anzusehen, Verantwortlichkeiten neu zuzuordnen und Wahrheiten auszusprechen - um dies auch im Leben zu tun.

„Wer in unserer Zeit allein hinter der Couch verharrt, reiht sich ein in das Heer derjenigen, die durch ihre Untätigkeit die Greuelthaten dieses Jahrhunderts ermöglichen.“ (Sammy Speier)

Ich wünsche dir alles Gute, mit herzlichen Grüßen

(per Fax übermittelt, gescannt)

Lieber Arist,

soeben habe ich von einem Kollegen Deinen Brief an Bert Hellinger bekommen, und so will ich Dir ganz spontan meine tiefe innere Zustimmung mitteilen. Dies schreibe ich als einer, der auch mit Aufstellungen arbeitet. Auch hast Du mit Deinem Brief vermutlich eine lange überfällige Diskussion unter KollegInnen ausgelöst. Dafür herzlichen Dank!

...

Zur Erinnerung: PS Du warst über einige Zeit für mich ein wichtiger Ausbilder (zusammen mit Heidi Salm und Maria Solmsen u.a.) und nicht zuletzt Eure solide und kritische Haltung hat dazu geführt, dass mir der klare Blick nicht ganz verloren gegangen ist - auch wenn manchmal die Magie von Bert sie zu trüben schien!

Sent: Sunday, May 23, 2004 3:06 PM

Lieber Arist,

war die Woche auf einem Seminar und komme somit erst jetzt dazu Dir zu antworten.

...

Ich freue mich, dass so viele Menschen auf den offenen Brief reagiert haben.

So geht es weiter.

Liebe Grüße

Sent: Sunday, May 16, 2004 10:09 PM

Sehr geehrter Herr Dr. v. Schlippe,

vielen Dank für den offenen Brief - ein mutiger persönlicher Schritt, der einer Art gelähmten Sprachlosigkeit von mir Worte verleiht.

Herzliche Grüße

Sent: Tuesday, May 25, 2004 10:41 AM

Lieber Arist,

Respekt für Deinen Brief an Bert Hellinger. Hat mich sehr beeindruckt!

Dir noch einen schönen Tag, liebe Grüße

Sent: Monday, May 17, 2004 2:21 PM

Lieber Arist

Es ist mir ein Bedürfnis, Dir Feedback zu Deinem "offenen" Brief an Bert Hellinger zu geben. Du weißt ja, dass Hellingers Entwicklung seit langem zutiefst gegen meine persönlichen Überzeugungen geht. Ich habe ihn selber ein paar Mal erlebt und versucht, mit ihm ins Gespräch zu kommen, aber weil ich ihm nie zu Füßen gelegen habe, hat er mich immer ziemlich brutal weggeschickt.

Was ich besonders schlimm finde und warum ich so froh bin über Deinen Mut, ist Hellingers Funktion als Spaltpilz im systemischen Feld. Fast nicht zu fassen ist seine Instinkttlosigkeit, die er mit dem Einzug in Hitlers Residenz in die ehemalige Reichskanzlei in Berchtesgaden demonstriert. ... ist der Meinung, dass unter den Hellinger-Bewunderern "eine Menge brauner Überbleibsel sich breit macht". Als Nicht-Deutsche habe ich bisher nicht gewagt, das auszusprechen.

Ich danke Dir für Deinen Mut gegen die unheimliche Arroganz dieses Menschen anzutreten, statt wie die meisten Kolleginnen heimlich zu schimpfen. Du tust das auf eine sehr faire Art.

Mit herzlichen Grüßen

Antwort AvS

Liebe ...,

herzlichen Dank für Deine freundliche und freundschaftliche Rückmeldung zu meinem Hellinger-Brief, die mir sehr guttut. Eine ganze Reihe von KollegInnen, z.T. mir ganz fremde, hat reagiert. Erschüttert bin ich, wie viel Erleichterung ich aus ihren Briefen herauslesen kann. Offenbar wird/wurde das Schweigen vieler Systemiker zu BH als sehr bedrückend erlebt. Das bestärkt mich darin, dass es gut war, nicht bei einem inneren Rückzug stehen zu bleiben.

...

Liebe Grüße

Sent: Sunday, May 23, 2004 3:45 PM

Lieber Herr von Schlippe,

ich danke Ihnen für die Übersendung des offenen Briefes. Ich nehme ihn nach Form und Inhalt mit höchstem Respekt zur Kenntnis. Ich kann persönlich nachfühlen, wie schwer es ist, jemandem, den man ursprünglich geschätzt und respektiert hat, in solcher Deutlichkeit die Loyalität zu kündigen und mehr noch: sich unmissverständlich als Gegner zu positionieren. Diese differenzierte und klare Absage war jedoch fällig. Meinen Glückwunsch für Ihren Mut.

Hellingers Affinität zu Hitler macht mich glatt sprachlos. Ist es wirklich ein deutsches Phänomen, dass eine unsägliche Vermengung von hanebüchenem Unsinn und faschistischem Gefühls Müll so viele Nachläufer und Hurra-Schreier anziehen kann? Es macht mir Angst, dass Gesellschaften nicht mehr aus ihrer Vergangenheit lernen und es ist mir geradezu peinlich, dass sich solche Phänomene ausgerechnet in unserem Fach finden lassen.

Die Diskussionen in den Weiterbildungsgruppen, aber auch in der Fachwelt machen bereits seit längerem Eindeutigkeit erforderlich. Es ist schwer zu ertragen, dass das brauchbare Instrument der systemischen Aufstellung einerseits so in Verruf geraten ist und zugleich in bestimmten Kreisen so glorifiziert wird. Es fällt mir immer noch schwer, in dieser Spaltung die Ressourcen für eine zukünftige Entwicklung der systemischen Therapieszene zu entdecken. Als besonders bedrohlich erlebe ich momentan, dass Aufstellungen nach Hellinger von Laien und sog. Fachleuten für eine eigenständige Therapiemethode gehalten werden und offenbar zur Gründung von Schulen und Verbänden, Instituten und Curricula führen. Es treten Anbieter auf, die sich nicht nur als systemisch verkaufen, sondern auch noch die Anerkennungen ihrer Weiterbildungen anstreben. Mit letzterem haben wir uns gerade im Fort- und Weiterbildungsausschuss ... befassen müssen.

Mit herzlichen Grüßen

den 22. 05. 2004

Sehr geehrter Herr v. Schlippe,

ein ärztlicher Kollege ließ mir gestern Ihren Brief an Bert Hellinger zukommen. Sie haben mir in diesem Brief aus der Seele gesprochen, das hat gut getan und dafür danke ich Ihnen. Meine Treue hat jetzt auch ihre Grenzen und damit die Ebene der Konsequenzen erreicht. Ihr Brief hilft dabei.

Nur eines sehe ich anders: Das Gedankengut und die Gesetzmäßigkeiten, die durch und mit Bert uns und damit der Gesellschaft ins Bewusstsein gehoben wurden können nicht verloren gehen und durch „Restauration“ wieder in der Versenkung verschwinden. Das „neue Wahre“ umzubringen wurde immer versucht und nie ist es gelungen. Das ‚falsche Wahre‘ von Berts Ansichten wird natürlich verschwinden. Das hat die Weltgeschichte ganz zuverlässig gezeigt. Und wenn Sie so klar sind, wie Sie sind, dann wird die Systemische Therapie keinen nachhaltigen Schaden erleiden. Wer einen Irrweg/Fehler bekennt (hier: Bert allzu lange gefolgt zu sein) wird dafür nicht abgelehnt. Habe ich so noch nie erlebt. Aber das gerade kann Bert nicht und das ruft die Gegner auf den Plan. - Das wird Ihnen ja alles nichts Neues sein. Aber mit diesem Brief eine Resonanz zu Ihrem zu geben war mir ein Bedürfnis.

Also noch einmal vielen Dank für Ihren mutigen Brief.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Datum: 24.05.04 19:48:03

Lieber Arist,

da ihr noch am formulieren seid, hier ein paar Sätze von mir, die ich vor ein paar Tagen aufgeschrieben habe, um mir über meine eigene Kritik klar zu werden. Nimm daraus was Du willst. Die Formulierungen in Deinem Brief sind ja schon sehr gut und weniger hart als meine.

Danke für Dein Engagement für uns alle.

„Wir distanzieren uns von den erbarmungslos affirmativ und in Befehlston formulierten Forderungen und Prophezeiungen (Eure Beziehung hat keine Zukunft. Du musst.....! Da kann man nichts machen. Das hat sie verwirkt. usw). Sie maßen sich Allwissenheit an.

Menschen mit geringer Ich-Stärke geben solchen Sätzen soviel Autorität, dass sie in Angst, Verzweiflung und Krankheit stürzen. Nur ein Zyniker würde sagen: „Selbst schuld.“

Wir empfinden so etwas nicht nur als verächtlich und anmaßend, sondern auch gegen die Liebe.“

Sent: Wednesday, May 19, 2004 2:13 PM

Lieber Arist,

...

Mein erster Eindruck kehrt zurück: Das ist kein offener Brief des Vorsitzenden einer Gesellschaft oder eine kollegiale Rückmeldung oder Abgrenzung. Wenn ich übertreibe, würde ich sagen: das ist eine unvollendete sohnhafte Abrechnung oder Distanzierung eines Enttäuschten mit einer väterlichen Instanz.

Als offener Brief passt etwas für mich nicht. ("...in Dir getäuscht", "Das kann doch nicht sein. Ich fasse es nicht." "Weißt Du, was du der Systemischen Therapie damit angetan hast? Wahrscheinlich wirst Du jetzt etwas Kluges sagen...", "... die systemische Therapie der Lächerlichkeit und Zwielfichtigkeit anheim gibst.".....). Als privater Brief wäre er ein privater und persönlich gefärbter Brief gewesen....

Sent: Wednesday, May 26, 2004 10:31 AM

Lieber Arist,

Ich finde Deine Distanzierung von Hellinger sehr begrüßenswert. Ich würde wünschen, dass mehr Leute den Mut zu diesem Schritt finden würden.

Noch eine Bemerkung am Rande: BH wohnt eigentlich gar nicht in der kRK. Er hat ein anderes Haus gekauft und deshalb seine bisherige Wohnung gekündigt. Nun kann er in die neue Wohnung noch nicht rein, weil die alten Mieter noch drinsitzen. Da er die nun (als chronischer Gutmensch) nicht rausklagen möchte, wohnt er zum Übergang für sechs Monate sozusagen aus Verlegenheit und um andere nicht in Not zubringen in der kRK.

Er hat also nur zum Schutz Dritter dieses Opfer gebracht; böswillige Journalisten haben das aufgegriffen, und wollen ihm jetzt daraus einen Strick drehen und Deppen wie ich fallen auch noch auf sowas rein.

Sent: Wednesday, May 26, 2004 12:43 PM

Lieber Arist,

zunächst meinen Respekt vor Deinem Brief an Bert Hellinger. Ich habe selbst den Report-Beitrag gesehen und mir gedacht, nun ist der Herr völlig durchgeknallt.

Sei herzlich begrüßt und umarmt

Sent: Friday, May 21, 2004 9:23 PM

Lieber Arist,

da ich jetzt erst meine e-mails öffnen konnte, meine Antwort auf die Potsdamer Erklärung erst jetzt. Inhaltlich bin ich natürlich völlig einverstanden, was die Aussagen zur Aufstellerei angeht. Womit ich große Bauchschmerzen habe, ist, irgendeinen Hinweis auf die unsägliche Reichskanzlei aufzunehmen. Ich finde nicht, dass die SG gut beraten ist, die Aufmerksamkeit darauf zu richten. Außerdem sollte man diese Merkwürdigkeit nicht hochspielen. Wo jemand hinzieht, scheint mir, so symbolisch der Ort auch sein mag, kein Thema, zu dem die SG Stellung zu nehmen hat. Erst dann wird das Ganze ja zur politischen Demonstration. Es reicht m.E. vollkommen, sich inhaltlich zu distanzieren. Außerdem finde ich es nicht wirklich stilsicher, dem Gepoebel irgendwelcher Journalisten wegen, Stellungnahmen abzugeben... Das ist mir zu opportunistisch und ängstlich und rueckgratlos (auch wenn ich Hellinger in dieser Sache ziemlich unsensibel bis blöd finde).

Beste Grüße,

25.5.2004

Sehr geehrter Herr Arist von Schlippe

Eine Kollegin legte mir heute einen Ausdruck Ihres Briefes an Bert Hellinger auf den Tisch. Ich begrüße sowohl den Inhalt des Briefes, als auch die Entscheidung, diese Stellungnahme und Positionierung öffentlich vorzunehmen. Sie wird den Prozess der Auseinandersetzung mit (Anhängern von) Bert Hellinger nicht beenden, aber - wie ich hoffe sowohl verkürzen, als auch klarer gestalten. Bei Fortbildungen -auch mit Lehrern - ist dies immer wieder Thema....

Mit freundlichen Grüßen

25.5.2004

Sehr geehrter Herr von Schlippe!

Ich kann mich nicht erinnern, ob wir uns bereits begegnet sind. Von ... erhielt ich ihren öffentlichen Brief an Bert Hellinger.

Ich selbst beschäftige mich seit 10 Jahren mit dem Familienstellen, bin von der Methode selber sehr begeistert und gerate ähnlich wie Sie seit einigen Jahren immer mehr in Distanz zu Bert. Für mich ist es schwierig, dass er sich auf Kritik überhaupt nicht einlässt, ja sogar loyale Kritik diffamiert. Er wirkt zunehmend abgehoben, ohne Kontakt zu den Klienten. Die Art und Weise wie er wissenschaftliches Vorgehen und Konzeptbildung, sowie Effizienzprüfung abwertet, finde ich schädlich. Auch die Vorstellung, dass fast jeder Familienstellen lernen könnte -jede Kuh hat einmal als Kalb angefangen! - hat dazu geführt, dass die Methode zunehmend in Verruf gerät. Und so genial er manchmal auch ist, seine Interventionen sind bisweilen einfach schrecklich und falsch. Schwierig ist, dass die Aufstellerszene durch doppelte Loyalität an ihn

gebunden ist, viele als Klienten, alle als Schüler. Kritische Auseinandersetzung findet dort viel zu wenig statt. Wie Sie sagen Bert Hellinger ist dabei, das von ihm entwickelte Familienstellen zu zerstören.

Nun hat sich auch die eh skandalsüchtige Presse seiner angenommen und bisher hat er sich zu dem tödlichen Vorwurf des Faschismus nicht geäußert. Dabei bin ich persönlich davon überzeugt, dass er zwar autoritär und narzisstisch ist, aber nicht faschistisch! Schließlich war er mehrfach in Israel und hat dort die Versöhnungsarbeit zwischen Opfern und Tätern unterstützt.

Mich beschäftigt die Frage: wo finden kritische Familiensteller, die die Botschaft vom Botschafter unterscheiden, die wertvolle Methode weiter verwenden und entwickeln möchten, einen Platz? Ich vermisse schon lange, dass auch in der Zeitschrift eine kritische Auseinandersetzung über Konzeptualisierung kaum möglich ist. Ich habe das Familienstellen in den letzten Jahren modifiziert und zusätzliche Rituale mit einbezogen. Ich verstehe Familienstellen als systemische Beziehungsarbeit, dazu gehört Bindung - zum Beispiel bei unterbrochener Hinwendungsbewegung – Trennung mit Abschied - oder ohne Abschied? - die Bereitschaft für neue Beziehungen. Identifizierung verstehe ich in dem Zusammenhang als einen Ausgleich innerhalb der Familie: Kinder vertreten den Eltern gesetzmäßig die Person, von denen die sich verabschieden konnten. Das hindert sie jedoch, ihren Platz als Kind einzunehmen, von den Eltern zu nehmen und sich abzulösen. Ich lege ihnen ein Fallbeispiel bei, anhand dessen ich meine Aufstellungsweise gerne zur Diskussion stellen würde, vielleicht haben Sie eine Idee?

Was halten Sie von einer "Fraktionsbildung" von kritischen Aufstellern? Oder denken Sie, dass das Familienstellen mit Bert Hellinger untergehen wird? Über eine Antwort würde ich mich sehr freuen!

Mit freundlichen Grüßen

21.5.2004

Lieber Arist,

... hat mir Deinen offenen Brief an Bert Hellinger gezeigt. Es ist mir ein Anliegen, Dir für Deine Stellungnahme zu danken - die klaren Worte der Abgrenzung gegenüber der Vorstellung, "einer Wahrheit teilhaftig zu sein" sind meines Erachtens für das ganze Feld der Psychotherapie sehr wichtig, und für uns Vertreter eines systemisch-konstruktivistischen Ansatzes ganz besonders.

Ich möchte neben meinem Dank Dir als Rückmeldung noch einige Gedanken mitteilen. Es greift m.E. zu kurz, wenn man die Abgrenzung von Hellinger vor allem damit begründet, dass er inzwischen auch Aussagen macht zum Thema Hitler, resp. Umgang mit Opfer und Täter des Nationalsozialismus - und dass diese Aussagen skandalös sind. Zu kurz greift die Auseinandersetzung auch, wenn sie sich nur auf den Stil von Hellinger bezieht, auf seine apodiktische Art der Wahrheitsverkündung, sein Desinteresse an kritischer Auseinandersetzung.

Im Zentrum der Auseinandersetzung muss meines Erachtens der Unterschied stehen zwischen einer systemisch-konstruktivistischen Grundhaltung einerseits und den Vorstellungen von Hellinger einer "natürlichen Ordnung" (menschlicher Beziehungen) andererseits. Und mit seinem Wahrheitsverständnis. Dies hast Du im "Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung" sehr schön beschrieben, allerdings ohne eine klare Stellungnahme von Euch Autoren. Mein Einwand: Es braucht weder das

Argument einer zunehmenden Alters-Starrheit von Hellinger noch seine Aussagen über Hitler und den Holocaust noch den Hinweis auf den Show-Charakter seiner Veranstaltungen, um zur Aussage zu gelangen: Aufstellungsarbeit nach Hellinger hat mit systemischer Therapie nichts zu tun". Die Hoffnung, dass Hellinger einen "Satz von Heuristiken im Sinne von Möglichkeiten anbieten würde" bestand nie, wenn man seine Texte liest.

Um so wichtiger sind Deine klaren Worte.

Mit herzlichem Gruß

Sent: Saturday, May 29, 2004 2:52 PM

Lieber Arist,

vielen, vielen Dank für deinen offenen Brief an Bert Hellinger.

Wir haben ihn diese Woche an der ...sitzung besprochen und entschieden, dass wir diesen auf unsere Homepage drucken lassen.

Der Artikel spricht mir aus dem Herzen. Ebenso denke ich auch ..., bei dem ich schon einige Aufstellungs-Weiterbildungen machte, wird sich darüber erfreut zeigen. Wenn ich ihn argumentieren höre, so scheint mir seine Denkweise, wie deine zu sein.

Also, nochmals herzlichen Dank und schöne Sommertage.

Herzlich,

InfoSakta, Fachstelle für Sektenfragen

Birmensdorferstrasse 421, Postfach 8055 Zürich

Fax: Zürich, 3. Juni 2004

Sehr geehrter Herr Arist von Schlippe

Ihren Offenen Brief zu Händen von Bert Hellinger haben wir sehr geschätzt, weil Sie als Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft ausführlich, engagiert, differenziert und klar zu Hellinger Stellung beziehen.

Mit freundlichen Grüßen

Gescanntes Fax, Datum 6.7.04

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

auch ich habe Ihren offenen Brief durch Weitergabe bekommen und ich werde ihn auch weitergeben. Vielen Dank für die "Offenheit" des Briefes. Der Inhalt ist in meinen Augen richtig und dringend notwendig. Es ist doch immer faszinierend, wie gern - auch Therapeuten - gläubig werden und sich freiwillig in ein autoritäres System einordnen. Aber ich will Ihre Überlegungen gar nicht anreichern, sondern etwas anderes mitteilen, vielleicht haben Sie es auch schon von anderer Seite gehört:

„Das jüdische Volk findet erst dann seinen Frieden...“ Ich meine, dieses Zitat sei von einem prominenten Israeli, und ich meine, es vor längerer Zeit in Publik Forum gelesen zu haben. Mehr sagt mir mein Gedächtnis leider nicht. Aber selbst wenn ein

Jude dies über Juden sagt, so ist es etwas sehr anderes, als wenn Herr Hellinger sich dieses Zitat aneignert und damit arbeitet.

Danke und Grüße

Sent: Monday, June 07, 2004 9:41 AM

Betreff: Kommentar zu Brief A.v.Schlippe

Herzlichen Dank für die Weiterleitung des Mails. Das ist wirklich sehr eindrücklich. Was mich nach wie vor immer wieder erstaunt, dass Männer so empfänglich sind für Hellinger. Warum hat A.v.Schlippe als erfahrener Therapeut und systemischer Denker überhaupt je an Hellinger als Innovator geglaubt? Warum ist er so abgrundtief enttäuscht? Was macht den Unterschied im Denken aus, denn Bildung kann es ja nicht sein, dass mir nach 5 Minuten klar war, dass ich mit dem Hellinger absolut nichts gemeinsam habe, weder in der Menschensicht und schon gar nicht als Therapeutin, und so vielen nicht?

Auch in G. war es keine Frage des Alters, der Bildung, der Berufserfahrung, wie sich die Leute zu Hellinger gestellt haben. Oder haben in Wirklichkeit so viele mit Hellinger Vieles gemeinsam, das wäre die noch furchtbarere Variante als das Nichterkennen. Mich überrascht das Statement bei Hellinger bezüglich der Juden nicht. Er hat schon vor Jahren von missbrauchten Frauen verlangt, dass sie nicht nur ihren Vätern verzeihen, sondern dass sie sagen, ich habe es für Dich getan. Das war einem Herrn A.v.Schlippe nicht schlimm genug, weil es sich um Frauen gehandelt hat? Warum ist die Bemerkung über die Juden schlimmer, als das was er seit Jahren über missbrauchte Frauen gesagt hat? Das ist doch der selbe Gedanke, nur auf andere Unterdrückte und Misshandelte angewendet? Musste wirklich erst das Wort "Juden" fallen, um zu sehen wie faschistoid sein Denken ist? Was mich bei A.v.Schlippe so entsetzt, ist, dass er all das offensichtlich über Jahre ignoriert hat, dass er die "Ordnung der Liebe" überhaupt je akzeptieren konnte und überhaupt irgend etwas als Innovation wahrnehmen konnte. Wie kann es überhaupt passieren, dass man von Hellinger nach Jahren enttäuscht sein kann? Wo war je die wissenschaftliche Auseinandersetzung?

Das klare, analytische Denken unserer "Männerwelt"?

Lieber Arist

Wir haben nun schon oft über Hellinger und seinen Umgang mit der Aufstellungsarbeit gesprochen und auch innerhalb des Kollegenkreises diskutiert - Ich habe ja auch schon versucht, in ... etwas beizutragen. Aber es ist doch ein Unterschied, ob man es auch schriftlich in dieser Form der persönlichen Ansprache tut, wie Du es mit Deinem öffentlichen Brief an Hellinger getan hast und vielleicht so, wie ich es jetzt für Dich tue, als Resonanz auf Deinen Brief.

Ich finde ihn in dieser Form sehr wohltuend – einmal in Deiner Position als Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft, wo bei der Verbreitung von Hellingers Treiben ein öffentliches Statement unumgänglich scheint, auch, wenn Hellinger dadurch weiter aufgewertet wird – aber eben auch ganz auf der ganz persönlichen Ebene. Ich weiß ja um Deinen Gewinn auf der persönlichen Erlebnisebene, wo Deine

Aufstellung vor Jahren Dir neue Möglichkeiten innerhalb der Familie gegeben habt. Wenn diese persönliche Dankbarkeit nicht gewesen wäre, dann hätte vielleicht der Verbreitungseifer, die Unterstützung, Neugier oder Duldung von Hellingers Tun nicht so lange gedauert, so mancher kritischer Blick wäre möglich gewesen und eine Stellungnahme eher erfolgt.

Ich finde es ja oft in der therapeutischen Arbeit schwierig, die persönliche Erlebnisebene der Betroffenen und die systemische Ebene (zumindest zeitlich) auseinander zu halten: Geht es den Klienten aktuell schlecht, sind sie z.B. Opfer, nicht nur deutlich vom Erleben her, sondern auch als eine Beschreibung mit hohem Konsens, dann ist es schwierig, zugleich den Platz im Gefüge des Kontext zu sehen, ohne die Würdigung des Schmerzes zu vernachlässigen. Und so könnte es auch oft mit Hellinger sein: die, denen die Aufstellung spürbar geholfen hat, werden ebenso „unkritisch“ wie die, denen bei der Aufstellungsarbeit mit Hellingers Vorgehensweise erneutes Leid angetan wurde und deren Protest und Aufschrei verständlich ist – als Frau, als Opfer oder wie auch immer.

Auch formal-logisch wirft die Hellingerarbeit Probleme auf: kann es im Richtigen der Aufstellungsarbeit etwas Falsches geben? Ich denke das ist leichter vorstellbar als dass es im Falschen etwas Richtiges geben soll. Da sind wir dann wohl doch noch dem Dualismus verbunden.

In Deinem Brief erlebe ich nicht nur die persönliche Seite, sondern auch die allgemein systemische. Aufstellungsarbeit ist für mich ein Handwerkszeug, eine Methode, mit der Klienten neue Aufschlüsse bekommen können, neue Aufbruchmöglichkeiten erfahren. Vielleicht so, wie ein Auto ein gutes Fortbewegungsmittel sein kann. Wenn man ein Auto schätzt, muss man sich gegen Menschen abgrenzen, die dieses missbräuchlich benutzen, z.B. rasen und andere in Gefahr bringen, auch, wenn es vielleicht nicht ihre originäre Absicht ist. Wird jemand auf der Straße größenwahnsinnig mit seinem Potenzgefühl oder der zugeschriebenen Macht, demonstriert diese Macht massiv, provoziert damit, - dann gehört er abgemahnt oder aus dem Verkehr gezogen. Zumindest sollte man sich, wenn das nicht geht, nicht systemisch-konstruktivistisch sein sollte, deutlich distanzieren, um nicht selber als „Autofahrer“ mit anderen Besonnenen zusammen in Verruf zu geraten – und das tust Du mit Deinem Brief, dem ich mich gerne anschließe. Du sprichst nicht nur für mich, sondern rufst auch auf, sich anzuschließen. Danke dafür – das tue ich gerne. Verruf ist das, was wir uns in der Systemischen Landschaft nun gar nicht erlauben können – auch wenn ich glaube, dass man der Öffentlichkeit Differenzierungsvermögen zutrauen kann.

Nun ist es ja wohl auch so, dass Rasen auf der Autobahn im dicken Auto ja auch etwas hat – und ich denke nicht, dass das nur Männersache ist, so wie ich erlebe, dass es auch viele weibliche Hellinger-Anhängerinnen gibt, die im Machtschatten segeln – was auch immer dabei für Motive eine Bedeutung haben - da sollte jeder selber sehen, wie er das in den Griff bekommt, als TherapeutIn allemal.

Ich weiß, dass das Bild mit dem Auto nicht rund läuft und hinkt, für mich hast Du mit Deinem Brief aber einen aufrechten Gang bewiesen.

Sent: Friday, June 11, 2004 8:19 AM

Lieber Arist, lieber Hans Schindler,
ich möchte Euch begründen, warum ich mich an der Unterschriftenaktion zur "Potsdamer Erklärung" nicht beteilige:

1. Ich fühle mich nicht als Repräsentant der Aufstellungsarbeit, auch wenn ich diese in Seminaren und gelegentlich in meinen Therapien verwende und auch persönlich durch Aufstellungen profitiert habe.

2. Die Potsdamer Erklärung zielt auf öffentliche Wirkung ab und bricht darin einen Stab über Bert Hellinger. Ich kann und möchte mich daran nicht beteiligen, da ich das gegenwärtig nur auf der Basis von veröffentlichten Teilinformationen über Hellinger tun würde - die teilweise Bild-Zeitungs-Niveau haben (etwa Veröffentlichungen von anonym aufgenommenen Bildern, wie er die Reichskanzlei in Berchtesgaden als seine Wohnung betritt). Ich müsste seine Arbeit und vor allem ihm selber zu den an ihn kritisierten Aspekten hören, bevor ich einen solchen Schritt öffentlich tun würde. Ich glaube, dass Hellinger guruhaft großwahnsinnig geworden ist und die Kritik an ihm berechtigt ist. Aber das ist ein Glaube.

3. Ich begrüße sehr, dass die Potsdamer Erklärung sich für die Aufstellungsarbeit als Möglichkeit im Rahmen der systemischen Therapie ausspricht und nicht in die undifferenzierte Kritik einstimmt. Um aber für mich zum Nutzen und zum Sinn der Aufstellungsarbeit stehen zu können, brauche ich weder für mich noch für meine Kunden ein öffentliches Bekenntnis gegen jemanden.

4. Ich teile die Auffassung nicht, Hellinger könnte die Systemtherapie ernsthaft gefährden. Diese hat ihren festen Platz und kann von einer Person nicht in Gefahr gebracht werden. Ich glaube vielmehr, dass viele Kolleginnen und Kollegen den Wunsch haben, ihre Achtung vor der Aufstellungsarbeit öffentlich machen zu können und aus dem Dunstkreis des heimlichen Nutzens dieser Arbeit herauszukommen oder darin mit Hellingers Gedanken gleichgestellt zu werden. Das kann ich gut verstehen. Ich glaube, die Erklärung dient dann v. a. dazu, Aufstellungsarbeit für diesen Kreis der Systemiker öffentlich zu legitimieren durch eine Liste anerkannter legitimierender Personen. Mir missfällt aber, dass diese Legitimation mit der Ab- und Ausgrenzung der Person Bert Hellingers geschieht. Frage: Wäre eine Legitimation auch möglich gewesen, hätte sich Bert Hellinger nicht in dieser Weise provozierend geäußert/verhalten und sich als Auszugrenzender angeboten? Wird Gutes gut oder gar besser, wenn es durch Abgrenzung legitimiert wird?

5. Ich habe große Achtung und Respekt vor deinem Brief, Arist. Ich finde es aber für mich nicht nötig, daraus eine Art Bekennerbewegung in Form einer Abgrenzung zu machen mit einem sicher nicht ungewollt politisch angereicherten Titel ("Potsdamer Erklärung" - "Potsdamer Abkommen").

Erklärungen und Erklärungseinladungen ziehen Erklärungen und Nichterklärungs-
erklärungen und -begründungen nach sich und haben auch so ihre den eigenen
Standpunkt zu finden anregende Wirkung. In diesem Sinne danke ich Euch für Eure
Anregung, die mich zu den geäußerten Gedanken inspiriert und mir geholfen hat.
Mit kollegialem Gruß

Hallo Herr v. Schlippe,

danke....

Eine kleine Anmerkung vielleicht: Manchmal gewinne ich den Eindruck, dass an Bert

eine Form von unerlöstem Führerprinzip zum Tragen kommt. Er wird entweder in den Himmel gehoben oder man muss sich von ihm mit aller Macht distanzieren. Mir ist beides zu sehr auf ihn als Person bezogen und ich suche meinen Weg darin, alle positiven Dinge, die ich von Lehrern gelernt habe, individuell anzuwenden, dabei in meiner eigenen Wahrnehmung zu bleiben.

Das sind so meine Gedanken dazu.
Das 'Si tacuisses' ist mir zu hart, ehrlich gesagt.

Viele Grüße und danke für die Kritik,

Sent: Saturday, June 12, 2004 1:50 PM

Lieber Arist,

...

Danke auch für die Kopie deines Briefes an Bert: Wir finden ihn sehr sorgfältig und besonnen formuliert. Man spürt richtig, wie dir der Entscheid nicht einfach gefallen ist...

Schade, dass es sich Bert mit der Antwort sehr einfach gemacht hat...

Sent: Sunday, June 13, 2004 7:36 PM

Sehr geehrter Herr Schlippe

recht herzlichen Dank für Ihre telefonische Übermittlung Ihrer E-Mail Adresse. Ich bin froh, dass Sie Herrn Hellinger diesen Brief geschrieben habe. Als Fachpsychologe für Klinische Psychologie und Psychotherapie FSP arbeite ich primär nach systemischer Methode und habe in Weiterbildungen u.a. auch die Methode des Aufstellens von Familien und Organisationen kennengelernt. Die Entwicklung um die Aufstellungsmethode von Bert Hellinger hat mich zunehmend beunruhigt. Ich bin besorgt, dass die Konzepte und Beratungsmethoden durch Herrn Hellinger in eine Richtung gehen, welche m.E. u.a. eine Entmündigung der Personen zur Folge haben.

Anlässlich der ... habe ich mich ... u.a. dafür engagiert, dass die Systemtherapie in Theorie und Praxis öffentlich vorgestellt und diskutiert wird, wobei die Ängste vor der Methode nach Bert Hellinger zum Ausdruck gebracht worden sind.

Bei der Beratung von Personen, welche unter psychosozialen Belastungen leiden oder in einer Mobbing-Situation sind, kann aufgrund meinen Erfahrungen die Systemtherapie äußerst hilfreich und wirksam eingesetzt werden zum Auflösen bestehender Machtgefälle oder Machtmissbrauches.

...

Ich wünsche Ihnen weiterhin alles Gute in Ihrem Engagement und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Sent: Wednesday, June 16, 2004 10:58 PM

Lieber Arist,

von einem Schweizer Kollegen bekam ich Deinen offenen Brief an Bert Hellinger. Ich möchte, nachdem ich ihn gelesen habe, keinen Moment zögern, Dir zu sagen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe.

Mein erster bleibender Eindruck von Hellinger entstand, als ich vor vielen Jahren zufällige in einer Fernsehreportage sah, wie sich eine Frau in einer Aufstellung zu ihren Inzesterfahrungen vor dem Täter, ihrem Vater, verbeugen sollte, und dies auch tat. Mir lief es angesichts dieser gesamten Szene kalt den Rücken herunter. Da viele Kollegen von Hellinger sehr beeindruckt waren habe ich versucht, zu verstehen, was mir nicht wirklich gelungen ist. Von Akzeptanz ganz zu schweigen.

Als ich vor einigen Wochen wieder in einer Fernsehreportage sah, wie Hellinger sein neues Domizil, die ehemalige Reichskanzlei, bezog und dazu die auch von Dir genannten Zitate über Hitler hörte, überzog mich wieder eine dicke Gänsehaut. Mit diesem Menschen will ich in keiner Weise in Zusammenhang gebracht werden.

Ich habe in vergangenen Jahren vielen fachfremden Freunden und Bekannten die Fragwürdige von und über Hellinger hörten oder lasen, erklärt, dass er nicht DER Repräsentant der systemischen Therapie ist, dass ich nicht mache, was Hellinger macht und ich wurde nicht müde, meine Gedanken dazu zu erläutern. Am meisten hat mich geirrt, das ich mein Metier und meine beruflichen Überzeugungen eben der Lächerlichkeit und der Zwielfichtigkeit ausgesetzt sah.

Die von Ulla (*Tröscher-Hüfner*) in der Systema im Herbst 2003 veröffentlichte Stellungnahme zu Bert Hellinger fand ich daher erfrischend, ermutigend wie mutig und – auch schon lange überfällig.

Da ich Dich als Person und als Lehrer sehr hoch schätze, ich Wesentliches von Dir gelernt habe und Du nicht zuletzt auch der Vertreter bist eines bedeutenden Verbandes, um dessen Anerkennung ich mich beworben habe, habe ich Deine persönliche Absage, wie auch die Stellungnahme der SG an Herrn Hellinger, tatsächlich mit großer Freude und Erleichterung zur Kenntnis genommen. Für Deine Klarheit möchte ich Dir meine Anerkennung aussprechen.

Ich hätte sicher mein SG Zertifikat nicht zurück gegeben, aber auf die Anerkennung einer Gesellschaft, der sich nicht deutlich positioniert zu den faschistischen, frauenverachtenden und machtbesessenen Ideen eines Bert Hellinger, hätte ich auch nicht wirklich stolz sein können.

Mit den besten Grüßen aus ...

Antwort AvS

Liebe ...,

Dein Brief hat mich sehr ge- und berührt. Ich denke, ich hätte viel früher und deutlich sagen sollen, was ich empfinde. Denn Du bist nicht die einzige, ich bekomme täglich Rückmeldungen, zT von wildfremden Leuten, die mir herzlich danken. Es ist als ob eine Lähmung abfällt, die alle eingefangen hatte, da nur die "Geiferer" sich negativ und zT sehr unsachlich gegen Bert wendeten und die Systemiker schwiegen.

Heute erst hatte ich einen Vortrag bei uns am LKH. Das erste, was eine Ärztin sagte: "Ich habe heute eine Frau mit einer psychotischen Dekompensation aufgenommen, die vorher 3 Tage Aufstellungsarbeit gemacht hat, Sie machen doch systemische Therapie. Wie stehen Sie dazu?"

Liebe Grüße, ich freue mich, von Dir zu hören

Sent: Thursday, June 17, 2004 10:10 AM

Lieber Arist,

danke für den Brief.

Ich denke auch, dass es außerordentlich wichtig ist, dass Systemiker dazu differenziert Position beziehen. Um so mehr als dass ich auch sehr oft erlebe, dass systemische Therapie mit Hellinger verwechselt wird. Das für mich wahrhaft Erschreckende daran ist aber, dass ich selbst durchaus - nicht ambivalenzfrei, aber eben doch - zeitweise durchaus fasziniert von Hellingers Arbeit war (insbesondere dann, als ich selbst eine große persönliche Krise hatte) & dass ja auch aus Deinem Brief eine solche Neigung spricht (das ist das Mutige an Deinem Brief, dass Du Dich öffentlich dazu bekennst!), obwohl ich bereits bei meiner ersten und einzigen Teilnahme an einer seiner Performances auch an Hitler & seine Gefolgschaft denken musste.

Herzliche Grüße

, den 17.06.2004

Lieber Arist.

... hat mir Deinen offenen Brief an Bert Hellinger weitergeleitet, in dem Wissen, dass ich die Arbeit von Bert gut kenne und sehr schätze.

Wenn ich Dich nicht von früher kennen würde, hätte ich auf Deinen Brief wohl nicht reagiert. Dein Brief hat mich berührt. In ihm ist meinem Empfinden nach eine Not erkennbar, und ich glaube diese Not zu kennen: Etwas, was Dir lieb und teuer war, könnte sich als fataler Irrtum, als etwas ganz Schreckliches herausgestellt haben. So werden einige unserer Vorfahren bei Kriegsende wohl gefühlt haben.

Der Schock unserer Nation über die Greuelthaten des Nazi-Regimes sitzt tief. So tief, dass es immer noch ein Tabu ist, an die Empfindungen, die Gedanken, Vermutungen und Erfahrungen aus dieser Zeit zu rühren. Bert rührt an unser deutsches Tabu, und das ist schwer zu ertragen und wohl auch schwer ein zu ordnen. Was in den einzelnen, persönlichen Aufstellungen inzwischen selbstverständlich geworden ist - das Aufzeigen und Auflösen systemischer Verstrickungen aller dem System zugehörigen Personen. - scheint für eine nationale Verstrickung, ein nationales Verbrechen nicht möglich, ja nicht erlaubt zu sein. Was in unserer christlichen Tradition normal, bekannt und - leider nicht immer - selbstverständlich sein sollte, die Feindesliebe, wie im Matthäus-Evangelium in der Bergpredigt benannt, darf wohl nur auf die kleinen, unliebsamen Personen im privaten Bereich angewandt werden, nicht auf die großen Täter.

Wie aber kann dieses nationale Trauma anders geheilt werden als durch Vergebung? Albrecht Mahr gibt einen eindrücklichen Bericht über den Vergebungswunsch der vom Genozid betroffenen Menschen in Ruanda, und der in Deinem Brief zitierte Satz "(Das) jüdische Volk (findet) erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat", hat ein Rabbiner gesagt in einer Gruppe.

Eine Hamburger Psychoanalytikerin, Renate Ritter, hat in einem Leserbrief in "Praxis der Systemaufstellung 1/2004" eine - aus meiner Sicht treffende Bemerkung gemacht: "Der Bote wird bestraft, um die Nachricht nicht zu hören".

Lieber Arist, ich finde das keine leichte Situation. Ausgelöst durch Deinen Brief habe ich im kleineren Kreis von Befürwortern der Arbeit von Bert intensive Gespräche geführt. Es gab ein großes Bedürfnis, sich über den eigenen Standpunkt klar zu werden. Bei einigen kamen nun auch Bedenken und Zweifel ob der Redlichkeit von Berts Tun auf. Mir geht es so, dass ich Bert sehr mutig finde, die Prügel in Kauf zu nehmen für seine Wahrheit.

Eine Frage, Verwunderung habe ich Dir gegenüber, warum Du nicht - so scheint es erst mit Bert über Deine ablehnende Haltung seinem Tun gegenüber gesprochen hast, bevor Du diesen offenen Brief geschrieben hast.

Ich wünsche Dir alles Gute und Frieden in deinem Herzen.

Mit besonnenen, nachdenklichen Grüßen

Antwort AvS

Liebe ...,

nach so langer Zeit wieder etwas von Dir zu hören, hat mich sehr gefreut. Ich danke Dir für Deinen engagierten und wertschätzenden Brief.

Noch nie habe ich auf eine Stellungnahme von mir so viele Resonanz bekommen wie auf meinen offenen Brief. Die meisten Briefe sind sehr positiv gefärbt, oft spricht aus ihnen Erleichterung für eine klare Stellungnahme. Bert hat mir übrigens auch selbst geschrieben und mir seinen Vortrag über das Judentum in uns und einen Brief aus Israel geschickt.

Dein Brief ist anders als die meisten anderen und darum möchte ich ihn auch ausführlicher beantworten. Die Gedanken, die Du anführst, sind mir auch vertraut – und es war wirklich ein sehr schwerer Angang für mich, Bert diesen Brief zu schreiben. Heute denke ich, es war ein Fehler, sich so auf den „Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte“ zu konzentrieren. Die kleine Reichskanzlei und die Aussagen über Hitler und die Juden (dass der eine Ausspruch gar nicht von Bert stammte, habe ich inzwischen auch erfahren), all das war nur der Auslöser, der ein seit vielen Jahren in mir schwelendes, zunehmendes Unbehagen an der Aufstellungsarbeit soweit zuspitzte, dass ich es formulieren konnte. Ich halte Bert nicht für einen heimlichen Nazi, nicht für einen Faschisten, aber ich habe den Eindruck, dass ihm zunehmend der Sinn für Maßstäbe verlorengegangen ist, dass er zunehmend starrer geworden ist und dass sein Denken in vieler Hinsicht faschistoide Züge aufweist – ich denke etwa an sein Konzept von „Wahrheit“, das ihn manchmal gnadenlos sein lässt in seiner Arbeit und wohl auch dazu verführt, komplexe Phänomene auf eine einzige Ursache zurückzuführen („Brustkrebs ist die Folge, wenn eine sich nicht vor der Mutter verbeugt“). Ich denke daran, dass er die Idee, dass da einer, ein einzelner über ein privilegiertes Wissen darüber, wie es „richtig“ ist, verfüge, systematisch züchtet, statt sie gerade infragezustellen usw. Nicht zuletzt wird letzteres durch die großen Massenveranstaltungen weitergetragen. Beobachter nehmen Interventionen auf, die vielleicht im konkreten Kontext sinnvoll sind (ich finde ja selbst auch viele seiner Interventionen sehr gut) und spielen sich als kleine Hellingers auf. Das ist für mich eine große Verantwortungslosigkeit in der Weitergabe seines Wissens: Gerade vorgestern hielt ich im Osnabrücker Landeskrankenhaus einen Vortrag über syste-

mische Therapie, das Erste, was mich eine der Ärztinnen fragte, war, wie ich zu Helinger stehe, sie hatte soeben eine Patientin aufgenommen, die nach einer Aufstellung psychotisch dekompenziert sei. Dies sind keine Einzelfälle! Der eine Fall von Suizid nach einer Aufstellung wird sicher enorm in der Presse aufgebauscht, aber es entspricht auch nicht meinem Bild von therapeutischer Ethik, die Idee dabei zu vertreten, der Suizid sein „der einzige Weg“ und man dürfe eine Klientin nicht davon abhalten! Überhaupt ist die bei ihm häufig vorfindliche Formulierung des „einzigen Weges“ (auch übrigens, wenn es um Juden und Christen geht) für mich etwas, was meinem Verständnis von therapeutischer Redlichkeit sehr fundamental widerspricht. Und schließlich lässt er die, die von ihm gelernt haben, bei allen Angriffen (und viele davon sind sehr unsachlich und zum Teil dumm) auch noch allein – etwa indem er all der Kritik mit läppischen Sprüchen begegnet („Die Schüler sind die Schande des Lehrers), anstatt sich sachlich auseinanderzusetzen.

Das „si tacuisses“ am Ende meines Briefes bezog sich darauf, dass ich mit Verwirrung und Zorn beobachte, wie Bert das, was er selbst aufgebaut hat, durch diese Art des Umgangs zerstört – und meine Distanzierung ist durchaus der Versuch, die Aufstellungsarbeit und das hohe innovative Potential, das sie in sich trägt, wenn sie im Kontext eines nicht-fundamentalistischen Vorgehens heuristisch eingesetzt wird, zu bewahren. Ich bin kein „Aufsteller“, aber ich nutze diese Art von Vorgehen durchaus immer wieder gern – und habe noch nie erlebt, dass die „Kraft“ eines Bildes dadurch weggenommen wird, dass ich sage: „Es ist nur ein Bild, es muss nicht stimmen, prüfe in Dir, ob es in Dir eine gute Resonanz gibt, nimm das, was Du davon brauchen kannst und lass es in Dir weiterwachsen.“

Zu Deinem letzten Satz: ich wollte bewusst einen offenen Brief schreiben, der – wie das so die Natur dieser Art von Briefen ist – auch eine Beziehungsdefinition an die Kollegenschaft darstellt. Ich ging und gehe nicht davon aus, dass ich mit Bert in einer Auseinandersetzung persönlich auf einen guten Nenner gekommen wäre. Aber Du hast Recht, wenn es mir vor allem darum gegangen wäre, hätte ich erst mit ihm sprechen müssen.

Um nun, weil Du so ausführlich das Nazi-Thema angesprochen hast, auch dazu noch etwas zu sagen: ich kann mir schon auch andere Wege vorstellen als Vergebung. Ich denke etwa an den wichtigen und entstrickenden Satz: „Ich lasse deine Schuld bei dir!“ – den ich in vielen Fällen angemessener finde als zu vergeben. Dass ein Einzelner sich aufmacht, nun ausgerechnet mit dem Vergeben bei Hitler anzufangen, kann ich nicht anders als –vorsichtig gesprochen- überheblich verstehen. Hitler ist natürlich ein Mensch, und es ist natürlich verfehlt sich über ihn zu erheben, indem man ihn verdammt, aber auch indem man ihm vergibt. Wer, vor allem welche einzelne Person sollte das tun, das tun dürfen? Aus meiner Sicht ist er eine der Figuren in der Geschichte, die uns verdeutlicht, zu welch furchtbaren Taten Menschen fähig sind – und die uns so als Menschen auch mit uns selbst konfrontieren. Dann aber bleibt man im allgemeinen still und schreibt nicht Reden an Hitler oder Himmler oder an wen sonst noch.

Noch einmal danke ich Dir sehr herzlich dafür, dass Du Dich gemeldet hast, freue mich auch, dass mein Brief für Euch Anlass zu offenbar fruchtbaren Auseinandersetzungen war.

Ich grüße Dich herzlich in alter, kollegialer Verbundenheit

Sent: Friday, June 18, 2004 9:27 AM

Lieber Arist,

Deinen Brief an Hellinger hatte ich schon erhalten. Ich finde ihn sehr gut und Deine persönliche und öffentliche Positionierung sehr hilfreich und passend.....

herzliche Grüße

Sent: Friday, June 25, 2004 9:07 AM

Lieber Arist, danke für Deine mails.

.... Ich habe gesehen, dass Du keine meiner kritischen Anmerkungen und Vorschläge in deinen öffentlichen Brief aufgenommen hast - was natürlich klar ist, dass Du das nicht musst. Nur kann ich dann dieser Form nicht zustimmen, wenn ich mich inhaltlich nicht wiederfinde. Das gilt in noch größerem Maß für Euer Potsdamer "Abkommen" (Erklärung). Diesen Brief finde ich überhaupt nicht "systemisch" und habe deshalb auch nicht darauf geantwortet. Nach wie vor bin ich der Meinung, dass die systemische Theorie und Therapie so etabliert ist, dass ich jedenfalls ganz gelassen bin und sie keineswegs durch Hellinger gefährdet sehe.

Vielleicht läuft hier auf der psychotherapeutischen Ebene etwas ähnliches wie in der Politik auch: man beschuldigt den "Feind" und reflektiert nicht sich, sprich: wie systemisch ist das systemische heute noch?

Herzliche Grüße von

Sent: Sunday, June 27, 2004 12:56 PM

Lieber Arist

Vielen Dank für die Nachricht! Auch ich höre Rückmeldungen zu Deinen Brief! naturgemäß sind Sie unterschiedlich, je nach dem, wie sich LeserIn zu BH positioniert.

Ich fühle mich in meiner Einschätzung, die ich Dir ja schon in ... gesagt habe bestätigt. Von der Sache stimme ich Dir uneingeschränkt zu!!!

Im Stil finde ich den Brief zu persönlich und zu moralisch. Der Leser merkt, dass der Schreiber aus Gründen (die möglicherweise in eine starken persönlichen Bindung liegt???) eine Loyalitätsbarriere übersteigen musste.

Warum ist es nur für so viele Menschen so schwierig, BH aus einer inneren Distanz zu betrachten, die nicht von irgendeiner - wie auch immer gearteten Bewegtheit geprägt ist? Vor allem finde ich Deinen Schritt sehr mutig!

Liebe Grüße

Sent: Sunday, June 27, 2004 6:52 PM

Sehr geehrter Herr Dr. von Schlippe,

vor kurzem habe ich Ihren offenen Brief an Bert Hellinger gelesen. Ihr Brief schlägt unter meinen Kollegen große Wellen. Sicher erhalten Sie auf diesen Brief eine Menge verschiedener Reaktionen. Ich spüre, dass das dieser Brief Ihnen nicht leicht gefallen ist. Ich respektiere Ihre Entscheidung, sich von Bert Hellinger zu distan-

zieren. Auch ich teile einige Ihrer Ansichten zu kritischen Punkte der Arbeit von Hellinger (die Gefahren von Großveranstaltungen, der angemessene Umgang mit Klienten und die Tücke absoluter Aussagen.)

Aber darüber hinaus zitieren Sie in Ihrem offenen Brief zwei Aussagen, die falsch oder entstellt sind. Dadurch machen Sie diese falschen Behauptungen weiter „zitierfähig“, erhärten Sie sozusagen für die Öffentlichkeit.

Ich antworte darauf, ebenfalls offen, als jemand der Familienaufstellungen „nach Bert Hellinger“ macht. Denn ich fühle mich durch Ihren Brief implizit in die Nähe dieser Aussagen gerückt. Ein gewisser Teil der Öffentlichkeit verbindet mit Hellinger allmählich faschistisches oder antisemitisches Gedankengut. Ihr Brief ist da Wasser auf die Mühlen.

1. Sie zitieren als Aussage von Hellinger: "(Das) jüdische Volk (findet) erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat" (aus: Mit der Seele gehen, 2001, S. 50)

...Im Original lautet die von Ihnen zitierte Passage so:

Hellinger: „Ich habe vor kurzem einen Brief bekommen, dem ein Artikel aus einer homöopathischen Zeitschrift namens "Einblicke" beigelegt war. Darin beschreibt der Autor einen Workshop mit einem chassidischen Lehrer. Dieser Lehrer sagte eines Abends, dass das jüdische Volk erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt findet, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat. Das ist groß. Hier hören unsere gängigen Unterscheidungen von Gut und Böse auf. Der Autor schildert weiter wie die Teilnehmer - die meisten von ihnen waren Juden - diese Belehrung sprachlos und erschüttert verließen. Am nächsten Morgen, immer noch durch diesen Satz zutiefst verunsichert, trafen sie sich wieder, als einer der Teilnehmer, ein Psychoanalytiker aus New York, dessen Familie von den Nationalsozialisten ermordet worden war, in den Raum kam. Mit seinem Eintreten veränderte sich die Atmosphäre der Gruppe, sein Gesicht gezeichnet von Tränen und Kämpfen einer schlaflosen Nacht, strahlte einen Frieden und ein Heil aus, und alle wussten, was er später bestätigte, dass er an diesem Morgen, sich selbst besiegend, dieses Totengebet für Adolf Hitler gesprochen hatte.

Ähnliches gilt auch für die Therapie, insbesondere für das Familien-Stellen. Nur, wenn man jenseits von Gut und Böse jeden in seinem Schicksal und in seiner Verstrickung achten kann, ist diese Arbeit möglich. Die Guten sind nicht weniger verstrickt als die Bösen. Und die Bösen sind nicht mehr verstrickt als die Guten. Auf dieser Ebene sind sie gleich.“

Finden Sie diese Verkürzung von Hellingers Ausführungen auf Ihr Zitat oben angemessen und legitim?

2. Sie sprechen vom aktuellen Wohnhaus Hellingers, der ehemaligen Reichskanzlei. Hellinger wird in den nächsten Monaten in sein neues Wohnhaus in Berchtesgaden einziehen wird, das zur Zeit renoviert wird. Dieses Haus, das er gekauft hat, ist nicht die Reichskanzlei. Als er seine alte, schon gekündigte Mietwohnung verlassen musste und noch nicht in sein neues Eigentum einziehen konnte, hat ihm, nach meinen Informationen, sein Bauunternehmer die Reichskanzlei Domizil als Zwischenlösung für diese Übergangszeit angeboten. Er hat diese Zwischenlösung angenommen.

Wenn Sie das derartig heftig ablehnen, sagt das, meiner Ansicht nach, viel über das deutsche Tabu-Thema „Hitler“ aus, dem sich Hellinger immer wieder von allen Seiten aus nähert und genähert hat.

Darüber hinaus bin ich nicht mit Ihrer Sichtweise des Themas „Hitler“ einverstanden. Sie zitieren Hellinger in einer „Rede“ an Hitler: "Wenn ich dich achte, achte ich auch mich. Wenn ich dich verabscheue, verabscheue ich auch mich. Darf ich dich dann lieben? Muss ich dich vielleicht lieben, weil ich sonst auch mich nicht lieben darf?" (aus: Gottesgedanken", S. 247). Ich habe auch hier nicht den Eindruck, dass Sie dieses Buch in der Hand gehabt haben und das ganze Kapitel gelesen haben. Dann würden Sie sehen, in welchem Rahmen dieser Versuch, das Phänomen Hitler auf einer menschlichen Seite anzugehen, insgesamt steht. Dabei stimme ich Ihnen zu: Man kann diesen Versuch (der in Ihrem Zitat nur das Jesuwort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ beinhaltet) durchaus mehr oder weniger geglückt empfinden.

Sie schreiben: „Hitler bleibt Symbol für die tiefsten und finstersten Verirrungen, in die ein Mensch in einer besonderen historischen Situation hineingeraten - und auch aktiv hineingehen kann. Und es ist und bleibt verfehlt, dies zu relativieren, durch welche Art von Begriffen und Beschreibungen auch immer.“ Ich weiß nicht, ob ich Sie vielleicht missverstehe. Aber so wie ich Ihre Aussage auffasse, rücken Sie schon derartiges Bemühen in die Nähe unmoralischen (vielleicht haben Sie auch ein besseres Wort) Handelns. Ich weiß nicht, wie Ihre Haltung gegenüber Hitler und dem Dritten Reich ist, als Deutscher und als Therapeut. Kann man mit der Prämisse „Keine Relativierung Hitlers!“ die Behandlung des Themas Hitler abschließen?

Ich sehe darin vor allem die Ablenkung und Entlastung, die darin für alle anderen Deutschen liegt. Meiner Ansicht nach kann Hitler durchaus als Symbol benutzt werden, aber er ist auch ein Mensch. In meiner Arbeit als Therapeut gehe ich davon aus, dass jeder diesen Hitler-Anteil, den SS-Mann und die KZ-Wächterin in sich als Samen und Schatten trägt - und natürlich möglichst nicht sehen will.

Das, was Sie als Relativierung bezeichnen, lässt diese Einsicht näher rücken. Leichter ist es, Hitler als Dämon und Symbol für das Böse zu sehen als nach innen zu schauen. Leichter ist es Hitler als dämonischen Verführer zu bezeichnen, anstatt diejenigen - Menschen wie du und ich - anzuschauen, die sich gern haben verführen lassen.

Kein Wunder, dass Hellinger mit seiner Auseinandersetzung mit Hitler in das deutsche Wespennest stochert. Was er im Moment erntet, sind überwiegend blinde Reflexe und keine inhaltliche Beschäftigung. Um sich der Auseinandersetzung zu entziehen, ist es das Einfachste, Hellinger in eine rechte Ecke zu rücken. Das wird nach Möglichkeit in der Öffentlichkeit versucht. Ihr Brief trägt weiter dazu bei!

Noch einmal im Originaltext aus „Mit der Seele gehen“ die Fortsetzung der obigen Passage:

Frage: „Einmal ganz konkret! Dann müssten wir Deutschen ja auch ein Totengebet für Hitler sprechen. Was heißt das, was ist das?“

Hellinger: Dass man ihn aufnimmt in die Gemeinschaft, als einen von uns. Das heißt es. Und zwar mit Mitleid. Das nimmt nichts weg von der Schuld und von der Verantwortung. Aber man sieht, dass einer, der eine solche Schuld auf sich geladen hat, einen unendlich langen Weg hat, bis er Frieden findet. Viel länger als die Opfer. Doch man kann ihn nicht ausklammern. Wo soll er denn hin?

Frage: „Also, ähnlich wie wenn ein Mörder in der Familie ist, der jemanden in der Familie umgebracht hat. Auch die gehören zusammen und auch die gehören zu uns.“

Hellinger: „Genau. Man kann auch ihn nicht ausklammern.“

Frage: „Und wie ist es, wenn wir uns dann zurückziehen?“

Hellinger: „Das geht bei Hitler nicht. Wir müssen ihn aufnehmen.“

Sie schreiben weiter von Ihrer Enttäuschung, dass Ihren israelischer Freund das Aufstellungsvideo über die Arbeit mit Holocaustopfer empört hat. Auch das scheint mir als eine Art abschließendes Urteil über diese Arbeit von Hellinger unangemessen. Ich war als einer der wenigen nichtjüdischen Teilnehmer in Tel Aviv dabei als Hellinger dort sein erstes Aufstellungsseminare durchführte. Die Spannung war gewaltig, als ein Deutscher, der noch dazu als Soldat im Dritten Reich mitgekämpft hat, nach Israel kommt und sich dort der deutschen Schuld durch Aufstellung der Täter und Opfer des Holocaust stellte. Ich finde diesen Mut und diesen Einsatz enorm, sich Hitler auch auf diese Weise zu stellen. Übrigens: Hellinger wurde auch ein zweites Mal wieder dort hin eingeladen. Irgendwann später wurde dann in Tel Aviv mit der ersten Ausbildungsgruppe zum Aufstellen dort angefangen.

Ihr Vorwurf an Bert Hellinger, der systemischen Therapie und der Psychotherapie zu schaden, fällt mit Ihrem Brief meiner Ansicht nach auch auf Sie zurück.

Zum Schluss: Da es so aussieht, als ob Ihnen lateinische Zitate am Herzen liegen: „Audiatur et altera pars“, (Die andere Seite soll ebenfalls gehört“ werden) ein Grundsatz aus der Rechtsprechung bei einer Anklage und Verurteilung. Als Therapeut und Systemiker wissen Sie um die Relativität der jeweiligen Aussagen und Behauptungen. Wenn Sie einen derartigen Bruch in die Öffentlichkeit bringen, wäre es meinem Verständnis nach angemessen, sich nicht nur auf irgendwelche Internet-Zitate zu stützen, sondern genau zu recherchieren oder sogar mit dem Betreffenden vorher ein klärendes Gespräch zu führen.

Mit freundlichen und kollegialen Grüßen

Antwort AvS:

Sehr geehrter Herr.....,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben, das mich betroffen machte - gerade angesichts der ansonsten überwältigend positiven Resonanz auf meinen Brief an Bert, die ich allenthalben rückgemeldet bekomme ("Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen" - ein Brief, der gerade heute als Fax eintraf). Es kommen täglich 1-3 Briefe, Mails, Telefonate, mündliche Rückmeldungen - aber natürlich ist es leichter, zuzustimmen, als sich differenziert kritisch zu äußern, wie Sie es getan haben.

Sie haben natürlich Recht, ich hätte besser recherchieren müssen - dass das eine Zitat gar nicht von Bert stammt, habe ich nun auch erfahren. Im Nachhinein denke ich, dass es nicht so klug war, in meinem Brief so sehr auf den "Tropfen" zu fokussieren, der "das Faß zum Überlaufen" brachte - das war nämlich besagte Internetseite. Andererseits hat gerade sie mir die nötige Energie zu meinem Schritt gegeben, den ich sonst vielleicht weiter vor mir hergeschoben hätte.

Viele der Gedanken, die Sie ansprechen, werden auch in einem Brief angesprochen, den ich vor Kurzem an eine Kollegin schickte, die mir ebenfalls sehr differenziert auf meinen Bert-Brief geschrieben hatte. Ich hänge ihn meiner Mail an.

Mit freundlichen und nachdenklichen Grüßen

Sehr geehrter Herr v.Schlippe,

ich habe mich sehr gefreut, Ihre offene und ausführliche Antwort von Ihnen auf meinen Brief zu bekommen. Deswegen erlaube ich mir, auch noch einmal ausführlicher auf das Thema „Hellinger“ einzugehen. An Bert scheiden sich die Geister - und das ist ja eigentlich schade, weil dann immer nur eine Seite von ihm sehr im Vordergrund steht. Er macht es einem aber schwer, ausgewogen zu urteilen, weil Licht und Schatten so groß und krass sind - so empfinde ich es wenigstens.

In meiner persönlichen Entwicklung der Beziehung zu ihm habe ich zunächst viele positive „Vatererfahrungen“ gemacht. Und angesichts der guten Kraft, die ich bei seinen Aufstellungen erlebte, habe ich Negatives zwar gesehen, aber es ist wie verblasst. Dann kam eine Zeit vor zwei Jahren, wo ich in einem Seminar einmal ganz krass nur den Schatten wahrgenommen habe und das Gute ganz und gar verblasst ist. Das war so heftig, dass ich ihm das in einem mehrseitigem Brief geschrieben habe. Eine Antwort habe ich nicht bekommen, aber auch nicht erwartet.

Dann habe ich in der letzten Zeit bei zwei unterschiedlichen Aufstellungsnachmittagen erlebt, dass ich ausgewogener zuschauen konnte, aber immer vorzeitig gegangen bin. Ich habe das Gefühl, dass seine Arbeit, so wie sie im Moment ist, mir nicht zusagt, dass ich außerdem genug von ihm gelernt habe. Eine Folge war im Mai, dass ich in einem Gespräch mit ihm das „Bert Hellinger Institut Freiburg“, den meine Frau und ich von ihm bekommen habe, als Namen wieder zurück gegeben habe. Er meinte dazu, er habe früher auch so viel wie er konnte gelernt von jemand und sei dann weiter gegangen. (Mein Briefpapier und die Homepage bin ich gerade am Ändern.) Ich fühle mich freier und mit mehr Kraft ohne diesen Namen - und ich kann ihn auch mehr sein lassen, wie er ist. Dafür erlebe ich meine persönliche Sympathie für ihn größer als vorher.

Außerdem staune ich über seinen Mut und Einsatz. Er hat angefangen, sich für die Traumaarbeit von Peter Levine zu interessieren und hat in der letzten Zeit zwei Seminaren dort als Teilnehmer besucht. (Ich wünsche mir mit 78 die gleiche Kraft und Bescheidenheit)

Zu meinem Brief an Sie möchte ich noch anfügen, dass ich am Tag danach gemerkt habe, dass ich dem Thema „Hitler“ nicht genügend gerecht geworden bin. Das hat dazu geführt, dass ich einem Artikel angefangen habe. Wenn er fertig ist, schicke ich ihn Ihnen gerne zu.

Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrter Herr v. Schlippe,

ein Kollege übermittelte mir Ihr Schreiben, welches Sie an Bert Hellinger verfasst haben, Ich habe schon viele kritische Artikel und Stellungnahmen zu Bert Hellinger's Arbeit gelesen, aber keine spiegelt so exakt meine eigene Position wieder und trifft so exakt den Kern, wie dieser von ihnen veröffentlichte Brief.

Die zentrale Botschaft an Sie ist, dass ich es sehr anerkenne und unterstütze, dass Sie diesen mutigen und klaren, sowie differenziert begründeten Brief formuliert haben und dass Sie Ihre Kollegen und Kolleginnen daran teilhaben lassen. Herzlichen Dank!!

Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen, denn auch ich konnte jahrelang keine rechte Position zu all dem einnehmen. Ich fühlte mich weder bei den euphorischen Anhängern, noch bei den kritischen Skeptikern wohl. Es gab immer eine Seite in mir, die Berts Arbeit respektierte und hilfreich in der therapeutischen und beraterischen Arbeit nutzte und es gab immer ein Befremden und innerlich sich abgrenzen wollen, je spektakulärer, je abstrakter und grandioser die Themen wurden, mit denen er sich in der Öffentlichkeit präsentierte. Besonders ärgerlich finde ich dass durch die Massenveranstaltungen und Buchveröffentlichungen therapeutische Laien auf den "Aufstellertrip" geschickt werden. Obwohl Bert immer ablehnte auszubilden, demonstriert und kommentiert er sein Handeln auf der Bühne so, als sei es doch eine Art Ausbildung, wobei die Teilnehmer völlig willkürlich zusammengewürfelt sind. In meinen Skriptseminaren und Ausbildungsseminaren habe ich regelmäßig die Aufgabe, den Teilnehmern den Unterschied von systemischer Therapie/Beratung und der Einzelmethode der Aufstellung zu erklären. In meiner therapeutischen Praxis häuften sich Fälle von verstörten und verunsicherten, in einzelnen Fällen sogar traumatisierten Klienten nach Erlebnissen in Aufstellungsseminaren. In meinen Supervisionsgruppen erlebe ich vermehrt Berater, die versuchen, jede Fragestellung mit einer Aufstellung zu lösen. Ich werde immer ärgerlicher und verwende immer weniger den Begriff "Aufstellung", den Namen Bert Hellinger erst recht.

Somit bestätige ich auch Ihre Einschätzung, dass Systemiker mit Bert Hellinger gleichgesetzt werden und das ist schlimm!

Mit kollegialen Grüßen

, den 22.6.04

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

über Umwege erreichte mich Ihr offener Brief vom 2.5.04 an Herrn Hellinger, der mich aus verschiedenen Gründen so beschäftigt, dass ich mich mit heute an Sie wende.

Kurz zu meinem Hintergrund: ...

Die ganze Diskussion leidet leider unter einer sehr großen Spaltungstendenz, die sich immer wieder aktualisiert, sobald es um dieses Thema geht - ein Phänomen, das Sie offensichtlich kennen und in Ihrem Brief auch ansprechen. Diese Spaltung erlebte ich in der Auseinandersetzung nicht nur von ihm, sondern auch von anderen ‚AnhängernInnen‘ (ich weiß gar nicht, wie ich diese Gruppe überhaupt benennen soll), als ich mich an einer Podiumsdiskussion von KritikerInnen an Hellinger und seinem Weltbild am beteiligte und meine Position hinsichtlich der Frage, inwiefern dieser

Ansatz mit sozialarbeiterischen/sozialarbeitswissenschaftlichen Positionen hinsichtlich Menschenbild und Wissenschaftsverständnis zu bewerten ist.

Wie gesagt, erlebe ich starke Spaltungsphänomene, aber nur wenig wirkliche inhaltliche Auseinandersetzung, die aus meiner Sicht häufig damit abgewehrt werden, dass ich in diesem Bereich zu wenig wirkliche Erfahrungen gemacht hätte. Ich wäre halt noch nicht soweit, und wenn ich keine ‚echte‘ Erfahrung damit gemacht hätte (ich war zwar schon Teilnehmerin bei Aufstellungsarbeit nach Hellinger und auch anderer Aufstellungsarbeit - eher im Verständnis der DGSF-, aber ich habe trotzdem noch keine ‚wirkliche‘ Erfahrung gemacht, weil ich mich verweigert habe oder eben einfach noch nicht soweit war ...), dürfte ich auch dazu nichts sagen. Ich erlebe dies in deutlicher Diskrepanz dazu, dass jedeR, der/die sich berufen fühlt, einfach Aufstellungen nach Hellinger machen darf, darüber reden dürfen aber nur ganz Auserwählte - zu denen ich erst mal nicht gehöre, weil ich ja nicht die richtigen Erfahrungen gemacht habe. Wie Sie merken, in dieser Hinsicht habe ich schon meine ganz eigenen Erfahrungen gemacht! Aber um das soll es nicht gehen.

Warum ich Ihnen heute schreibe, hat einen bestimmten Grund: Zum einen hat mich Ihr Brief sehr berührt in Ihrer Ehrlichkeit, die eigenen Gefühle, Handlungen und Reaktionen in Bezug auf Ihre Beziehung zu Herrn Hellinger so klar zu beschreiben und zu benennen. Ich kann mir vorstellen, dass das kein einfacher Schritt ist. So ein offener Brief hat ja auch eine Wirkung und soviel ich weiß, kursiert er kräftig in der Szene.

Zum anderen war ich ehrlich gesagt auch ganz überrascht, dass Sie ein solch starke Nähe zu Hellinger hatten, denn im Gegensatz zu anderen KollegInnen habe ich Ihre Veröffentlichungen und Positionen als engagiert, aber bzgl. Hellinger (z.B. im Lehrbuch) erfreulich wenig dogmatisch erlebt - das finde ich relativ ungewöhnlich und erfreut mich auch, dass auch das möglich ist, denn was ich sonst erlebe, ist anderes: Mich macht wirklich stutzig, wie viele Leute nach der Hinwendung zu Hellinger ihr ganz eigenes Denken aufgeben und sein Denken und den offensichtlich dazugehörenden Habitus annehmen, ein hohes Sendungsbewusstsein dazu zu entwickeln und bei Kritik sehr abwehrend reagieren.

Meine Frage bezieht sich nun auf den von Ihnen beschriebenen Auslöser Ihrer Positionierung durch das Lesen von Textstellen von Hellinger, Dazu folgendes: Ich habe erlebt, dass auf der oben genannten Podiumsdiskussion aus Büchern Zitate von Hellinger wörtlich zitiert wurden..., worauf sich im Saal heftige Reaktionen zeigten. Die Rednerinnen wurden von Hellinger-AnhängerInnen als menschenverachtend und diffamierend bezeichnet. Auf die Aussage, dass sie nur vorgelesen haben, was Hellinger selbst schreibt, wurde gesagt, dass das nicht sein kann, das könne Hellinger gar nicht geschrieben haben, das würde er nie denken, er wäre ein so guter Mensch, der so vielen hilft, der würde so etwas nicht sagen oder wenn, dann wäre es nur aus dem Zusammenhang gerissen worden und er meint etwas ganz anderes... ich denke, Sie kennen diese Reaktionen, die sehr häufig kommen. Auch Sie haben offensichtlich lange Zeit dementsprechend argumentiert.

Dass das aber auch anders verstanden werden kann, erkenne ich auch aus Ihrem Brief, aber auch aus anderen Reaktionen: Aus meiner Sicht wird die menschenverachtende Botschaft schon klar erkannt - aber diese Botschaft wird nicht dem zugeprochen, der der/die AutorIn ist, sondern der Person, die den Text vorliest bzw. diese Passagen herausgreift. Und da offensichtlich viele seiner AnhängerInnen nicht oder nur sehr partiell lesen, was Hellinger so schreibt (das war auch eine Reaktion:

"Das kenne ich nicht, habe ich nicht gelesen, kann also nicht sein, denn er ist einfach ein guter Mensch"), oder den Inhalt auch so bewerten wie er, v.a. wenn es um das Thema Juden (dass sich die Juden vor Hitler in Demut verneigen müssen), dann wird es schon sehr schwierig, über was man spricht: über Worte, Ansätze, Personen.

Dieses Phänomen meine ich auch in Ihrem Brief zu erkennen: "Ein Kollege mailt mir einige Internetadressen, in denen ich Aussagen von Dir lese ... Mich wundert sehr, dass Sie - bis zu dem Zeitpunkt des Briefes - diese Inhalte nicht kannten, obwohl diese Quellen z.T. ja schon 2001 erschienen sind. Mich wundert, dass Sie diese Inhalte quasi erst auf den Hinweis eines Kollegen wirklich lesen und es jetzt offensichtlich im übertragenen Sinne erst so ‚lesen‘, wie Sie das in Ihrem Brief beschrieben und bewertet haben. Ich frage mich dabei (und das ist eine ehrliche Frage!): Wie kommt es dazu, dass Sie die Texte früher offensichtlich auch anders gelesen haben? Haben Sie sich verändert oder haben sich die Texte im Laufe der Zeit verändert? Oder haben Sie sich einfach mehr mit der Person Hellinger als mit seinen Texten beschäftigt? Oder hat sich mit Ihrem Einstellungswandel auch ein anderer Blick auf die Texte ergeben? Wie erklären Sie sich das selbst - als Person und als Wissenschaftler?

Sie sehen, ich bin an vielen Stellen noch unklar und ringe darum, die Situation besser zu verstehen, es gelingt mir aber nur teilweise. Das liegt auch daran, weil solche Auseinandersetzungen leider oft einen Stil entwickeln, der sehr aggressiv ist und in Richtung ‚Rechtfertigung‘ oder ‚Rechthaben‘ geht, worum es mir aber hier in meinen Fragen an Sie nicht geht. Hier geht es mir vor allem um die Frage, zu verstehen, was ich wirklich nicht kapiere: Wie sind die oben beschriebenen Wahrnehmungen zu erklären? Oder täusche ich mich in meinen Wahrnehmungen?

Daher bitte ich Sie sehr um eine Antwort - ob schriftlich oder mündlich.

Mit herzlichen Grüßen

Antwort AvS

Per Mail 3.7.04:

Liebe Frau ...,

herzlichen Dank für Ihr unterstützendes Schreiben zu meinem "Hellinger-Brief". Wer weiß, ob ich gewagt hätte, ihn zu schreiben, wenn ich gewusst hätte, wie viel Resonanz er auslöst. Ich bekomme täglich etwa 1-3 Briefe, Mails oder Anrufe, davon die meisten positiv - und auch die skeptischen sind sehr differenziert und bedenkenswert.

Ihre konkrete Frage kann ich leicht beantworten: ich habe ganz zu Beginn Hellinger gern gelesen ("Finden, was wirkt" zum Beispiel), allerdings seine Schriften nie als Angebot zu einer wiss. Auseinandersetzung gesehen. Ich habe mein letztes, für mich sehr positiv verlaufenes Seminar 1993 bei ihm gemacht und 1995 die "Großveranstaltung" in Bremen, von der ich mich in meinem Brief distanzierte. In den letzten Jahren fand ich Bücher von ihm nicht mehr erträglich und die über seine Aufstellungsarbeit langweilig (ohne persönliche Beteiligung all die Bewegungen von Kästchen nachzuvollziehen...). Ich habe daher, wenn die heftige negative Kritik kam, mich auf meine persönlichen Erfahrungen bezogen und versucht, die Kritik zu relativieren - und wenn die Leute überschwänglich lobhudelten (da gab es auch unter den Studenten einige), versucht zu mäßigen. Ich hatte Bert für mich als einen meiner vielen Lehrer (Sie kennen sicher Orlinskys Modell der Therapeutensozialisation: "Learning from

many masters") "eingeordnet", dessen Heuristiken ich (z.T. ja bis heute) als wertvolle Anregungen verstand, mich aber ansonsten nicht mehr für ihn interessiert.

Als Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft wurde ich nun zunehmend häufiger angesprochen und wurde mehr und mehr ärgerlich, vor allem auf die Gleichsetzung von syTh und AA - vor 2 Wochen hatte ich z.B. einen Vortrag über syTh an unserer Psychiatrie, das erste, was eine der Ärztinnen mich fragte: "ich habe gerade eine Frau aufgenommen, die nach einer Aufstellung psychotisch dekompenierte, wie stehen Sie zu BH?" Auf diesen Boden fiel dann diese Internetseite und da hatte ich ein sehr heftiges und deutliches Gefühl von "jetzt reicht's" und auch ein Gefühl von Verantwortung - es muss auch einmal eine markante Kritik "von innen" kommen – gerade angesichts der Gefährlichkeit des Arguments, man müsse das alles selbst erlebt haben – kann ja sein, aber damit immunisiert man sich gegen jede Kritik.

Freundliche Grüße

Sent: Monday, July 05, 2004 1:58 PM

Sehr geehrter Herr Kollege,

...(ich) beglückwünsche Sie zu dem mutigen Schritt. Mutig finde ich ihn nicht deswegen, weil er sich gegen Bert Hellinger richtet, sondern weil Sie so ehrlich sind, eigene Fehler und Schwächen zu thematisieren. Also das, was Hellinger vollständig abgeht, wenn er sagt, als Therapeut könne man niemandem schaden, man erfülle nur den Dienst an einem großen Ganzen.

Ich bin kein leidenschaftlicher Hellinger-Gegner, sondern einer, der die theoretischen Grundlagen Hellingers (Demut, Unterwerfungsrituale, Führerkult, Ein-Ordnungsgedanke etc.) zutiefst ablehnt, weil mein ganzes Leben und mein Lehren und Lernen auf Befreiung aus Unterdrückungsverhältnissen zielt. Wenn mich nicht alles täuscht, verhält sich Hellinger nicht „taktisch“ zu den Menschen und zu seiner Lehre, sondern er ist voll und ganz davon überzeugt, dass er etwas Gutes tut. Insofern leuchtet ihm und vielen seiner Schüler nicht ein, wie man sie kritisieren kann.

Meine Erfahrung nach Podiumsdiskussionen, Fernsehbeiträgen etc. ist, dass ich – wenn ich Texte von Hellinger zu Hitler und den Juden zitiere – massiv angegriffen werde, weil ich diese Texte vorlese. Die Antworten: Das kann er nicht geschrieben haben, das ist eine Lüge – oder: es ist respektlos und ohne Achtung, so etwas aus dem Zusammenhang gerissen vorzulesen.

Da hat mir Ihr Brief gut getan, weil er als Argumentation aus dem Inneren kommt und viele Personen, die ich kenne, argumentierten mit Ihrem „guten“ Namen. Wenn der von Schlippe das zitiert und gut findet, dann... mir bleibt, mich zu bedanken und ich kann auch Ihr Lehrbuch wieder mit besserem Gewissen empfehlen und zitieren.

Mit freundlichen Grüßen und Hochachtung

27.6.2004

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

Ihr offener Brief wurde mir von der Kollegin ... zugefaxt, die seit einer gemeinsamen umfangreichen Weiterbildung über Familienaufstellungen mit mir in Verbindung steht. Sie wusste, dass mich diese Thematik beschäftigt. Ich hatte einmal (...) eine kritische Sicht der Hellinger'schen Arbeit veröffentlicht. B. Hellinger hatte in seiner Antwort auf

sein neues Lehrbuch verwiesen. Er hat aber auch darin keine inhaltlich fundierten Antworten auf meine Kritikpunkte zu bieten. Bei meiner Kritik war ich auch unzufrieden darüber, als Mitglied der Enkel-Generation' von Hellingers Schülern diese klärende Auseinandersetzung führen zu müssen. Ich hätte es mir gewünscht, wenn sich seine familienaufstellerischen "Söhne" und langjährigen Wegbegleiter -also unsere Weiterbilder- in dieser schwierigen Situation zu Wort melden. Erstaunlicherweise wurde mir von ihnen zwar bei telefonischer Ansprache zugestimmt und auch einige Ermutigung zuteil, aber letztlich hat keiner dieser Kollegen selbst öffentlich Stellung bezogen. Dabei hätte deren Wort bei Hellinger sicher sehr viel größeres Gewicht als das meinige, eines unbekanntes Schülers der dritten Generation. Da kam ich mir doch allein gelassen vor. Mehr noch, ich hatte dabei das Gefühl einer merkwürdigen Hemmung gegenüber einer kritischen Auseinandersetzung. Es wirkte wie eine kollektive Verdrängung der offenkundigen Probleme. Der Kollege ... wies mich dann darauf hin, dass ja viele dieser langjährigen Aufsteller durch die enge Zusammenarbeit mit Hellinger als Schüler und als Klienten in besonderer Loyalität zu ihm stehen. Aber muss man deswegen Augen, Mund und Ohren verschließen? Und was sagt das über den Zustand des Systems der Familienaufsteller und seiner Mitglieder aus? Ist Abhängigkeit der Preis für Zugehörigkeit? Das lässt mich sehr daran zweifeln, ob diese Form der Zugehörigkeit für mich erstrebenswert ist. Ich kann die wirklich gute aufstellerische Arbeit unserer damaligen Kursleiter wertschätzen, aber das "Herumeiern" in der jetzigen Situation macht mich sehr skeptisch. Ihr offener Brief ist also eine seltene Ausnahme und zeugt von persönlichem Mut. Das hat mir gut getan. Dafür möchte ich mich bei Ihnen ausdrücklich bedanken. Es wäre schön, wenn Ihr offener Brief auch in der "Praxis der Systemaufstellung", erscheinen könnte. Die zahlreichen bemühten Lobhudeleien Hellingerscher Arbeit und die Bagatellisierung offenkundiger Kritikpunkte in Heft 1/2004 sind ja langsam schon peinlich. ... wird mir ganz unwohl, wenn ich so etwas sehe. Wenn wir uns nicht aus der Abhängigkeit befreien, wie wollen wir Klienten helfen?

Mit freundlichen Grüßen

Antwort AvS

Lieber Herr,

herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief, über den ich mich sehr gefreut habe. Ihren Text finde ich ebenfalls sehr gut, sehr differenziert und viel fundierter als meine Kritik.

...

Ein anderer Kollege bezog sich im Gespräch auf etwas ähnliches wie Sie in dem Brief. Er meinte, dass die ganze Anhängerschaft von Bert unter einer Lähmung leide: Bert reagiert nicht (oder nur lächerlich-machend – „Schüler sind immer eine Schande für ihren Lehrer“) auf Kritik, die „Söhne“, wie Sie schreiben, aus persönlicher starker Loyalitätsbindung ebenfalls nicht – und so ist es wie ein Tabu, das sich weiter fortsetzt. Ich habe beim Schreiben gemerkt, wie mir dieses Tabu auch zu schaffen macht und wie erleichtert und froh ich war, den Brief geschrieben zu haben.

Noch einmal vielen herzlichen Dank und freundliche Grüße

29.6.04 (handschr.Brief)

Sehr geehrter Herr v.Schlippe,

über eine Aufstellungs-Übungsgruppe in München habe ich Ihren Brief an Bert Hellinger erhalten. Meine Anerkennung und Unterstützung, dies an ihn endlich einmal auszusprechen. DANKE!

...

zu Ihrem Brief: darf ich ihn an interessierte KollegInnen weiterleiten?

Zu Hellinger: Schade dass er auf seinem Guru-Teppich nun abhebt und damit eine sehr wertvolle Methode in Verruf bringt.

....

herzlichen Gruß

Sent: Monday, June 28, 2004 12:07 PM

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

Ich habe heute Ihren offenen Brief an Herrn Hellinger gelesen und bin sehr froh, dass Sie ihm eine so deutliche Absage erteilt haben. Da ich allgemein eine große Skeptikerin bin, bin ich nie in den Sog dieses Mannes geraten, sah mich allerdings häufig als eine einsame Ruferin, die nicht gehört wird mit ihrer Kritik. Deshalb bin ich jetzt sehr beruhigt, dass auch Sie diesen Mann nicht mehr akzeptieren und deutliche Worte für sein Verhalten finden.

...

Viele Grüße

Sent: Monday, June 28, 2004 11:46 AM

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

ich danke Ihnen herzlich für die Zusendung Ihres offenen Briefes an Bert Hellinger! Als systemische Therapeutin der Schulen IGST, HSI, Milton-Erickson-Institut und Wieslocher Institut für systemische Lösungen (Gunthard Weber), die seit vielen Jahren auch mit Aufstellungen arbeitet, bin ich interessiert an diesem konstruktiven Klärungsprozess. Trotzdem war meine erste Reaktion auf Ihr Schreiben großes Bedauern über Ihren Schritt! Ich gehöre nach wie vor zu "beiden Flügeln", dem konstruktivistischen und dem phänomenologischen und mache wertvolle Erfahrungen mit der Kombination von beidem. Deshalb täte es mir außerordentlich Leid, wenn Sie mit Bert Hellinger auch der Aufstellungsarbeit den Rücken kehren würden.

Ich habe mir erlaubt, Ihren Brief einigen Aufstellungs-KollegInnen weiterzugeben. Bitte verzeihen Sie, dass ich Sie dazu nicht vorher um Erlaubnis gefragt habe. Ich hoffe, er unterstützt die seit einiger Zeit in unseren Kreisen in Gang gekommene Diskussion um Bert Hellinger auf konstruktive Weise.

Seien Sie freundlich begrüßt. Und vielen Dank für Ihre Offenheit!

2. Brief nach einer Antwort von mir: **Sent:** Tuesday, July 06, 2004 12:27 PM

Lieber Herr von Schlippe,

ich danke Ihnen für Ihre persönliche Antwort! Ihre Freude über die vielseitige positive Resonanz auf Ihren offenen Brief an Bert Hellinger möchte ich nicht schmälern, aber es ist mir wichtig, meine Rückmeldung dazu noch deutlicher zu differenzieren: Ich finde die kontroverse Auseinandersetzung um das, was durch die Person Bert Hellinger in Bewegung kommt, sinnvoll und wichtig und verstehe Ihren Brief als einen Beitrag dazu. Insofern hat mich Ihre Initiative und Offenheit gefreut. Allerdings gibt es darin auch einiges, was mich irritiert und womit ich nicht einverstanden bin.

Beim ersten Lesen hatte ich - völlig subjektiv und persönlich - den Eindruck, "da geht es jemandem darum, seine Haut zu retten". Nachdem Bert Hellinger bisher in der Öffentlichkeit, in Presse und Fernsehen nur "zerrissen" wurde und es leider bisher keine einzige differenzierte Berichterstattung gab, verursacht das natürlich einen ungeheuren Rechtfertigungsdruck bei allen, die "Familienaufstellung nach Hellinger" machen oder damit assoziiert werden. Ich wusste gar nicht, dass Sie auch dazu gehören und sich sogar für Bert Hellinger engagiert haben. Weil ich Sie aus der "Fachwelt" kenne und sehr schätze, hat mich Ihr Brief zugleich gefreut und geschmerzt!

Beim weiteren Lesen fielen mir einige aus dem Zusammenhang gerissene und dadurch höchst missverständliche Zitate auf. Hellinger hat das mit dem "Nachtgebet für Hitler" nicht selbst in die Welt gesetzt, sondern einen jüdischen Rabbiner zitiert, was einen gewaltigen Unterschied macht. Viele weitere Ihrer Äußerungen erinnerten mich unmittelbar an den kürzlich gesendeten ARD Report vom 20.4. und es berührte mich unangenehm, dass Sie die darin veröffentlichten "Halbwahrheiten" und nicht gründlich recherchierten "Tatsachen" so unüberprüft zum Gegenstand Ihrer eigenen Kritik machen.

Schließlich kam in Ihrem letzten Teil ein ganzes Stück Polemik rüber, das bei mir Ihre gute Absicht einer Klärung in Frage stellt. Ich hatte den Eindruck, als ginge es Ihnen mehr um eine persönliche Auseinandersetzung mit Hellinger, was wiederum die von Ihnen gewählte Form eines "offenen Briefes" fragwürdig erscheinen lässt.

Und zuletzt: Etwas Unerhörtes wird nicht dadurch besser, dass der Betreffende schweigt (und sich das seine weiter denkt). Insofern läßt Ihr "Si tacuisses, Bert" eher ein zur Augenwischerei. Ich bin auch über vieles unglücklich, was Bert Hellinger so unvermittelt wie es ihm selbst einfällt und deutlich wird, in die Öffentlichkeit bringt und damit oft eine ungeheure Polarisierung provoziert. Aber ich habe in meinem therapeutischen Denken, Fühlen und Handeln so viel Wesentliches von ihm und den Familien- und Organisationsaufsteller/innen nach ihm gelernt, das ich nicht missen möchte. Zum Beispiel, dass manches Anstößige und Ärgerliche auf den ersten Blick auf den zweiten eine Resonanz tief in der Seele findet. Und dass alles, was wir denken, sagen und tun, damit steht und fällt, ob wir es in einer achtungsvollen Haltung tun, die (das) Andere respektiert, wie schwierig es sich auch darstellt, anstatt es auszugrenzen, abzuwerten oder zu tabuisieren. Schade finde ich, Herr von Schlippe, dass Sie "geschwiegen haben" auf die Anfrage, Ihren offenen Brief in einer Fachzeitschrift veröffentlichen zu dürfen. Ich weiß, dass darin Beiträge mit Achtung und Wertschätzung behandelt werden und fände es außerordentlich spannend, was Ihr Brief dort an konstruktiven Auseinandersetzungen auf den Weg bringt.

Ich freue mich und bin gespannt, wieder von Ihnen zu hören bzw. zu lesen und grüße Sie herzlich,

3. Brief nach einer Antwort von mir

Sent: Thursday, July 08, 2004 12:40 PM

Lieber Herr von Schlippe,

es berührt mich sehr und ich danke Ihnen dafür, wie wertschätzend und gründlich Sie sich mit den „Gegenstimmen“ zu Ihrem Brief auseinandersetzen! Und es gibt wiederum vieles in Ihrer Antwort, dem ich uneingeschränkt zustimmen kann: Richtig und falsch, gut und schlecht, so und nicht anders ... das sind auch für mich keine hilfreichen Kategorien, schon gar nicht in der therapeutischen Arbeit. Ich bin den systemischen Schulen, die mich geprägt haben sehr dankbar für die Einladung zum Verlernen von Kausalzuschreibungen. Dabei ist besonders Gunthard Weber für mich jemand, der die konstruktivistisch-systemische Arbeit aufs Förderlichste mit der phänomenologischen Familien- und Organisationsaufstellung verbindet und mit uns in der Ausbildungsgruppe gerade auch die sich reibenden und widersprüchlichen Aspekte thematisiert und durchgearbeitet hat. Ihm und anderen Kolleginnen und Kollegen wie Sieglinde und Jakob Schneider, Marianne Franke-Gricksch, Albrecht Mahr, Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd verdanke ich diese geglückte Synthese. Der Kreis derer, der die Aufstellungsarbeit diskussionsfähig hält, ist groß!

Fragwürdig bleibt für mich Ihre fehlende Recherche. Vielleicht wäre Ihr Brief nicht nicht, sondern anders geschrieben worden, wenn Sie manches an den Tatsachen überprüft hätten. Es verblüfft mich beinahe, für wie vertrauenswürdig Sie die Internetseite der Report-Sendung halten, dass deren Inhalte zum Auslöser und in weiten Teilen zum Gegenstand Ihres offenen Briefes werden konnten. Diese „Berichterstattungen“ folgen eigenen Gesetzmäßigkeiten, die ich sehr kritisch betrachte.

Nach der unbeabsichtigten Breitenwirkung Ihres Briefes kann ich verstehen, dass Sie nicht auch noch dessen Abdruck in einer Zeitschrift wünschen. Für die geplante Veröffentlichung der Resonanzen gebe ich Ihnen meine Zustimmung, auch namentlich. Sie haben sich gezeigt und damit angreifbar gemacht. Das bleibt ein mutiger Schritt. Seien Sie herzlich begrüßt,

Date: Fri, 9 Jul 2004 08:59:20

Subject: AW: potsdamer erklärung

(Anmerkung: diese Mail wurde an Matthias Varga-v.Kibed geschickt und auch von ihm beantwortet. Da ich die Diskussion inhaltlich interessant finde, habe ich sie hier integriert, AvS)

... auf die (sehr) Schnelle und ohne die guten Teile zuerst explizit zu würdigen: einfach so spontan aufgefallen ist mir die folgende Passage:

.....

- die Vernachlässigung jeder Form von Auftragsklärung und Anliegenorientierung

.....

dieser Teil ist sehr absolut formuliert (erinnert mich an: "man wird zu dem, was man bekämpft").

".... jeder Form ..." ist generell kaum haltbar; bspw. denke ich nicht, dass Bert Hellinger absolut keine Form der Auftragsklärung und Anliegenorientierung macht; er macht es halt auf seine Weise, was immer jene ist. Dass diese offensichtlich nicht mit den von "systemischer Seite" üblichen/gewünschten/geführten im Einklang ist,

sollte sachlicher dargestellt werden.

Man kann es selbstverständlich wegen des vorangehenden systemischen Bezugs gut erklären, dass es so gemeint sei, aber der Text wirkt anders, meine ich.

Mein erster sehr subjektiver Eindruck ist, dass im Text noch ziemliche Emotionen mitschwingen, und dass dieser Stil einer "nationalen", durchdachten Erklärung (Leiter der systemischen Gesellschaft, Wissenschaftler, etc.) vielleicht nicht nur förderlich ist.

Herzlich,

----- Original Message -----

From: Matthias Varga von Kibèd matthias.varga@gmx.de

Sent: Friday, July 09, 2004 12:27 PM

Subject: AW: potsdamer erklärung

lieber,

danke fuer deine wohltuenden ueberlegungen. Ich glaube, dass dein vorschlag bedenkenswert ist und habe arist darueber informiert. andererseits sehe Ich es wirklich so, dass bert mit den klienten bei den oeffentlichen behandlungen tatsaechlich keinerlei KLAERUNG treibt es sei denn per unsichtbare schau. und das ist ein gefaehrliches vorbild, scheint mir. danke dir! dein matthias

Lieber Arist,

auf deinen offenen Brief (im doppelten Sinn) möchte ich gern antworten. Da er kein privater Brief sondern ein öffentlicher und damit im Kontext einer (berufs-)politischen Stellungnahme verstanden werden kann, verbinde ich mit diesem meinem Brief ein ebensolches Interesse....

Arist, Du hast meinen ganzen Respekt, wie du dich als Vorsitzender der systemischen Gesellschaft für die Familienaufstellung eingesetzt hast. Als Dozent einer Hochschule machtest du dich damit möglicherweise angreifbar und bist das Risiko eingegangen, deine Reputation zu gefährden. Deine Bedenken und Distanzierungen sind ein Teil, den ich gut an mir selbst kenne.

Meine Wirklichkeit wird seit dem Kennen lernen und der Zusammenarbeit mit Bert Hellinger dauernd in Frage gestellt. Seit der Begegnung von Mara Selvini bin ich geübt „meine“ Wirklichkeiten erfolgreich in Frage zu stellen und zu begreifen, wie eng ich bin und wie sehr ein Kind des Kontextes, wenn es um persönliche Interessen geht oder um Ängste, gesellschaftliche oder familiäre Tabus zu verletzen. Virginia Satir hatte in der Hoch-Zeit der Familientherapie in *Großveranstaltungen* gezeigt, wie Öffentlichkeit in therapeutische Prozesse gebracht werden kann. Die Mailänder Schule, das brauch ich dir auch nicht zu sagen, hat hinter dem Einwegspiegel demonstriert, wie *machtvoll* Therapeuten sein können und in Gefahr stehen, „über“ Klienten zu reden. Ich bin ein Kind dieser Zeit. Ob ich heute positiv konnotiere, paradox interveniere oder mit meiner Kollegin im Reflecting-Team Ideen äußere, tu ich dies im Respekt zum Klienten und seines Eingebundenseins in ein „Schicksalsgefüge“, das heißt im Kontext dieser und nur dieser Eltern, mit deren Grenzen und Möglichkeiten, denen ich als Therapeut zustimme. Wenn ich mit einer Mutter eines somatisierenden Kindes spreche und diese über den Vater des Kindes schimpft, so nehme ich nach Hellingens Sprachgebrauch diesen „ausgegrenzten“ Mann „in mein Herz“,

damit bin ich „allparteilich“. Und wenn ich mit Sexualstraftätern arbeite, dann bekommt das Opfer von der ersten Minute an einen „Platz“ in der Therapie.

So weit kannst du mir sicher bedenkenlos folgen, wenn auch der „hellingsche“ Sprachgebrauch nicht sehr wissenschaftlich scheint. Diese Art zu arbeiten kostet mich nicht sehr viel und ist sehr erfolgreich. Hier lehne ich mich als Therapeut noch nicht sehr weit aus dem Fenster. Bedenklich wird es erst, wenn Hellinger (in dem offensichtlich christlichen Sinn: du sollst deinen Feind lieben) an Grenzen geht und seine Gedanken über Versöhnung öffentlich beschreibt (Beispiel das Totengebete für Hitler).

Was sind für dich „schwammige Wertaussagen“, lieber Arist ?

Isabell Allende macht in ihrem Buch „Das Geisterhaus“ ähnliche Wertaussagen wie Hellinger; sie plädiert genau für diese Art der Versöhnung, um damit ein Ende der gegenseitigen Vergeltung in der südamerikanischen Geschichte zu ermöglichen. Als ihre Heldin die „Chance“ hatte, ihren ehemaligen Folterer ans Messer zu liefern, schloss sie Frieden mit ihm, verzichtete auf Vergeltung und beendete den Opfer-Täter-Kreislauf mehrerer Generationen .

Roman Polanski zeigt in seinem Film *Das Mädchen und der Tod*, wie das Opfer in seinen Rachegefühlen dem Täter gleich zu werden droht. Eva Monzes Kor, ein in Mengeles Experimenten gepeinigter Zwilling, hat die Aussage gemacht: „Ein Überlebender hat das Recht auf Vergebung“. Viele aggressive Angriffe von jüdischer Seite folgten. Sie hatte ein Tabu gebrochen und dabei hatte sie doch weniger die Täter, vielmehr die Opfer im Blick, denen sie eine Macht gab - die Macht nicht länger Opfer zu bleiben (vergl. Frankfurter Rundschau 13.6.03). Wer aus Hitler einen Menschen macht und darüber nachdenkt, ihn vielleicht lieben zu müssen, lebt gefährlich, weil er als Nazi gelten könnte. Doch Hellinger hat stets betont, dass diese Gräueltaten nie wieder gut zu machen sei und ein Unrecht bleibe. Es ist offensichtlich schwer zu „verstehen“, wie die beiden Komponenten gleichzeitig und gleichberechtigt nebeneinander stehen können: du hast Unrecht getan *und* ich schließe mit dir Frieden (Frieden schließen und „den Feind in sein Herz nehmen“ bedeutet nicht, die Tat damit zu entschuldigen oder kleiner zu machen; sie bleibt schlimm).

Bert Hellinger lebt (vorübergehend, weil das von ihm zu beziehende Haus noch nicht zu beziehen war) in der ehemaligen Reichskanzlei von Hitler; zusammen mit anderen Mietern, die dort bereits viel länger zur Miete wohnen als er. Muss er das tun; kann er so was nicht lassen? Wem gegenüber ist er verpflichtet, nachzufragen, ob dies ein taktisch kluger Zug sei, damit die Familienaufstellung nicht in Verruf gebracht wird? Hellinger scheint kein Diplomat zu sein. So kenne ich ihn und so schätze ich ihn. In seinen unbequemen Ansichten verhält er sich eher wie ein Ikonoklast. Er ist sicher nicht gut zu gebrauchen, wenn es um Strategie und Diplomatie geht, die systemische Therapie als Kassenzulassung anzuerkennen. Er ist frei von Ämtern und Interessensverbänden. Damit hat er große Freiheiten seiner Idee der Versöhnung Raum zu geben. Versöhnungsgedanken, die fordern und Veränderung ermöglichen, gehen an die Grenze; sie kosten etwas; Frau Monzes zum Beispiel verbale Bedrohungen aus den eigenen Reihen und den Opfern der Verzicht aufs Opfersein und die Bereitschaft bewusst „Täter“ werden zu können..

Wie kann ein Opfer den Täter „in sein Herz nehmen“, wie Hellinger es ausdrückt? Natürlich fordert dies das Opfer; darf man dies dem Opfer zumuten, zusätzlich zur erlittenen Tat? Oder ist dies einfach nur pietätlos? Wenn ich den systemischen Gedanken so weit denke, dass ich mich über geltende Ethiknormen im Sinne der Versöhnung hinwegsetze, dann fordere ich den Bewahrenden an Grenzen zu gehen,

Tabus zu verletzen und Ikonen zu stürzen; und hier entscheidest es sich, wie weit der Einzelne gehen kann.

Ich respektiere deine Grenze und danke dir nochmals für deinen Einsatz für die Familienaufstellung im systemischen Feld. Deine Sorge um Spaltung teile ich nicht – ich glaube eher, die gegenwärtige Auseinandersetzung wird das systemische Gedankengut weiter voranbringen, auch wenn es immer wieder Tendenzen der Ausgrenzung (auch bei Systemikern gibt es so etwas) dabei gibt; auch sie gehören dazu. Das Bewahrende kann den Wandel auf Dauer nicht aufhalten. Durch den Widerstand gewinnt der Wandel an Kraft, weil er damit gefordert wird, sich zu positionieren, zu klären und sein Maß zu finden. Ich geh zuversichtlich mit dem Wandel und damit mit dem Abschied; Abschied von dem, was schon erreicht und gewonnen war. Ich tue mich immer wieder schwer, Sicherheiten aufzugeben und mich einer Zukunft zuzuwenden, von der es noch kein Bild gibt und keine Erfahrung damit gemacht wurde. Ich wünsche mir von Systemikern, dass sie in ihrem Denken dieser Sichtweise einen Platz geben, bei ihrer Angst, der systemischen Fraktion zu schaden.

Mit lieben Gruß

Sent: Tuesday, July 13, 2004 4:11 PM

Sehr geehrter Herr Dr. v. Schlippe,
Kolleginnen haben mich auf ihren sehr persönlichen, aber dennoch offenen Brief an Bert Hellinger aufmerksam gemacht und mir mit Ihrem Einverständnis diesen zur Kenntnisnahme geschickt.

Ich verfolge seit Jahren sehr aufmerksam die Auseinandersetzung mit Bert Hellinger:

1. mit seiner Person
2. mit seiner therapeutischen Grundhaltung
3. mit der von ihm angestoßenen Entwicklungen der Systemaufstellungen (zunächst vor allem der Familienaufstellungen).

In diesen Diskussionen werden häufig diese drei Aspekte der möglichen Auseinandersetzung in einen Topf geworfen, so dass sachliche und persönlich emotional besetzte Themen heillos durcheinandergeraten. Schaut man auf die bisherigen Auswirkungen so geführter Auseinandersetzungen, so führten sie oft zu Polarisierung, Polemik, Kommunikationsstörungen und -abbrüchen in Gruppen und auch unter anerkannten Vertretern der Systemisch Konstruktivistischen Therapie.

So könnte auch ihr Brief als Einladung zu „Mehr des Selben“ missverstanden werden. Das fände ich persönlich sehr schade, denn Sie haben bisher eine sachliche, kritische und wertschätzende Auseinandersetzung mit den Ideen und der Methode des Familienstellens gefördert, wie ich das ihrem Lehrbuch der systemischen Therapie und der Stellungnahme der Systemischen Gesellschaft zur Aufstellungsarbeit entnehmen kann.

Die vielen räumlichen Metaphern unserer Sprache legen nahe, dass wir eine Art Bild von Beziehungen und Systemen haben. In der Systemisch konstruktivistischen Therapie haben räumliche Verfahren (z.B. Skulpturen, Familienbrett) daher schon lange eine gute ergänzende Tradition, da sie auf andere Weise etwas von diesem Bild sichtbar machen.

An diese Tradition knüpft auch das Familienstellen an. Viele Systemische Thera-

peutInnen haben dadurch hilfreiche ergänzenden Perspektiven auf Familiendynamiken bekommen, ob sie mit der Methode selbst arbeiten oder nicht.

Ihr Brief enthält viel Wertschätzung für die Anregungen, die durch die Auseinandersetzung mit der Methode der Familienaufstellungen in ihren therapeutischen Alltag gekommen sind. Daher kann ich schwer verstehen, dass Sie schreiben: „Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger“ hat mit systemischer Therapie, so wie ich sie verstehe, nichts zu tun.“ Dieser Satz wirft mehr Fragen auf, als er klären könnte. Wer kann heute noch definieren, was „Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger“ ist? Ist der Kern systemisch konstruktivistischen Denkens- die Verteidigung einer „reinen Lehre“- oder impliziert systemisch konstruktivistisches Denken nicht viel eher ein lösungsorientiertes Sowohl-als-auch? Sollte es Spaltung und Ausschluss von KollegInnen aus der SG bedeuten, weil diese qualifiziert und professionell ihren systemisch konstruktivistischen Ansatz durch den phänomenologischen ergänzen?

Ich würde mir wünschen, dass durch ihren Brief eine konstruktive Diskussion entsteht, in der es nicht mehr darum geht, ob Systemaufstellungen einen Platz im systemisch konstruktivistischem Kontext haben können oder nicht, sondern vielmehr wie und in welcher Form Aufstellungsarbeit mit einer professionellen therapeutischen Grundhaltung zum Gewinn unserer KlientInnen integriert werden kann.

Daher macht es m.E.. mehr Sinn den letzten Abschnitt der Stellungnahme der Systemischen Gesellschaft zur Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger vom Mai 2002 zur Basis künftiger konstruktiver Diskussion zu machen: „Gleichzeitig ist Aufstellungsarbeit im Kontext einer systemischen Therapie als ein mögliches Instrument durchaus integrierbar. Dieser systemische Einsatz von Aufstellungsarbeit sollte daher aus unserer Sicht weiterhin Gegenstand konstruktiver Auseinandersetzung sein. Diese Auseinandersetzung sollte auf den Kreis fachlich qualifizierter Personen beschränkt bleiben.“

In vielen der Diskussionen über Aufstellungsarbeit, ging es bisher wenig um die KlientInnen und die zusätzlichen Optionen, die ihnen durch Aufstellungsarbeit im systemischen Kontext eröffnet werden könnten. Vielmehr stand Bert Hellinger und eine emotionalisierte Abgrenzung häufig im Mittelpunkt.

Es ist Zeit für einen Fokuswechsel. Ich selbst arbeite heute schwerpunktmäßig psychotherapeutisch in Einzel-, Paar- u. Familien-Settings. Darüber hinaus biete ich Seminare mit Familienaufstellungen an. In meiner systemisch konstruktivistischen Ausbildung in der IGST bin ich durch die Unterschiedlichkeit und die zusätzliche schulenübergreifende Methodenvielfalt meiner DozentInnen (Andrea Ebbecke-Nohlen, Gunther Schmidt, Jochen Schweitzer und Gunthard Weber) geprägt worden. Ich stehe mit ihnen bis heute in einem wertschätzenden, achtsam kritischen Austausch über eine am Anliegen der KlientInnen orientierten Integration des Wissen und der Methode der Aufstellungsarbeit.

Vor Ort mache ich in einem schulenübergreifenden Arbeitskreis gute Erfahrungen mit einer klientenfokussierten Diskussion der Aufstellungsarbeit. Viele meiner KollegInnen merken das die Symptomatik ihrer KlientInnen nicht von deren zum Teil zunehmend komplexen Familiendynamiken zu trennen ist und sind dankbar für jede zusätzliche Sichtweise und hilfreiche methodische Ansätze. So schicken mir sowohl analytisch-, tiefenpsychologisch- wie systemisch- orientierte TherapeutInnen KlientInnen zu Aufstellungsseminaren, weil sie merken, dass diese zusätzliche Sichtweise den therapeutischen Prozess vorwärts bringt. Im Sinne unserer Klientinnen und Klienten wünsche ich mir eine Diskussion darüber, wie das (längst integrierte) Instrument der Aufstellungsarbeit im systemisch konstruktivistischen Kontext verbessert

und sinnvoll genutzt werden kann. Sollten sie eine Arbeitsgruppe dazu gründen, würde ich mich über eine Einladung freuen.

Mit wertschätzenden kollegialen Grüßen

Sent: Monday, July 12, 2004 2:50 PM

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

in folgender Erklärung ist eine Stellungnahme u.a. zum Wohnort Bert Hellingers zur Kenntnis aufgeführt: http://www.iag-systemische-loesungen.de/oeffentlichkeitsarbeit/Stellungnahme_IAG_240604.PDF

Schade um die Energieverluste in Rechtfertigungen und Klarstellungen. Da arbeiten wir mit einem kongenial therapeutischen und beraterischen Instrument welches, wie ich finde leicht in seiner methodisch komprimierenden Form zu beschreiben und in seiner Wirkungsform über u.a. Gedächtnistheorien erklärbar wird – was ja für unsere Kunden und Klienten das wesentlichste ist – und gleichzeitig müssen wir ständig unsere Arbeit auf unschöne Weise rechtfertigen. Hellinger steht ohne Zweifel Respekt und Achtung für seine Entdeckungen zu.

Dennoch ist es längst an der Zeit die Personenheroisierung in all diesem Respekt und in der Achtung vor seinem Alter (er wird wohl 2005 achtzig Jahre alt) zu beenden und sich auf eine qualitativ sorgfältige und gut geschulte systemische Aufstellungsarbeit für die unterschiedlichen Kontexte zu konzentrieren.

Mich beschäftigt allerdings folgendes noch: Hellinger selbst hat, soweit mir bekannt ist, ohnehin immer von seiner „phänomenologischen“ Arbeit gesprochen. Es gibt ein Video mit Fritz B. Simon und Hellinger wo das m.E. aufgeklärt wird. Auch Gunthard Weber, dem wohl die Begrifflichkeit „Systemisch“ für Hellingers Arbeit zugeschrieben wurde, hat das auf dem Rheintal Symposium im April 2002 als „Bärendienst“ für die klassische systemische Therapie beschrieben. (Ich glaube, das habe ich sogar auf einem Video im Archiv). Man kann beiden nicht absprechen das sie Systemiker sind.

Es gibt aus meiner Sicht bereits seit geraumer Zeit eine Differenzierung zwischen der qualifizierten systemischen Aufstellungsarbeit OHNE Personifizierung und einer phänomenologischen Aufstellungsarbeit von, um, mit Hellinger, die einen nicht zu unterschätzenden sehr schnell wachsenden Markt gebildet hat. (Ich erinnere mich an Äußerungen auf den ersten Tagungen in Wiesloch von Kollegen „hier gibt es einen Kuchen von dem ich ein großes Stück abhaben möchte“.) In diesem Markt tummeln sich viele die auch von dem Kuchen naschen wollen. Es war dabei eine ganze Zeit nicht wichtig, ob phänomenologisch oder systemisch gearbeitet wurde. Es war zunächst auch nicht wichtig, nachzufragen was man da macht wenn man Hellinger nachahmt. Die Hauptsache man konnte „Lösungen“ beobachten und die Menschen fühlten sich gut. Es brachte vielen Autodidakten (ausgebildet hat man sich halt anfangs über Videos, Bücher, Beobachtungen und den Austausch in Lernwerkstätten) Arbeitsperspektive nach dem das Psychotherapiegesetz viele arbeitslos aufgrund fehlender Kassenzulassung gemacht hat. Es gab ebenfalls u.a. einen großen wirtschaftlichen Reiz weitere Märkte zu eröffnen.

Warum sollte man darüber nachdenken, was man da tut und wie man erklären kann was geschieht. Man musste auch Geld verdienen. Außerdem es begeisterte, faszinierte und es gab eine große „Lösungstrance“ in einer großen „Szenefamilie“. Das war ein Phänomen schlechthin. Wie will man zum jetzigen Zeitpunkt noch eine syste-

mische Qualifikation der Aufstellenden prüfen? Was bringt das auch wenn man Lösungen „nach Hellinger“ sucht?

Man arbeitet phänomenologisch, dafür muss man Kritik ertragen und ggf. auch berechnete. Es ist – vermutlich durch die Verführungen des Marktes- versäumt worden gemeinsame systemisch-phänomenologische Vorannahmen zu finden oder zu entwickeln. Alles was seit geraumer Zeit in diese Richtung geschieht kann nur ein Flickwerk aus Rechtfertigungsreaktionen sein. Wie will man jetzt noch den Geist, der aus der Flasche entlassen wurde, aufhalten? Ist die Zeit nicht in den Anfängen vertan worden? Das sehe ich nicht in Hellingers alleiniger Verantwortung. Denn hier sind auch alle die gefragt, die von dem Kuchen genascht haben!

Und nun weshalb ich ihre Erklärung unterstütze: Man sollte Hellinger, wie übrigens auch dem Papst, die wohlverdiente Altersruhe gönnen und ihn nicht weiter auf Bühnen bringen um selbst „nach Hellinger“ arbeiten zu können. Kritische, kreative Köpfe haben weiter gedacht und längst qualifiziert Neues geschaffen. Man kann inzwischen „nach Sparrer und Varga“ – das sowieso, „nach Simon und Weber“ - Ausbildungen verknüpft mit der klassischen systemischen Ausbildung- in der Tat das Instrument erlernen und anwenden.

Daher ist es richtig, sich eindeutig zu positionieren und das Aufstellungsinstrument für die systemische Arbeit auf einer Systemischen Qualifikation weiter zu gründen. Ich stelle mir vor, wenn Organisationen wie die der sie Herr von Schlippe vorstehen, die Aufstellungsarbeit systemisch klarer definieren, die Arbeitsergebnisse Hellingers die größte Wertschätzung erfahren, auch wenn sie in der so neu begründeten Definition aufgehen wird. Oder gerade darum.

Ich selbst möchte gerne daran wirken dieses Instrument in seiner methodisch komprimierenden Form zu beschreiben und über bekannte Theorien verständlich zu machen. Daran arbeite ich seit etwa vier Jahren mit kleinen Unterbrechungen intensiv und hoffe im Herbst eine Arbeit dazu vorlegen zu können. Wenn sie interessiert sind zu lesen, lassen sie es mich gerne wissen.

Mit besten Grüßen

Sent: Tuesday, July 13, 2004 10:18 AM

Lieber Arist v. Schlippe,

ich habe diesen Brief schon vor einiger Zeit gelesen. Meine erste Reaktion darauf war Erleichterung. Erleichterung darüber, dass nun vielleicht eine Entwicklung in Gang kommt, die längst überfällig ist – nämlich in Richtung einer Beendigung unserer Zurückhaltung bei der Kommentierung dieses bunten Treibens, das immer absurdere Züge annimmt.

Ich sehe es als Teil unserer Arbeit als LehrtherapeutInnen im Feld Systemischer Therapie, zu Phänomenen Stellung zu beziehen, die mit unserer Arbeit in Verbindung gebracht werden, die wir aber mit unserem fachlichen und ethischen Verständnis von Systemischer Therapie nicht vereinbaren können.

Ich schätze die fundierte Stellungnahme in diesem Brief außerordentlich, da sie uns sicherlich ermutigt ebenfalls klar Stellung zu beziehen und unser Profil zu schärfen. Erfreulich ist auch, dass sich inzwischen eine kritische Öffentlichkeit zu immer mehr Gehör zu diesem Thema verschafft. Insofern finde ich es auch passend, dass die nächste LehrtherapeutInnen- fortbildung der ÖAS sich mit dem Thema unserer

fachlichen Identität beschäftigen wird, inklusive einer Auseinandersetzung mit dem Hellingeraufstellungsthema und unserer Sicht dazu.

Sent: Monday, July 12, 2004 10:01 PM

Subject: Re: WG: Schlippe-Hellinger

Lieber Arist,

ich wollte auf diese Anfrage zunächst mit einer Abwandlung von Karl Kraus berühmtem Einleitungssatz zur "Dritten Walpurgisnacht" beginnen, etwa in der Art: "Zu Suitbert HELLINGER fällt mir nichts ein."

Nun bleibt mir nur festzuhalten, daß mich die in Arist von Schlippes offenem Brief getätigten Beschreibungen nicht verwundern. Ich war vor längerer Zeit (ich denke es war 1989) auf der Galerie des Heidelberger Kongreßzentrums gemeinsam mit Steve De Shazer Zeuge einer Aufstellungsarbeit mit Hellinger. Steve fragte mich damals "What does this guy do?" Ich antwortete ihm damals: "He pretends to do some sort of systemic work, but I think he is telling his own story." Dem habe ich eigentlich nichts hinzuzufügen mit Ausnahme einer Richtigstellung, die ich aus meinem Studium der Zeitgeschichte (neben dem Psychologiestudium) noch weiß und die mir wichtig scheint:

Hitlers Wohnhaus in Berchtesgaden war ein Teil des sogenannten "Berghofs" und ist von SS-Einheiten knapp vor Kriegsende gesprengt worden. Das Haus, das Hellinger offenbar bezogen hat, muß ein Verwaltungsgebäude sein, da auch kein Gebäude mit Namen "Reichskanzlei" in Berchtesgaden existiert hat. Die Reichskanzlei - von Albert Speer umgebaut und erweitert - war Hitlers Amtsgebäude in Berlin, in dessen Bunker Hitler seine letzten Tage mit Eva Braun, der Familie Goebbels und einem Stab von Soldaten verbracht hat, ehe er kurz vor der Erstürmung durch russische Soldaten zusammen mit Eva Braun Selbstmord begangen hat. Im Interesse einer Klarheit, die aus meiner Sicht auch nichts an den in von Schlippes Brief beschriebenen Fakten zu Hellingers Vorgangsweisen und Haltungen ändert, sollte den historischen Gegebenheiten Rechnung getragen werden, um nicht durch ungenaue Beschreibungen ("Hitlers Wohnhaus") Hellinger eine Rolle als Opfer einer Verleumdung und verzerrten Geschichte zuzuweisen.

In diesem Sinne beste Grüße und vielen Dank für diese Aufklärung!

Sent: Monday, July 12, 2004 2:38 PM

Diese letzten Aussagen - aber wie auch viele andere von Bert Hellinger - machen mich in einer Art und Weise betroffen, wie ich sie in meinem Berufsleben selten bin. Sie lassen mich auch meine neutrale Haltung vergessen, so daß ich B.Hellinger und seine Art von Arbeit auch nicht mehr weiterempfehle, im Gegenteil.

Aber auch eine tiefe innere Skepsis an all jene die Hellinger bewundern, verteidigen, bezahlen.. ist vorhanden. Macht ist verführerisch.

Ich bin für den sofortigen Ausschluss Hellingers von all seinen möglichen systemischen Mitgliedschaften. Das hätte längst passieren sollen.

Sent: Thursday, July 15, 2004 4:47 PM

Lieber Arist von Schlippe,

ich war überrascht – aber sehr erfreut - plötzlich eine solche klar, distanzierende Positionierung zur Person Hellinger zu lesen, nachdem uns seit vielen Jahren das Phänomen Hellinger und seine Verbalwüchse immer wieder begleiten. Es gab ja immer wieder diskriminierende und rigide Wertvorstellungen, die er als „Wahrheiten“ verkauft hat und besonders bei systemischen TherapeutInnen großes Unbehagen ausgelöst haben. Mit seinen letzten Aussagen (oder ist es die Summe seiner Aussagen?) und seinem neuen Wohnort ist er aber anscheinend für alle zu weit gegangen.

Ich habe Ihren Brief so verstanden, dass Sie ihn als (ehemaliger?) Freund von Hellinger und als Vorsitzender der SG geschrieben haben – als Freund von Hellinger anerkenne und wertschätze ich Ihren inneren Kampf der Auseinandersetzung und dass Sie diesen schweren Schritt der Distanzierung getan haben, als Vorsitzender der SG danke ich Ihnen dafür - hätte mir diese deutliche Stellungnahme jedoch schon viel früher gewünscht.

Es liegt aber an uns systemischen TherapeutInnen immer wieder darauf hinzuweisen, dass systemische Psychotherapie nichts mit „Aufstellungsarbeit nach Hellinger“ zu tun hat, sondern uns – wie in diesem Brief – deutlich davon abzugrenzen.

Sent: Thursday, July 15, 2004 12:12 PM

Lieber Herr von Schlippe,

vielen Dank für Ihre offenen Worte an Herrn Hellinger - sie sprechen mir aus dem Herzen!

Viele Grüße

Sent: Wednesday, July 14, 2004 9:35 AM

lieber hr. von schlippe,

gut, dass ein brief dieser art endlich verfasst wird, ich teile selbstverständlich die kritik an hellinger.

ABER: ich kann nicht umhin, doch auch meine verwunderung kundzutun, dass erst sätze wie jene im brief zitierten (über jüdische totengebete etc.) und hellingers einzug in berchtesgaden (!) nötig sind, dass eine größere welle der öffentlichen distanzierung erfolgt. über ein jahrzehnt (!) wurde anscheinend versucht, frauenfeindliche, rassistische und viele menschengruppen diskriminierende ordnungsvorstellungen doch noch irgendwie in den systemischen ansatz zu integrieren und positive anteile an hellingers arbeit herauszufiltern. hellingers machtmisbrauch fing aber weiß gott früher an und es waren nicht nur ignorante polemikerInnen und undifferenzierte kritikerInnen, denen das auch aufgefallen ist. was war es also, das so viele doch so lange schweigen oder gar an hellingers konzepten festhalten ließ? neben einer leider an vielen psychotherapeutInnen festzustellenden unsensibilität für ideologische auswüchse vielleicht doch auch die hoffnung, als systemikerIn an einem markt partizipieren zu können, der unter dem etikett „aufstellungen nach hellinger“ noch kundenzuläufe versprach.

ich hoffe, dass hellingers entwicklung die systemische (und nicht nur die) gemeinde insgesamt wachsamer und skeptischer werden lässt in bezug auf (vorwiegend männliche) zaubergurus, die mit spektakulären schnellheilungen und rhetorischen finessen ihr publikum in trance versetzen. nicht jede/r dieser gurus wird hellingers entwicklung nehmen, aber machtmisbrauch fängt meines erachtens früher an als bei der expliziten schriftlichen äußerung nationalsozialistischen gedankenguts.

lieber herr von schlippe, ich finde ihren brief sehr offen und möchte ihnen dafür danken, ihre positionierung zu hellinger, die vermutlich stellvertretend für viele andere systemikerInnen steht, damit nachgezeichnet zu haben, dennoch wäre der verdienst ihn zu verfassen viele jahre früher größer gewesen.

Sent: Wednesday, July 14, 2004 10:09 PM

Dieser Brief ist etwas ausführlicher abgehandelt, vor allem weil sich viele darauf bezogen haben. Der Autor wiederholt breite Passagen meines (AvS) Briefs an Bert und von der Potsdamer Erklärung. Beides wird hier nicht noch mal abgedruckt; Formulierungen aus diesen beiden Texten habe ich jeweils kursiv gesetzt, in geraden Lettern jeweils der Briefftext.

....

„Ich fasse es nicht! Meine Absage gilt jeder Form von absoluten und totalitären Beschreibungen und in diese sehe ich Dich immer mehr hineingeraten.“

Sich frage mich, ob nicht Sie der Totalitäre sind, wo Doch Sie auf einer Verurteilung beharren.

....

danach folgt dieses Schreiben:

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

Es scheint mir bei Ihnen darum zu gehen, die Hellinger'sche Allzugehörigkeit aufzuheben und Sanktionen von Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit einzuführen – in der Terminologie des Ägyptologen Assmann, „eine mosaische Unterscheidung“ in Kraft zu setzen, und Ihrem Stammvater Hellinger „Nichtzugehörigkeit“ zu bescheinigen.

Was Sie möglicherweise nicht sehen, ist der Grund für Ihre Missstimmung. Sie glauben sich ganz selbstverständlich im Recht. Die Aussagen, die Sie zitieren, sind für Sie eindeutig dem Reich des zu verurteilenden Bösen zuzurechnen. Die Meute, so scheint mir, hat Blut geleckt und will nun Blut fließen sehen – eben das Blut, das Hellinger nicht fließen sehen will, das Blut der Rache. Was stört Sie an Hellingers Aussage, die Juden müssten das Totengebet für Hitler sprechen? Im spirituellen Judentum wird immer größter Wert darauf gelegt, die Ägypter nicht zu verurteilen – warum? Es ist der gleiche Grund, aus dem Jesus Feindesliebe predigt. Das gilt natürlich nicht für aufgeklärten Therapeuten, die einem jüdischen Freund nichts mehr sagen können, weil ihre Aufgeklärtheit keinen Raum für Achtung vor dem Gegner hat.

Es ist schon sehr seltsam, wie auf diese Weise eine Parallele entsteht zwischen Hellinger und Jesus: Er hat etwas gesagt und getan, was die Leute begeistert hat, es hat ihnen die Augen geöffnet. Ab einem bestimmten Punkt allerdings sind ihnen die Dinge zu weit gegangen, die er gesagt hat, von wegen Feindesliebe und so – und dass er das auch noch so gemeint hat. Da haben sie für seine Hinrichtung votiert.

Vielleicht lesen Sie sich die von Ihnen inkriminierten Sätze noch einmal durch.

Mit freundlichen Grüßen

Direkt anschließend schreibt der Briefautor weiter:

Liebe Unterzeichner der Potsdamer Erklärung,

Es mag alles ganz selbstverständlich erscheinen, weil man heutzutage halt so denkt, aber stimmt es auch?

Nachdem ich diese Erklärung bekommen habe, einige Anmerkungen dazu:

Natürlich verstehe ich das Anliegen, nämlich eine Methode objektivierbar zu machen - aber wie soll etwas für jemand benützlich sein, dem die Voraussetzungen dafür fehlen, der es eben nicht schafft, die Perspektive einzunehmen, in der sich die Lösung zeigt - wofür sonst sollten beispielsweise Schüler der Meditation Jahrzehnte üben, bevor sich ihnen eine spirituelle Perspektive öffnet - wenn das für jeden Studenten, der ein paar Bücher gelesen und ein paar Kurse besucht hat, möglich sein soll?

Das allerdings irgendwelchen Ausbildungskandidaten zu sagen, die Geld für ihr Zertifikat zahlen, ist natürlich hart. Da greift man lieber den mysteriösen Hellinger an.

Einiges mehr zwischen den Zeilen:

(Es folgt die gesamte Potsdamer Erklärung, die, wie gesagt, an dieser Stelle nicht erneut abgedruckt wird. Kursiv jeweils die Sätze aus der Erklärung):

- *die Verwendung mystifizierender und selbstimmunisierender Beschreibungen („etwas Größeres“, „in den Dienst genommen“ u.ä.)*

Die „Anonymen Alkoholiker“ überwinden mit derartigen Beschreibungen tatsächlich ihre Sucht – natürlich nichts für Aufgeklärte, die lieber nichts überwinden, als sich etwas Größerem unterzuordnen.

- *die Nutzung uneingeschränkt generalisierter Formulierungen und dogmatischer Deutungen („immer, wenn“, „schlimme Wirkung“, „mit dem Tode bestraft“, „der einzige Weg“, „das Recht verwirkt“ u.ä.).*

Die Frage ist, ob es das gibt, was diese Formulierungen bezeichnen oder nicht, nicht ob diese Formulierungen generalisiert sind oder nicht.

- *der Einsatz potentiell demütigender Interventionen und Unterwerfungsrituale*

Hier ist die Frage, ob diese Rituale eine Wende bewirken können oder nicht – und nicht ob sie eventuell als demütigend aufgefasst werden können.

- *die angeblich zwingende Verknüpfung der Interventionen mit bestimmten Formen des Menschen- und Weltbildes (etwa in Bezug auf Genderfragen, Elternschaft, Binationalität u.a.)*

Anstatt diese Behauptungen generell abzulehnen, wäre zu empfehlen, sie im Einzelfall zu prüfen.

- *die Vorstellung, über eine Wahrheit verfügen zu können, an der eine Person mehr teilhaftig ist als eine andere. Dies führt zu der Verwendung verabsolutierender Beschreibungsformen und impliziert, dass keine partnerschaftliche Kooperationsbeziehung angestrebt wird.*

Es gibt eben unterschiedliche Perspektiven, die unterschiedliche Aussichten eröffnen, das zu leugnen erscheint mir nicht sehr hilfreich. Es ist erforderlich, die verengte Perspektive zu erweitern, nicht aber sie als gleichberechtigt zu betrachten oder soll der Therapeut, um Partner sein zu können, die aussichtslose Perspektive des Patienten einnehmen?

Aufstellungsarbeit „jenseits von Hellinger“ sollte sich als therapeutisches Instrument weiterentwickeln, doch die enge Verbindung mit seinem Namen ist heute nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Natürlich geht es nicht darum Hellinger nachzubeten, sondern diese Perspektive selbst einzunehmen und selbst zu sehen. Daher ist sowohl „nach“ wie „jenseits“ von Hellinger ein Zeichen fehlender eigener Sicht.

Wem soll die Verteufelung Hellingers dienen?

Mit freundlichen Grüßen

Da Matthias Varga-v.Kibed mit angesprochen wurde, habe ich auch seine Antwort mit übernommen.

From: Matthias Varga von Kibèd matthias.varga@gmx.de

Sent: Thursday, July 15, 2004 12:55 AM

lieber ...,Ich werde diese erklärung nicht nur unterschreiben, sondern habe an ihrer formulierung auch etwas mitgewirkt. jeden der von dir genannten punkte kann Ich dir gerne erlaeuern.

wuerdest du die starken unterstellungen, die du gegenueber den verfassern des textes machst, auch gemacht haben, wenn dir bewusst gewesen waere, dass der text von mir zum teil mitformuliert wurde und dass Ich ihn ganz unterstuetzen kann? glaubst du ernstlich, Ich wuesste nicht von den AA, hielte nichts von unterordnung unter hoeheres oder verteufelte hellinger? das wuerde mich sehr wundern. auch dann erklære Ich dir meinen standpunkt gerne. aber vielleicht aendert das ja deine einwaende schon etwas.

du schreibst: "Natürlich verstehe ich das Anliegen, nämlich eine Methode objektivierbar zumachen" - das war ein ziemlich peripheres anliegen. aus meiner sicht hat hellingers vorgehen in vielen faellen menschen gefaehrdet und geschadet. das wird durch vielfache kostbare wirkungen, in einigem auch fuer mich selbst, nicht aufgehoben.du schreibst: "Das allerdings irgendwelchen Ausbildungskandidaten zu sagen, die Geld für ihr Zertifikat zahlen, ist natürlich hart. Da greift man lieber den mysteriösen Hellinger an." hellinger sagt viel eher, alles ginge in wenigen augenblicken, man muesse nur einmal aufstellen usw. die seltsame unterstellung, jemand oder gar Ich griffe hellinger an, um ungestoert unnoetig kurze ausbildungen vermarkten zu koennen (bei vier jahren grundausbildung ist deine aussage schon merkwuerdig. bei hellingers frau sind die ausbildungen viel kuerzer. wie kommst du zu deiner fuer mich unverstaendlichen aussage? und woher der vorwurf?)

du schreibst: "Die „Anonymen Alkoholiker“ überwinden mit derartigen Beschreibungen tatsächlich ihre Sucht – natürlich nichts für Aufgeklärte, die lieber nichts überwinden, als sich etwas Größerem unterzuordnen." auch wenn die AA es so machen: hast du diese demut bei den familienaufstellern und hellinger gesehen? sehe Ich schon eher bei michael kahan. frag ihn doch mal wie er das verhaeltnis

hellinger zu AA sieht! und die direkte beleidigende formulierung "natuerlich nicht fuer..." - wozu das, lieber freund? meinst du damit wirklich mich?

"Die Frage ist, ob es das gibt, was diese Formulierungen bezeichnen oder nicht, nicht ob diese Formulierungen generalisiert sind oder nicht." ist nicht vielleicht auch die frage ob und woher jemand so etwas weiss oder zu wissen meint?

du schreibst: "Anstatt diese Behauptungen generell abzulehnen, wäre zu empfehlen, sie im Einzelfall zu prüfen." lieber ..., genau das habe Ich fuenfzehn jahre lang getan. mit dem ergebnis, dass Ich die aussagen oft als unhaltbar sah. und manchmal als passend, aber zu stark gedeutet. nie als zwingend.

du schreibst: "Hier ist die Frage, ob diese Rituale eine Wende bewirken können oder nicht –und nicht ob sie eventuell als demütigend aufgefasst werden können." wenn manche klienten, und nicht wenige, das auch lange danach noch als demuetigung erleben, stellt das ritual in einem therapeutischen kontrakt meiner auffassung nach einen kunstfehler dar.

du schreibst: zu "die angeblich zwingende Verknüpfung der Interventionen mit bestimmten Formen des Menschen- und Weltbildes (etwa in Bezug auf Genderfragen, Elternschaft, Binationalität u.a.): "Anstatt diese Behauptungen generell abzulehnen, wäre zu empfehlen, sie im Einzelfall zu prüfen." wie stellst du dir bitte in einem beliebigen fall die ueberpruefung einer solchen behauptung zwingender verknuepfung vor? und: fuer viele dieser aussagen habe Ich nach ausnahmen geschaut. und auch z.B.Gunther Schmidt tat das. meinem eindruck nach wurden wir vielfach fuendig.

du schreibst: "Natürlich geht es nicht darum Hellinger nachzubeten, sondern diese Perspektive selbst einzunehmen und selbst zu sehen. Daher ist sowohl „nach“ wie „jenseits“ von Hellinger ein Zeichen fehlender eigener Sicht" du meinst tatsaechlich arist habe keine eigene sicht? Ich habe keine eigene sicht? und du beurteilst das von aussen?

du schreibst: "Wem soll die Verteufelung Hellingers dienen?" lieber ..., du hast goldner und vachss gelesen zu hellinger- und nennst diesen mit sorgfalt und achtung geschriebenen text eine verteufelung?

das wundert mich.

herzlich dein matthias

Antwort von AvS

Sent: Tuesday, July 27, 2004 1:58 PM

Sehr geehrter Herr ...,

Ihren Brief fand ich - ja wie eigentlich? Merkwürdig. Ich finde mich darin so wenig wiedergespiegelt, dass es mir wirklich schwerfällt, zu antworten, zumal die im Brief vielfach verpackte Häme mich durchaus getroffen hat. Daher vielleicht nur zwei Gedanken: Ohne die "Hitler"-Sache hätte ich vielleicht nie die Energie aufgebracht, Bert gegenüber eine deutliche Grenze zu markieren. Im Nachhinein war es nicht so klug, sich auf den tropfen zu konzentrieren, der das Faß zu überlaufen brachte.

Eine Verurteilung von Bert war nicht in meinem Sinn. Aber: das Treffen von Unterscheidungen ist eine fundamentale Operation aller Systeme - offenbar, wie ich nun gelernt habe, auch "mosaischer". Und das dient tatsächlich der Definition von

Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit. Und es ging mir nur und ausschließlich um die Markierung einer Grenze, was in meiner Sicht oder in der der Systemischen Gesellschaft, für die ich nicht als Verband gesprochen habe, in der ich aber als 1.Vorsitzender eine durchaus pointierte Position habe, was als "systemisch" zu bezeichnen sei und was nicht. Es liegt mir fern, Bert aus der Zugehörigkeit der Menschen auszuschließen, ebenso wenig Hitler. Nur: eine Reihe von Vorgehensweisen, die Bert propagiert, sind explizit mit den Prämissen systemischer Therapie unvereinbar.

Nicht mehr und nicht weniger wollte ich deutlich machen.

Freundliche Grüße

A.v.Schlippe

Sent: Tuesday, July 27, 2004 6:44 PM

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

danke für Ihre Antwort.

Für die in meinem Brief verpackte Häme möchte ich mich entschuldigen.

Als Theologe konnte ich Ihre das Zentrale jeder „re-ligio“ (die ganzheitliche = alles und alle einschließende Perspektive) ablehnende Argumentation nicht nachvollziehen. Ich konnte diese Argumentation vor allem auch deshalb nicht verstehen, weil sich Hellinger in dieser Hinsicht mit Sicherheit nicht verändert hat. Wie konnten Sie also sagen: „Heute denke ich, ich habe mich in Dir getäuscht“?

Sie sagen: „eine reihe von Vorgehensweisen, die Bert propagiert, sind explizit mit den Prämissen systemischer Therapie unvereinbar“. Das mag sein. Ich meine aber, dass die Beispiele, die Sie in Ihrem Brief anführten, diese Aussage nicht rechtfertigen – im Gegenteil.

Hellinger und auch andere systemische Therapeuten, so meine ich, waren immer bemüht, die Herkunft dessen, was von anderen als „Fehlverhalten“ interpretiert wurde, systemisch zu klären und dadurch auch zu erklären, dass eine Verurteilung [= weitere Ausgrenzung] im Sinn des Heilungsprozesses nicht vorteilhaft ist, sondern dass es besser ist, die verlorenen Zusammenhänge einzubeziehen und zu verstehen.

Hellinger nun, scheint mir, benützt das ihm Zugefallene (wahrscheinlich hat sich das mit seinem Zwischenwohnsitz wirklich zu-fällig so ergeben) als eine Chance zu einem Statement, nämlich die Ausgrenzung, die sich in einem systemischen Zusammenhang immer verhängnisvoll für die Ausgrenzer auswirkt, aufzuheben und den Ausgegrenzten wieder einzubeziehen – nicht um ihn zu entschuldigen, denn um „Schuld“ geht es in einem systemischen Zusammenhang nicht, sondern um das durch die Ausgrenzung fortwährende Verhängnis [das ja jetzt beispielsweise mit dem zunehmenden Antisemitismus etc. wieder verstärkt spürbar wird] gerade aufzuheben. Das als eine „Provokation“ zu sehen [oder gar als eine Identifikation mit Hitler] oder als Anlass, Hellinger auszugrenzen, erscheint mir nur dann möglich, wenn die [ganzheitliche] Prämisse systemischer Erklärung abgelehnt wird – oder zeigen sich hier die Grenzen des Konstruktivismus?

Ihre Feststellung einer „Spaltungsdynamik, die von Dir ausgeht“ scheint mir die Systemen zu jeder Zeit innewohnende Komplexität von Dynamiken nicht zur Kenntnis zu nehmen. Sie scheinen mir auf der Suche nach Schuld, natürlich zu dem guten Zweck, die Ursache des Übels auszuschalten, aber stimmen die grundlegenden

Konzepte ihres Urteils? Welches einzelne Phänomen ist schuld an einem Wirbelsturm?

Das Verdienst der systemischen Therapie ist es doch gerade, diese verhängnisvollen und das Verhängnis prokreierenden Rechtfertigungen von Beschuldigungen und Ausschlüssen aufzuheben und andere Wege zu Lösungen zu finden, eben nicht über Ausschluss, sondern über die Einbeziehung.

Das möchte ich zu bedenken geben.

Mit freundlichen Grüßen

(Dieser Briefwechsel schlug, wie gesagt, noch weitere Kreise. Eine Antwort, die der Briefschreiber an eine Kritikerin schrieb, die sich auf ihn bezogen hatte, sandte er mir in CC zu, die Antwort dieser Schreiberin erreichte mich anschließend ebenfalls. Ich (AvS) füge beide Briefe hier an, wieder wegen der interessanten Facetten der Debatte.)

Gesendet: Samstag, 17. Juli 2004 21:45

Sehr geehrte Frau ...,

Ihre Antwort freut mich, denn in ihr sehe ich auch mein Anliegen.

Von Schlippe hätte diese Hitlergeschichte in seinem Brief weglassen sollen, denn seine Deutung der zitierten Sätze stimmt einfach nicht, das kann ich ihm als Fachmann auf dem Gebiet sagen und ich habe es ja schon gesagt, weil sein Brief in meinem Briefkasten gelandet ist. Auch was die nötige Positionierung angesichts der schrägen Publicity betrifft, gebe ich Ihnen recht. Ich finde die Erklärung allerdings noch nicht ausreichend durchdacht, obwohl mir inzwischen manches klarer geworden ist und ich einige meiner Anmerkungen jetzt anders formulieren würde.

Ihre Idee, das Instrument der Aufstellung samt unterschiedlicher philosophischer Hintergründe jetzt differenzierter zu vermitteln, scheint auch mir genau das, worum es geht. Vor allem aber Ihr Anliegen, Hellinger den angesichts seiner Bedeutung für dieses Instrument gebührenden Respekt zeigen und ihn entsprechend zu würdigen, finde ich genau den richtigen Weg.

Hellinger zwingt doch niemand, zu glauben, was er glaubt, es sind doch alle frei, zu tun, was sie für richtig halten. Was immer Hellinger tut, muss doch für niemand ein Hindernis sein.

Und um den eigenen Weg zu definieren, muss niemand gemäßregelt werden.

Warum sollten nicht alle gewinnen?

Danke nochmals für ihre Antwort und

Herzliche Grüße

Antwortbrief der angesprochenen Kollegin

Gesendet: Samstag, 17. Juli 2004 12:54

Sehr geehrter Herr,

Das mit der "Hellinger-Kirche" wollen wir nicht ernsthaft weiter verfolgen! Es war eher humorvoll gemeint und sollte nichts verschärfen. Was diese leidige Hellinger- Hitler-Diskussion angeht stimme ich Ihnen zu.

Allerdings hat sie nicht erst von Schlippe in Gang gesetzt. In seiner Potsdamer Erklärung schreibt er dazu auch gar nichts. Er positioniert hier einleuchtend klar das Instrument Aufstellung in systemischer Therapie und Beratung und darüber hinaus. Dass er sich in seinem persönlichen Brief an Bert Hellinger -sehr persönlich formuliert- zu seiner Entwicklung mit der Aufstellungsarbeit und dem ihm bekannten Menschen äußert, ist aus meiner Sicht etwas anderes! Hiermit kann man sich, da es veröffentlicht wurde, identifizieren oder nicht. Ich möchte persönliche Briefe eigentlich nur zur Kenntnis nehmen, wenn sie mir zukommen.

Mit der „Potsdamer Erklärung“ jedoch reagiert Arist von Schlippe zum jetzigen Zeitpunkt in seiner Verbandsfunktion. Und irgendwie muss auch reagiert werden, denn es ist in der ganzen Diskussion nicht mehr wirklich zu erkennen, um was es eigentlich geht?

Bert Hellingers philosophisches Modell, sein Menschenbild und seine nicht immer sofort verstandenen Gedanken wurden zu allen Zeiten diskutiert, von Leuten nicht nur infrage gestellt sondern sogar verworfen. Was jedoch in den letzten Monaten durch ASTA-Veranstaltungen, Report-Sendung und diversen Websites geschieht hat eine Form angenommen, die zu Positionierungen zwingt.

Meine Idee ist, das Instrument „Aufstellung“ und die inzwischen verschiedenen Philosophischen Modelle jetzt differenzierter zu vermitteln, um weiter arbeiten zu können – sachlich beschreibend , theoretisch fundiert begründet, nicht personalisierend. Denn in spätestens fünf bis zehn Jahren wird es so selbstverständlich sein, mit diesem Instrument zu arbeiten. Es interessiert dann niemanden mehr ob es die unglückliche zeitliche Zusammenkunft von Hellingers Bucherscheinung „Gottesgedanken“ mit seinen Gedanken zu Hitler und seinem vorübergehenden Einzug in ein ehemaliges Nazidomizil gegeben hat.

Was jetzt allerdings ebenfalls zwingend geschehen muss ist, Hellinger in seinen unumstrittenen Verdiensten für das was er Aufstellungsbegleiterinnen mit auf die unterschiedlichen Entwicklungswege gegeben hat, eine angemessene Wertschätzung und Achtung entgegen zu bringen.

Er soll in seinem Wohnort die Chance haben, seine Brötchen kaufen zu können. (Wie ich hörte wird ihm das offenbar verwehrt – völlig verrückt!). Es gebührt ihm Respekt als Mensch und in seiner Würde! Seinen Gedanken und seinem „Modell der angewandten Philosophie“ muss man dabei nicht folgen. Und ich wünsche Bert Hellinger aufrichtig, dass viele Menschen bald auch den Missbrauch seiner Person in dem ganzen Geschehen erkennen (denn es geht auch um einen beachtlichen Markt mit „Aufstellungen nach Hellinger“ und offenbar wohl auch mit „spektakulärer Kritik an Hellinger in den Medien“ – hier meine ich all die, die sich so einen Namen machen wollen, nicht die die schon einen haben und wissen wovon sie reden und was sie tun).

Einen Dank für den Austausch!

Mit freundlichem Gruß

Gesendet: Freitag, 16. Juli 2004 17:48
Sehr geehrte Frau.....,

Dass von meiner Seite biblisch-theologische Anklänge ins Spiel kommen hat damit zu tun, dass ich Theologe bin und biblische Vergleiche mir sehr geläufig sind. Wäre ich Physiker, kämen meine Vergleiche von dort. Ich käme nicht auf die Idee, für eine Hellinger-Kirche zu plädieren.

Ich stimme Ihnen voll zu, wenn Sie die Diskussion auf das Thema AUFSTELLUNGSARBEIT ALS INSTRUMENT DER SYSTEMISCHEN Beratung / Therapie zurückführen möchten. Nur - braucht es dazu die Parallele Hellinger-Hitler? Ich meine nicht. Das ist mein Bedenken zu von Schlippe.

Mit freundlichen Grüßen

Im folgende zwei Antwortbriefe der involvierten Kolleginnen

Gesendet: Freitag, 16. Juli 2004 12:20

Liebe ..., sehr geehrter Herr ...,

na, das hat ja Dimensionen ... eine Bandbreite von Hitler bis Jesus ist schon beeindruckend ... Ich dachte immer es gehe bei Aufstellungen um ein Instrument der systemischen Therapie und Beratung. Irgendwann vor einer Szenespaltung konnte ich dann erfahren, es geht mehr noch um verschiedene Theorie- und Philosophie-Modelle, die die Aufstellungsarbeit hinterlegen "können".

Ihre Korrespondenz läßt nun in mir durch der Vergleich mit Jüngern Jesu ein Bild einer "Hellinger- Kirche" entstehen ... Irgendwo steht in der Bibel, soweit ich mich erinnere, "wir alle sind Priester, die den Glauben verkünden..." Soweit geht es doch hoffentlich nicht auch noch ...???

Bitte sehen sie mir nach, dass ich mich nach anfänglichem traurigem Entsetzen zur Entwicklung um die "Aufstellungsarbeit nach Hellinger", inzwischen manchmal durch solche Bilder ein wenig "amüsiere" ...

Und bitte was hat das alles mit der AUFSTELLUNGSARBEIT ALS INSTRUMENT DER SYSTEMISCHEN Beratung / Therapie zu tun ??? Ich verstehe es nicht mehr! Und bitte WEN (?) möchte man mit diesem Instrument erreichen und mit welchem Ziel? Hellinger und seine polemisierenden Kritiker erreichen offenbar die Medien. Nutzt das den Menschen denen wir auch mit einer gewissen Berufsethik in unseren Therapien oder Beratungen verpflichtet sind? Wer bitte denkt wie ich über die schlichte Glaubwürdigkeit als Therapeuten, Berater und Trainer nach? Die stete Interpretation von Hellingers Worten, seine Art und Weise zu arbeiten, hilft mir dabei überhaupt nicht mehr!

Übrigens, in dem Video "Systemische Therapie und Hellingers Ansatz" (VedeOtorium) mit u.a. Fritz B. Simon und Hellinger wird deutlich, welchen Weg der Begriff "SYSTEMISCH" zu Hellingers phänomenologischer Arbeit gemacht hat. Gunthard Weber hatte Hellinger eingeladen, mit seinen Entdeckungen die systemische Beratung um eine Weiterentwicklung zu bereichern. Hellinger hat diese Einladung eine gewisse Zeit angenommen und unter dem systemischen Dach verweilt und ist dann weiter gezogen, um weitere Phänomene aufzuspüren. Herr ..., man kann Hellinger aus nichts ausschließen, da er selbst sich gar nicht eingebunden hat. Allerdings kann man einem Teil seiner "Anhängenden" als NICHT- Systemikern gegebenenfalls die Einladung verweigern. Das unterliegt allerdings anderen Kriterien. Es würde mich ausserdem über-raschen, wenn Hellinger in einer "Hellinger Kirche" lange verweilen wollte ... Hier wird man sich vermutlich doch noch Neues einfallen lassen müssen!

Nach langer Diskussion zwischen Hellinger und klassischen Systemikern halte ich es für durchaus berechtigt, wenn sich Funktionsträger der beiden deutschen Verbände

der systemischen Therapie heute klar positionieren und "SYSTEMISCHE" Aufstellungsarbeit zu "PHÄNOMENOLOGISCHER" nach Hellinger klar neu definieren. Hat man Aufstellungen als handwerkliches Instrument in seiner gesamten Komprimiertheit begriffen, weiß man auch, dass Hellinger nicht der einzige "große Aufsteller" ist. Sein unbestrittener Verdienst ist, Teile verschiedener Aufstellungsquellen bis zu einem gewissen Grad zusammengefügt zu haben. Er hat damit gleichzeitig anderen eröffnet, diesen Ansatz = Anfang weiter zu führen. Das haben einige verstanden und aufgegriffen. Aus diesem Grund unterstütze ich die Erklärung von Schlippe!

Mit besten Grüßen

Sehr geehrter Herr...,
Bert Hellinger hat sich - wie Sie das ausdrücken - selbst verteufelt. Mit den Methoden jener, die ihre Kritik in Angriffen ausdrücken, die ebenso reaktionär, überheblich oder verachtend sind, identifiziere ich mich auch nicht. Aber es gibt eine Menge Leute, die grundsätzlich die ersten Ansätze von Bert Hellinger sehr begrüßten, sich aber bisher nicht deutlich genug von den immer problematischer werdenden Äußerungen distanziert haben, wie ich etwa, stehen jetzt mit ihm im Kreuzfeuer und er duckt sich und zieht ins Hitler- Domizil. Diejenigen, die bislang schon immer zwischen seinen Beitrag-würdigen und seine Aussagen uminterpretierend Erläutern bis zum offenen Widersprechen pendelten, haben nun fast keine Wahl mehr. Ich unterzeichne gerne diese Erklärung von Arist von Schlippe, obwohl ich in Oesterreich glücklicherweise nicht inmitten dieses Hin und Her stehe. Ihre Sprachanalyse des Briefes von Arist von Schlippe finde ich interessant und sehe neugierig Ihrer Analyse der Aussagen Hellingers entgegen.

Mit freundlichen Grüßen

...

Gesendet: Donnerstag, 15. Juli 2004 19:28

Sehr geehrte Frau ...,

Danke für Ihre Antwort auf meine Stellungnahme zur "Potsdamer Erklärung". Ich meine nicht, dass Hellinger sich selbst verteufelt. Mir sind Ähnlichkeiten aufgefallen zwischen dem Vorgehen ehemaliger Anhänger Jesu und dem Vorgehen ehemaliger Anhänger von Hellinger. Da gibt es eine Stelle, an der es heißt: "Seine Rede ist hart, wer kann sie hören" (Joh 6,60) und die von Arist von Schlippe inkriminierten Sätze klingen mir sehr nach Aussagen von Jesus, die damals offenbar von vielen als in dieser Weise hart empfunden wurden; es waren in der Umgebung von Jesus so viele, dass er den engsten Kreis um sich gefragt hat, ob auch sie gehen wollen. Damit will ich natürlich weniger eine Parallele zwischen Hellinger und Jesus behaupten als jene zwischen den Anhängern, die sich abwenden - obwohl mich Hellingers „(Das) jüdische Volk (findet) erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat“ (aus: Mit der Seele gehen, 2001, S.50) schon sehr an Jesu "betet für die, die euch verfolgen ..." (Mt. 5,44-46) erinnert - und dass von Schlippe gerade diesen Satz (wie auch den folgenden) als Beweis gegen Hellinger herausgegriffen hat, stimmt mich eher bedenklich, und der Zusammenhang den er

herstellt zwischen diesen Sätzen und Hellingers neuem Heim stimmt mich noch bedenklicher. Hellingers neues Domizil erscheint mir eher wie eine Ironie des Schicksals - nicht so sehr ironisch, was Hellinger betrifft, sondern was manche seiner Anhänger betrifft, denen ihr Ruf über alles zu gehen scheint. Ich kann auch die bei von Schlippe offenbar (wegen seines dritten Satzes) implizite Interpretation des zweiten inkriminierten Satzes nicht teilen: Und eine „Rede an Hitler“: „Wenn ich dich achte, achte ich auch mich. Wenn ich dich verabscheue, verabscheue ich auch mich. Darf ich dich dann lieben? Muss ich dich vielleicht lieben, weil ich sonst auch mich nicht lieben darf?“ (aus: „Gottesgedanken“, S. 247). Weil Sie nach meiner Auffassung von diesem Satz fragten: Viele Menschen kommen sich gut vor, weil sie das Glück hatten, in einer günstigen Umgebung aufzuwachsen und sie schauen herab auf die "Bösen", die dieses Glück nicht hatten, und sie begreifen nicht, dass es nur ein Zufall ist, dass sie nicht an deren Stellen stehen. Eine ganzheitliche Sicht der menschlichen Natur und des persönlichen Schicksals, erlaubt solche Urteile nicht. Genau das drückt Hellinger aus - aber von Schlippe beliebt es, diesen Satz in den Zusammenhang des dritten Satzes zu stellen, nämlich „Gleichzeitig sehe ich Fotos, wie Du in die ehemalige Reichskanzlei in Berchtesgaden, Dein aktuelles Wohnhaus einziehst“ - Das ist in meinen Augen die Verteufelung, durch die meine Sicht dieses Briefes ausgelöst wurde. Es ist also nicht Hellinger, der sich selbst verteufelt, sondern es ist von Schlippe, der ihn verteufelt.
Mit freundlichen Grüßen

Gesendet: Donnerstag, 15. Juli 2004 19:24

Sent: Monday, July 19, 2004 6:00 PM

Guten Tag, Arist v. Schlippe,

bei einer kollegialen Supervision habe ich von Ihrem offenen Brief erfahren. Gerne würde ich ihn lesen und würde mich freuen, wenn es möglich wäre, mir diesen per Email zukommen zu lassen.

Außer dem Interesse insgesamt, teile ich Ihnen auch gerne meinen persönlichen Hintergrund mit. Ich habe immer wieder mal Kontakt zu verschiedenen Esoterikkreisen und stellte – leider nach viel zu langer Zeit – fest, wie viel faschistische Machtstrukturen unter dem „Verständnis und Integrieren von Schatten“ spürbar sind, wenn ich es mir erlaube dies wahrzunehmen. – Das was mir die Kollegin von Ihrem Brief berichtet hat, schien es mir auch um dieses Thema gehen. (Ich habe Hellinger vor einiger Zeit für mich persönlich „abgehackt“ – obwohl ich Aufstellungsarbeit für sehr sinnvoll und wichtig ansehe und auch mache - weil ich seine Vorgehensweise als esoterisches Machtgehabe interpretierte).

Zur Zeit schlage ich mich ganz konkret, hier vor Ort in Hofheim, wieder mit der Geschichte des Nationalsozialismus herum, weil im Rahmen einer Hexengedenkstätte, die von einer esoterisch angehauchten Gruppe, der ich einige Zeit angehörte (hier ist meine Schwierigkeit mich als Mitläuferin zu fühlen und meine Familie vertreten zu haben), forciert wird. Geschichte ist nicht zu verändern und es hat eine Bedeutung, wenn Menschen, die damals aktiv im BDM usw., 60 Jahre später (im Alter von 73/78 Jahren), aktiv werden und dann faschistische Machtstrukturen unter dem Deckmantel von Harmonie) generieren.

Das mag jetzt alles etwas wirr klingen, weil ich ihren Brief nicht kenne, habe aber das Gefühl es passt zu meinem Thema und auch meiner Arbeit.

Vielen Dank im voraus, wenn Sie mir den Brief mailen.

Mit freundlichen Grüßen

Sent: Thursday, July 22, 2004 10:51 PM

Lieber Herr v. Schlippe,

vielen Dank für den Brief und die Potsdamer Erklärung, die ich unterstütze. Sie können das also als Unterschrift nehmen.

Trotzdem möchte ich noch einige Anmerkungen dazu machen:

Bert Hellinger hat, ich habe mich 1999 damit intensiv auseinandergesetzt, die Arbeit von Virginia Satir (Rekonstruktionen und Skulpturarbeit) und die Erkenntnisse von Boszormeneyi-Nagy und Sparks sowie die Sichtweise von Sheldrake zusammengebracht und damit eine wichtige Verbindung geschaffen. Leider hat er in keinem seiner Bücher (ich habe nur die ersten beiden gelesen und mich da bereits über die apodiktischen Aussagen über Frauen maßlos geärgert) erwähnt, auf welche Grundlagen er sich bezieht. Für mich war das „Schmücken mit fremden Federn“. Ich halte Aufstellungsarbeit für sehr hilfreich und finde, dass viele verschiedene Menschen (wie z.B. Varga v. Kibed) wirklich auch wissenschaftlich fundiert damit umgehen. Vielleicht sollte der Entwurf noch verändert werden in die Richtung, dass die Grundlagen deutlicher gemacht werden sich darauf neu bezogen wird.

Sie haben die Aufstellungsarbeit 1995 neben die anderen systemischen Methoden gestellt. Vielleicht bekommt die Aufstellungsarbeit den passenden Platz, wenn sie mit ihren Wurzeln verbunden wird – das wäre doch im Sinne einer Ordnung, wie ich sie immer wieder als hilfreich in Aufstellungen erlebe.

Ich bin nun gespannt auf das Buch v. Oliver König, weil ich hoffe, dass er dies so versucht. Ich habe 1999/2000 heftigst mit ihm über Hellinger diskutiert und hoffe er hat die Idee aufgegriffen.

Auf jeden Fall ist die Potsdamer Erklärung ein Anfang. Ich denke allerdings, dass noch einiges an Arbeit geleistet werden muss, um die Aufstellungsarbeit von der Sektiererei zu befreien.

Nun noch etwas zu ihrem Brief:

Ich denke, ähnlich wie sie, dass das Problem der faschistoiden Entwicklung in der Person und der Geschichte von B. Hellinger liegt. Ich habe gelernt, dass ich meine Lebensgeschichte immer wieder reflektieren muss, um Gefühle, Handlungen und Bewertungen zu verstehen und diese Anderen nicht überzustülpen. Das macht, so denke ich, therapeutisches und beraterisches Arbeiten aus. B. Hellinger ist Priester und Missionar und zu seiner Geschichte gehört die Suche nach Wahrheit und wehe ein Priester (gleich welcher spirituellen Ausrichtung) hat die Wahrheit gefunden, dann müssen auch alle anderen die Wahrheit annehmen. So entstehen totalitäre und faschistoide Strukturen. Für mich persönlich ist es immer wieder schwierig, dass auch ich immer wieder die Wahrheit suche und dann auf die Wahrheitsfinder auch reinfalle (wie ich Ihnen in meiner ersten Mail geschrieben habe). Vielleicht ist das bei anderen ja ähnlich und es ist möglich über dieses Muster etwas herauszufinden. Das ist bei der Auseinandersetzung auch ein Ziel, neben der Hoffnung, dass die Aufstellungsarbeit als nützliche Methode weiterentwickelt wird und auch wieder einen seriösen Platz unter den anderen Methoden systemischer Arbeit einnimmt.

So, ich hoffe, dass ich nun nicht zuviel in alles reingepackt habe, aber nur meine Zustimmung zu geben zu der Erklärung, wäre mir zu wenig gewesen.

Viele Grüße

, 28. Juli 2004

Lieber Mitmensch,

durch den Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V. (BPE), Bonn, bekam ich Kenntnis von Ihrem offenen Brief an Bert Hellinger vom 2.5.04. Ich bin im Landesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V. (LPE) Ich beziehe mich auf das Buch "Die psychotische Krise" (Öko Systeme Verlag, Potsdam) von Klaus Mücke. Ich finde seinen Ansatz außerordentlich beachtlich und würde der systemischen Therapie eine große Zukunft bei der Behandlung von Menschen mit Psychosen prognostizieren - wenn man sie, die systemische Therapie, darin gewähren ließe. Leider wird die heutige Psychosen-Behandlung sehr von biologisch-genetisch orientierten Psychiatern und der Psychopharma-Industrie dominiert. Zusammen sorgen sie dafür, dass auch Krankenkassen und anderen beteiligten Institutionen immer wieder Glauben gemacht wird, Neuroleptika seien das erste oder gar alleinige Mittel der Wahl, wenn eine Psychose diagnostiziert wird. Seit vielen Jahren kämpfen Betroffene (Psychiatrie-Erfahrene; d.h. meist Psychose-Erfahrene) darum, die Psychiatrie zu "humanisieren", aus der Psychiatrie eine "empirische" Wissenschaft zu machen, wie es unsere Mitgründerin und heutige Ehrenvorsitzende Dorothea Buck nennt, die unter dem Pseudonym "Sophie Zerchin" mit ihrem Buch "Auf der Spur des Morgensterns – Psychose als Selbstfindung" viel Beachtung fand. Mehr zu all diesem will ich an dieser Stelle nicht weiter ausführen. Bei Interesse hole ich das aber gern nach. Wir können jedenfalls jede Unterstützung bei unseren Bemühungen gebrauchen. Ich bitte auch um Ihre Unterstützung.

Aus Ihrem Brief an Bert Hellinger möchte ich - ganz persönlich - folgendes ansprechen:

Dann zitieren Sie auf Seite 2 aus "Internetadressen" und kommentieren das mit "Dazu fällt mir nun wirklich nichts mehr ein".

Selbstverständlich kann und will ich das Tun von Adolf Hitler nicht gutheißen. Was ich - als 1947 Geborener - nicht selbst erlebt, sondern nur aus Erzählungen von Familienangehörigen, aus Büchern, Film, Fernsehen und anderen Quellen aus der Zeit erfahren habe, hat mich zutiefst betroffen gemacht und hat möglicherweise auch Einfluss auf mein Denken und Handeln seitdem.

Die Suizide meiner beiden jüngeren Brüder ...haben mich in Gang gesetzt, nach Ursachenpotential in mir zu suchen und nach Möglichkeiten, dem selben Schicksal zu entgehen. Nach Erkenntnis und Bearbeitung meiner (Normal-)Neurose sowie Bemühungen um "SelbstEntwicklung" glaube ich heute, dass der wesentliche Mangel der zivilisierten Gesellschaft (zunehmend seit ca. 6.000 Jahren) die kollektive Neurose und damit verbunden die weitverbreitete Unfähigkeit zu wirklicher Liebe ist. Da ist Adolf Hitler sehr wahrscheinlich ebenso Opfer wie die große Mehrheit aller anderen. Gott allerdings liebt - nach nicht ausschließlich meinem Verständnis -Adolf Hitler nicht mehr und nicht weniger als jeden anderen Menschen. Und es ist die Forderung an uns Menschen gestellt, zu lernen, jeden Menschen - als Menschen, als Verkörperung des Göttlichen - um seiner selbst willen zu lieben; um dem Prinzip "Gott ist Liebe" uns anzunähern. Solange wir auch nur einen einzigen Menschen (oder

irgendetwas) innerlich ablehnen, gibt es inneren Widerstand in uns und die Liebe kann nicht wirklich frei fließen und wir können auch nicht wirklich glücklich sein. Wer also wirklich liebt, liebt sich selbst (nimmt sich so an, wie er jeweils ist) und alle anderen auch. Auch seine(n) Nächsten einschl. seiner "Feinde". Weitere Konsequenzen hieraus vermittele ich bei Interesse gern.

Insofern finde ich die Aussagen Ihrer Zitate aus "Mit der Seele gehen" und "Gottesgedanken" zutreffend. Wobei die Forderung natürlich nicht nur an das jüdische Volk geht, sondern überall dorthin, wo wegen erlittenen Leides die „Täter“ gehasst werden und also Liebe nicht einkehren kann. Nur wirkliche Liebe würde letztlich das - konstruktive - Miteinander leben ermöglichen.

Seit Erkenntnis der "kollektiven Neurose" - ich nenne sie kollektive "Zivilisationsneurose" - habe ich die Vorstellung, dass sie den Menschen in ihren Ursachen und Auswirkungen bekannt gemacht werden muss, damit die Menschen die in jedem Falle krankhaften Motive von „Tätern“ verstehen; denn wenn sie sie - zunächst mit dem Kopf - verstehen und sich auch selber verstehen, werden sie sich und andere auch eher mit dem Herzen verstehen und sich selbst und andere eher - wirklich - lieben können.

Ich halte es für sehr wichtig, dass es gute Psychotherapeuten gibt, die Menschen nach seelischen Verletzungen oder in seelischen Krisen Beistand leisten und der seelischen Entwicklung weiterhelfen können. Dabei finde ich aus triftigen Gründen wichtig zu betonen, dass (auch) Psychotherapeuten befähigt sein sollten, ihre KlientInnen menschlich anzunehmen, sich ihnen gegenüber menschlich zu zeigen und ihnen den Weg zu wahrer seelischer Gesundheit zu weisen. Etliche können das offenbar nicht. Oft höre ich von Betroffenen, wie sie bei ihren Psychotherapeuten keine angemessene, zugewandte oder konstruktive menschliche Haltung vorfinden. Manchmal nicht einmal die rein "handwerkliche" Befähigung, ihren KlientInnen Wege aus der Krise bzw. aus der seelischen oder gedanklichen Sackgasse zu weisen. Psychiatrie-Erfahrene sind nach meiner Erfahrung meist Menschen, die seit ihrer frühesten Kindheit keine wirkliche Liebe, keine von wirklicher Liebe getragene menschliche Haltung oder Behandlung erfahren haben und sie erfahren dies nun auch meist nicht in der Psychiatrie und oft eben auch nicht in der Psychotherapie. Ohne die Erfahrung solcher Liebe aber bzw. ohne die Hinführung zur Liebe (ohne die Heilung der seelischen Verletzungen, dem Aufarbeiten der "Verwundungen des Selbst" lt. Ty C. Colbert) gibt es m.E. keine Heilung des psychisch kranken oder gestörten Menschen.

Das Buch von Colbert hat übrigens bei vielen Psychiatrie-Erfahrenen großen Anklang gefunden. Mich persönlich hat das auch dem Laien gut nachvollziehbare Erklärungsmodell der 8 Stufen vom "inneren (Herzens-)Frieden" bis zum "Krankheitssymptom" (und zurück!) beeindruckt. Colbert nennt alle bekannten psychischen Krankheitsbilder nur verschiedene "Symptome" einer einzigen psychischen Erkrankung. Und aus jedem dieser Symptome der Krankheit gibt es einen psychotherapeutischen Weg zurück zur vollständigen Heilung, zum "inneren (Herzens-)Frieden". Das ist übrigens auch meine persönliche Erfahrung.

Die "Rückführung" eines psychisch erkrankten oder gestörten Menschen in die "Normalität", in der er krank geworden ist, kann nicht die Lösung sein. Die Wiederanpassung eines solchen Menschen an die kollektiv-neurotische *kranke Gesellschaft* ist im Grunde ein Behandlungsfehler, eine Lieblosigkeit, Unmenschlichkeit, Grausamkeit. Wer auf die *kranke Gesellschaft* mit sogenannter "psychischer Störung" oder "Erkrankung" (überhaupt noch) reagiert, reagiert im Grunde gesund. Ein solcher Mensch

sollte alle mögliche Unterstützung dabei bekommen, zu sich selbst und zu wirklicher seelischer Gesundheit geführt zu werden.

Natürlich sind Sie als Verantwortungsträger der SG nicht für alle Psychotherapeuten zuständig und schon gar nicht für die von mir kritisierten Psychiater, aber vielleicht - und das hoffe ich - können Sie mitwirken, die von mir hier nur grob angedeuteten Missstände zu beheben.

Vielen Dank.

Mit sehr freundlichen Grüßen

Sent: Wednesday, July 28, 2004 11:24 AM

Lieber Herr von Schlippe,

herzlichen Dank für Ihre Antwort und auch den offenen Brief, dem man anmerkt, das er mit Herzblut geschrieben wurde. Ich habe die Arbeiten von Hellinger und auch von seinen Schülern nicht mehr verfolgt in der letzten Zeit, daher kenne ich die Zitate nur vom Hörensagen. Jedesmal wenn ich dachte, jetzt muß ich mich doch mal informieren, was denn in der Szene so gedacht und geschrieben wird, hat mir das mein eigenen Schreiben eher schwerer gemacht, anfangs sogar dazu geführt, daß ich immer wieder dachte, ich muß mich von dieser Arbeitsweise abwenden, weil ich mich damit in einem Umfeld bewege, mit dem ich nichts zu tun haben will. Wenn sich einmal in einem anderen Rahmen ein Forum der Diskussion ergibt, z.B. in der SG, wäre ich daran allerdings sehr interessiert.

.....Ich hatte das Glück, ihn noch vor seiner Popularisierung und (Selbst)Banalisierung erlebt zu haben in Airing und sehe das ganz so wie Sie, er hätte wirklich etwas zur Psychotherapie beizutragen gehabt, wenn er nicht derart seiner Eitelkeit aufsitzen würde. In seinem eigenen Gedankengebäude gedacht ist anzunehmen, daß er eine Art Delegierter ist. Auch finde ich es amüsant, die Geschichte "Zweierlei Glück" auf ihn selber anzuwenden, er ist halt der große Odysseus und nicht der kleine, den er seinen Klienten anempfiehlt. Im Anhang habe ich Ihnen einen Vortrag beigefügt.

Interessanter als Hellinger ist sicherlich das Phänomen seines Erfolges, als Soziologe habe ich immer auch einen Blick von außen auf psychotherapeutisches Handeln, und die Glaubensbereitschaft der psychotherapeutischen Profession, zumal der systemische Abteilung, ist schon ziemlich groß. Was nun Von Kibed angeht, so habe ich ihn lange nicht mehr live erlebt, höre nur das eine oder andere, kenne nur sein interessantes Buch „Ganz im Gegenteil“, aus dem allerdings einen auch eine ziemliche Eitelkeit anspringt, wenn er einen Stammbaum so ziemlich aller Geistesgrößen zeichnet, die für die Psychotherapie relevant sind, an dessen Ende dann sein Name steht.

Mit freundlichen Grüßen

28.7.2004

Zu Ihrem offenen Brief an Herrn Hellinger

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

Als Psychodramatiker und als Sozialpsychologe habe ich ein nahes Verhältnis zum systemischen Ansatz, ohne mich als zugehörig anzusehen. In dieser Rolle als wohlgesonnener Nachbar möchte ich nicht versäumen, Ihnen meine Achtung für

Ihren offenen Brief an Herrn Hellinger auszudrücken, den ich von einer Kollegin zur Ansicht erhalten habe. Als Lehrer für SozialarbeiterInnen, die sich für Beratung qualifizieren, ist mir die eindeutige Grenzziehung, die Sie vornehmen, wichtig. Der systemische Ansatz ist in der Sozialarbeit m.E. derzeit der wichtigste metatheoretische Ansatz, systemisches Vorgehen ein wichtiges Werkzeug in der Beratung. Das verbale (nicht: theoretische) Nahverhältnis von Hellingers Vorgehen zu diesem Ansatz führt nicht wenige unserer Studentinnen in eine unkritische Haltung eben dazu. Und damit auch auf einen alten Irrweg im Bereich psychosozialer Hilfe: die Verführung durch Macht (Teilnehmer-Begeisterung, finanzieller Erfolg, Medienecho, Adeptengruppen etc.) - an der man auch als Teilnehmer/Anhänger teilhaben kann. Diese Verführung lenkt von kritischer Selbstprüfung und konstruktivem Zweifel ab. Ich werde auf Ihren Brief bei gegebenem Anlaß unseren Studentinnen gegenüber Bezug nehmen und rechne hierfür mit Ihrem Einverständnis.

Nicht zuletzt gilt meine Achtung auch dem Respekt, mit dem Sie diese Grenzziehung vornehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Sent: Monday, August 09, 2004 1:48 PM

Lieber Herr Schlippe!

... hat Ihren offenen Brief bez Hellinger herumgeschickt und ich nehme an, Sie haben da schon Reaktionen bekommen. Diese Reaktionen haben mir keine Ruhe gelassen.... Immer wieder wollte ich darüber reden, was gar nicht leicht ist, denn über Allgemeinplätze hinaus wird weniger geredet.... ... gab mir Ihre Adresse und so kann ich Ihnen direkt meine Gedanken schicken. Ein allgemeines öffentliches Mail will ich nicht schicken.

Inzwischen denke ich- das eine ist eine Diskussion mit klaren Positionen hilft dem Herbstkongress- eine gute Werbung- aber..... ich denke, die Systemische Diskussion ist sehr wenig differenziert generell geworden, das bedrückt mich mehr. Jürgen will darüber nun eine Initiative starten, mit der ich mehr zufrieden bin als wer ist für und gegen....

Wünsche Ihnen noch einen schönen Rest des Sommers

Anlage zu dieser Mail:

Arist von Schlippes offener Brief wird sehr positiv rezipiert, wie ich an den Emails, die ich bekomme, erkenne. Mich stört daran was. Mich stört an der Art der Diskussion um Hellinger schon lange was und auch an der Art, wie so viele „Gegner“ der Aufstellung diese doch selber einsetzen- anders, aber doch! Und auch hier geht es jetzt um schwarz oder weiß- und natürlich ist Hellinger anzuschwärzen- darauf haben wir uns schon lange geeinigt. Das machen wir nun im Chor. Der offene Brief hat damit die Bühne frei gegeben. Und ich finde darüber hinaus, die Aufkündigung einer Beziehung muss nicht unbedingt Gegenstand eines offenen Briefes sein.

Meine Haltung in Kürze: Der Sog des Besonderen, Faszinierenden wirkt. Wirkt noch immer, wirkt auch im Brief. Der Sog lenkt von vielen Themen ab, okkupiert viel Energie, die anders benötigt würde. Ein Machtdiskurs und eine Ohnmachtsdebatte der gesellschaftlichen Tendenzen, die so viele Menschen ohnmächtig und sprachlos macht, und Radikalität provoziert, Scharz-weißdenken hervorbringt, die würde uns

gut tun. Auch eine Betrachtung, wie elitär unsere Ausbildungen und SystemikerInnen selbst geworden sind! Also sich dem ein wenig mehr widmen, was in der Theorie unter der Bezeichnung „Selbst-Rückbezüglichkeit“ angesprochen wird bzw. mit dem Terminus „Kybernetik II. Ordnung“ – der Beobachter ist in seinen Beobachtungen enthalten und spricht bzw. schreibt immer nur über sich – verbunden ist.

Meine Haltung etwas ausführlicher:

Ich hatte übrigens beim ...kongress für Psychotherapie eine öffentliche Diskussion angeregt und organisiert, an der Fitz Simon, Anneliese Schigutt und Bert Hellinger teilnahmen- moderiert von Alfred Pritz. Harry Merls Worte, dass sich Bert Hellinger manchmal einfach schlecht benehme und dass er das nicht machen kann/soll, sind mir heute noch in Erinnerung als klare Aussage in einer differenzierten Diskussion. Anstand und Anstoß erregen sind wohl wichtige Kategorien, beide sind wichtig; Anstoß erregen ohne Anstand und Verantwortung für den Anstoß, besonders wenn er umstößt, sind ethisch geboten. (Diesen Satz habe ich inhaltlich nicht verstanden!)

Der Brief fällt für mich in die Kategorie Rüge. Ob die so öffentlich wirkt oder nicht - wieder mobilisiert sie m.E. zur Verteidigung und weniger zu einer Auseinandersetzung (oder doch zu einem Zusammensetzen?) ? Als Bekenntnis einer Absage einer Freundschaft passt der Rahmen nicht (s. den ersten Absatz, wo ich das als etwas beschrieb, was mich stört), denn Freundschaften sind für mich sehr persönliche Beziehungen und nicht Teil eines öffentlichen Diskurses – es sein denn, ~~außer~~ man will Machtspiele und Verteilerkämpfe von Einfluss führen und den Reiz zu schauen, wer mehr Anhänger hat und wen die Anhänger wählen werden. Diesen Gedanken verbiete ich mir.

Innen- außen

Mich beschäftigt mehr, ob die SystemikerInnen eine geschlossene Gesellschaft geworden sind, für die „man“ Sätze auswendig lernt, zirkulär und Wunder mäßig fragen muss und narrativ mitgestaltet, und wenn „man“ das Vokabular beherrscht, dann passt „man“ dazu. Manche werden ausgeschlossen, an denen wird die Norm verfestigt. Hellinger eignet sich dafür offenbar bestens.

Und zusätzlich braucht es Visualisierungen- diese sind keine Aufstellungen- sie sind viel harmloser, nur so kleine Darstellungen....HypnotherapeutInnen- gehören die dazu oder sind sie draußen? Darum gibt es keinen Dialog- sie scheinen einstweilen geduldet ~~zu sein~~ oder schon lange weggedriftet zu sein. Solange die Familie der SystemikerInnen groß genug ist, brauchen wir uns um die Ränder, die kreativen Weiterentwickler, die so anrührige, vielleicht interessante neue Impulse mit sich bringen, potentiell Aufregereien anstiften,... nicht kümmern. Schade, wie ich finde. Zumal an diesen Rändern, das bemerkt Arist von Schlippe selber (viel gelernt habe er von Hellinger...) sich Entwicklungen anbahnen und strukturieren. Das galt ja auch einmal für die Systemische Therapie selber, oder?

Wir brauchen auch nicht diese mit Suggestion, Wirkung durch das Setting, nicht durch den Inhalt, Schaffen von Bühnen, die Veränderungskraft in sich tragen kümmern, wie die Mailänder mit ihrem Setting wohl einen Standard gelegt (oder eigentlich nur unreflektiert übernommen oder doch gezielt eingesetzt) haben, unabhängig von den sonstigen bahnbrechenden Gedanken. Aber 4 ExpertInnen/TherapeutInnen für eine Familie- das war ja doch auch was besonderes. Wer konnte da den Sog des verändern Müssens widerstehen? In den 80er Jahren gab es den Machdiskurs ansatzweise. War die Diskussion der Dekonstruktion der Machtinstru-

mente lange genug geführt, dass Integration von Macht auf einer differenzierten, reflektierten Art und Weise möglich geworden ist? Oder kam die Diskussion gerade dann als Systemiker selber Macht in der Szene allgemein bekamen?

Form- Inhalt – Verantwortung?

Wir beten den Satz von den vielen Möglichkeiten, Erweiterungen der Handlungsspielräume. Heinz von Foerster wies immer wieder auch darauf hin, verantwortlich für die Unterscheidungen zu sein, wenn man sie schon macht, wenn er auch ein wunderbarer Künstler war, der sich selber und den Inhalt, von dem er sprach, ständig auch vielfältig und dialektisch und paradox darstellte – nach dem Motto- nur keine Vereinfachungen und Verkürzungen suggerieren, sondern zum Denken was mitgeben, das den Sog der Faszination und zum Nachbeten unterbricht. Denn was er sagte, war meist einfach gesagt, kompliziert und komplex gedacht und ausgereift. Er wies so oft auf die Kybern-ETHIK hin. Aber wer hörte das schon als einen wichtigen Satz und wer nahm diesen Hinweis ernst und hielt sich daran?

Und damit bin ich glaube ich bei meinem Kernpunkt, bei dem Punkt, der mich schon lange beschäftigt. Wo bleibt die Verantwortung und die Ethik der SystemikerInnen? Sind sie harmlose Aufzeiger, Kreierer von Möglichkeitsräumen, in und mit denen KlientInnen, KundInnen spielen können? Die SystemikerInnen haben keine Verantwortung inhaltlich, wie es auch bei den MediatorInnen praktisch und modern geworden ist- anderen helfen, ihr Glück selber zu basteln und dabei (bescheiden?? im scheinbaren) Hintergrund zu bleiben.

Ist die Systemik zu einer Anleitung verkommen oder war sie kaum mehr, nachdem sie als Gegenstück zur inhaltlichen Auseinandersetzung eine Ablöse von der Einzelbehandlung und der Analyse langsam aber sicher einen Siegeszug antrat? Muster, Lösungskonstruktionen, Aufstellungen, Narrative- sie scheinen mehr Form als Inhalt zum Inhalt zu haben. Die epistemischen und Menschenbilddiskussionen waren auf wenige Jahre beschränkt.

Solidarität?

Wir beschäftigen uns kaum mit den Nöten der Menschen, mit den Bedrohungen von Wandel und Machtverschiebungen, mit Krisen, die Menschen aus ihren Lebenskonzepten, dem Netz ihrer Nächsten und Lebensmittelpunkten werfen, mit der Verarmung und Verseuchung, von den allgemein geringen Chancen Arbeit zu bekommen, zu Bildung Zugang zu bekommen, wenn man nicht reich ist, von der auf diese Weise schwer lebbaren Solidarität . Wir reden wenig und betreiben kaum Analyse der Kräfte, die solches in die Richtung bewegen. Das sind wieder andere Menschen, andere Gruppierungen, dies passiert nicht im systemischen Diskurs.

Ja, es gibt wenige. Horst Eberhart Richter ist wieder ein Mahner geworden. Ist er noch in der Systemischen Diskursgemeinschaft? Hat die Systemische Diskursgemeinschaft für Anderssprechende und Denkende Platz? Zersplittert sie nun immer mehr?

Ist Bert Hellinger auf eine Weise so ein Mahner? Einer, der an den Grundüberzeugungen ständig rüttelt und uns unsere eigenen Überzeugungen klarer vor Augen führt- die der KlientInnen, der AnhängerInnen und der FeindInnen und KritikerInnen? Seine ordnenden Prinzipien wären eben andere, die ihn viel angreifbarer machen und deshalb eher eigene Positionierungen provozieren und finden lassen- so könnte man ja auch meinen. Sein Spiel mit Hitler könnte uns auch aufmerksam machen, wie sehr rechtsradikale Gedanken wir eigentlich um uns und auch in uns haben. Ich auch. Sie nicht? Leider! Aber,... darüber nachzudenken lohnt sich. Und wenn diese Diskussion geführt würde, dann würde es mich freuen, und dann hätte es sich gelohnt, wenn Bert Hellinger auf land und in die Berge, nach Berchtesgaden, in eine wunderschöne Gegend, gezogen ist.

Drinnen und draußen; andere Bühnen, auf denen man sich anders engagieren kann

Viele SystemikerInnen finden sich inzwischen woanders ein. Viele sind leise gegangen und haben aufgegeben zu versuchen, ihre Ideen in den Systemischen Diskurs einzubringen. Sie tun einfach. Die Playbacktheatergruppen, die Performative Psychology, ausgehend von einem anderen Guru, Fred Newman, dem übrigens auch Sektenähnlichkeit im Ansatz nachgesagt wird,bei Hellinger und Hellingerschülern gab es schon lange einen Vorbehalt, mit dem man prinzipiell umgehen können muß, bevor es eine Diskussion geben kann.

Außerhalb der dominanten SystemikerInnendialoge gibt es einen „freien Markt“. Dort geht es anders zu. Aufstellungen sind beliebt. Playbacktheater ist im Kommen, die performative Psychology vom East Side Institute ausgehend hat schon lange einen Siegeszug angetreten. Gut oder schlecht?

Zeit der großen Lösungen(illusionen)?

Gibt es wieder Zeiten von großen Lösungen, nicht kleine interventive Interviews, wie sie Karl Tomm so einfühlsam und gut beschrieben hat? Brauchen Menschen wieder Richtungsgebende Visionen, damit sie Alltag leben können? Braucht es wieder Orientierung im Großen, damit das Sosein des Einzelnen überhaupt darin sich entfalten kann? Braucht es große Ordnungen, damit der Einzelne Freiheiten hat, sein/ihr Leben auch zu gestalten?

Dann würde ich den offenen Brief verstehen- als etwas verschnörkelte Bitte, dass Bert Hellinger doch so nett sein könnte, der Systemikszene doch eine andere Vision, andere grand stories zu geben, mit denen wir besser zurechtkommen können und uns leichter identifizieren können. Er hätte ja die Macht?!? Aber will er Identifikation bewirken oder Aufrütteln? Ich unterstelle ihm aufrütteln, weil dies eine Interpretation ist, die ich hilfreicher finde.

Besonders schwierig wurde es mit der symbolischen Hitlernähe. Das war ins Schwarze getroffen. Wir können nämlich mit Hitler und seinen Begriffshof nur schwarz denken. Es geht (noch) nicht anders. Manche scheinen wieder anzufangen weiß zu denken. Das scheint auch gefährlich zu sein. Die Infragestellung auch der Person (B.H.) mit seinen vielen Fassetten, wie es ja bei Freud in den letzten Jahren sehr geschah, nachdem der Ruhm nach vielen Jahrzehnten doch etwas abbröckelte und die Person und seine Taten als solches angeschaut werden konnten, und die

unmittelbare Faszination nicht mehr (nach)wirkte, dies geht bei Hitler noch nicht. Noch immer gibt es den Bann und die Faszination.

Was ich eigentlich will?

Dekonstruktion der Macht und Machtzuschreibung! Diskussion um den Ruhm und die Machbarkeit, und viele Überlegungen, warum Aufstellungen Menschen anziehen. Es darf uns nicht zu sehr ärgern, dass sie angezogen und verzaubert werden, sondern wir müssen uns beschäftigen, was sie brauchen, die dorthin pilgern, die diese Sätze von den Ordnungen und ordnende Prinzipien brauchen und welche andere Ordnungen andere Konsequenzen hätten und welche Ordnungen die radikalen oder nicht so radikalen Konstruktivisten beschert haben- vielleicht auch eine Ordnung, die lästige Nebenprodukte, wie natürlich falsch verstandene Machbarkeit in der Welt, natürlich falsch verstandene und unnötige Bescheidenheit in der Wirksamkeit, natürlich falsch verstandenen Egoismus und damit Einsamkeit und in der Folge Brutalität, für die, die es nicht aushalten, wenn sie alle selber ihre Welt konstruieren,... Welches Weltbild wollten wir schaffen und welches haben wir geschaffen? Bei welchem Weltbild haben wir uns eingefunden und welche Nebeneffekte hatte dieses? Wie viele haben ein feines Instrumentarium für das Ingangkommen von Veränderungen als Lebenseinstellung gehalten und sich dann auf die Suche nach anderem begeben?

Systemik wird alt, etabliert, differenziert?

Ich glaube, es wird Zeit zur Buntheit auch im Theoretischen, zum Blumenstrauß von systemischen Ansätzen und zur Streiterei um den Platz, ums Drinnen und Draußen. Und dazu hat dieser Brief auch aufgerufen- aus meiner Sicht. Wer ist bereit? Ich mag Streiterei an und für sich nicht, es befriedigt mich nicht, ich sehe mehr die Scherben und Wunden, um die es sich zu kümmern gebietet und leider denke ich das als 1. Pflicht. Ich würde lieber anderes tun.

Antwort von AvS

Liebe Frau,

herzlichen Dank für Ihre vielschichtige Antwort.

Ich weiß nicht, ob Sie mir und meinem Brief implizit unterstellt haben, er sei "wenig differenziert". Es klang jedenfalls so. In vielem, was Sie geschrieben haben und in das Sie mich implizit mit einbezogen haben, fühle ich mich überhaupt nicht wieder. In dem Sinn ist Ihr Text eine gute Dokumentation der Selbstrückbezüglichkeit, die Sie ansprechen. Ich bin kein "Gegner" von Bert, habe auch keine Verteufelung oder Ausgrenzung vor. Ich habe ihm auch nicht die Freundschaft aufgekündigt, denn ich war nicht mit ihm befreundet. Ich habe auch nicht vor, eine Norm zu vertreten und das m.E. auch nicht getan. Ich bitte auch nicht (wie kommen Sie bloß auf so etwas?) um eine neue "große Erzählung".

Nur, auf der anderen Seite: das Ziehen von Grenzen ist eine elementare systemische Operation. Und wo diese Grenze verläuft, da wird es immer heikel und diffizil. Und da ist es aber besonders geboten, auch persönlich Stellung zu beziehen. Wie anders definiert sich denn "systemisch", als darüber, dass man eine bestimmte Klasse von

Perspektiven, Sichtweisen, Aussagen und Handlungen als solche bezeichnet? Wann würden Sie denn anfangen "halt" zu sagen?

Es gibt sicher Bereiche, da ist das völlig klar. Stellen wir uns vor, heute kommt ein systemisch ausgebildeter Chefarzt und sagt: ein zentraler Bestandteil systemischen Arbeitens ist Elektroschocktherapie. Ich denke mir, hoffe jedenfalls, dass auch Sie deutlich sagen würden: das hat mit "systemischer" Arbeit nichts zu tun. 'Doch,' sagt er, 'das ist systemisch!' - 'Nein,' sagen Sie und viele andere auch.

Bei Bert ist es leider nicht so einfach, aber umso wichtiger ist eine offene und differenzierende Position und um die habe ich mich bemüht. Sicher in der Hitze der Gefühle, die durch die Hitler-Sachen ausgelöst wurden, etwas weniger differenziert als angemessen - aber dann hätte ich nicht die Energie gehabt, den Brief zu schreiben.

Als Vorsitzender der SG sehe ich mich auch in einer Verantwortung, die über eine fachinterne Debatte hinausgeht. Niemand bestreitet, dass mit Aufstellungsarbeit und mit Hellingers Namen unglaublich Schindluder getrieben wird, dass es schädliche Auswirkungen gibt. Sollen wir da die Kritik, auch die offene, nach außen dokumentierte, ausschließlich Leuten überlassen, die die Form kritisieren, ohne eine Ahnung zu haben, was dahinter an konzeptionellen Ideen steckt?

Ich meine nein.

Ich füge meinem Brief ein Schreiben an, das ich einer Kollegin geschrieben habe und in dem eine ganze Reihe von Argumentationen aufgeführt sind, die vielleicht meine Position noch deutlicher machen können,

freundlichen Gruß

Lieber Herr Schlippe!

Danke sehr für Ihre rasche Antwort und Ihre Bemühungen in einen weiteren Dialog Klarheit zu bringen. Ich will Ihnen nicht unterstellen, dass Sie wenig differenziert sind, ich finde nur, es gibt allgemein sehr viel schwarz weiß- komme gerade von USA- ein großer Sender berichtet nur über Bush, der andere nur über die Demokraten, Europa mehr über die demokratische Convention, Russland kaum,... und von den vielen Menschen, die über Politisches vielleicht nur unter sich reden, ganz abgesehen...und so sehe ich mich oft mit Menschen, die miteinander kaum reden oder reden wollen. Und ganz wenig ist es möglich dieses Phänomen anzuschauen. Und die Sorgen und Nöte, die solche Positionen bewirkten. Irgendwas ist eben eng geworden. Und ich merke auch immer mehr selber an mir, dass ich mit Menschen keinen oder nur schwer gemeinsamen Boden finde und ich eigentlich immer ruhiger und schweigsamer zwischendurch bin, weil vieles nur ärgert oder eben keine Brücke zum anderen führt. Und so scheint es auch hier wieder zu passieren, ich bin zu anders denkend, wahrnehmend, fühlend. Es tut mir, leid, wollte Sie weder beschimpfen, noch Ihnen was unterstellen, habe nur vieles wirklich anders verstanden.

Grenzen ziehen, politisch Position beziehen impliziert oft Lager- ja das haben Grenzziehungen so an sich. Und in manchen Positionen ist Grenzziehen wichtig. Sie vertreten ja (nach außen). Ich finde, Diskurse verändern sich und vielleicht ist auch die Elektroschocktherapie einmal anerkannt, wer weiß? Jetzt nicht. In Europa kaum, zumindest unter Psychologen. In Bombay hatten sie mir erklärt, die armen Leute können sich nicht leisten, dass ein Ernährer so lange ausfällt. Elektroschock bringt Leute schneller wieder zur Arbeitsstelle. Nachdem ich mit einem

Sozialarbeiterprogramm so viele Elendsviertel auch besucht hatte, begann ich selbst über dieses Beispiel anders nachzudenken.

Mein Schreiben bezieht sich auf meine Wahrnehmungen. Wie könnte es denn anders sein?

Ich meinte nie, dass Sie wenig differenziert sind, Ich kenn Sie gar nicht, und würde mir da kein Urteil erlauben, ja auch keines denken. Sie haben ausführlich Stellung bezogen und ausführlich geschrieben, aber über Systemisches zu reden ist allgemein eingengter geworden, das ist meine Erfahrung - allgemein, nicht nur bez H. Und das macht mir Sorgen. Vielleicht erleben Sie das nicht, es wäre schön, wenn ich auch meine Meinung wieder revidieren kann. Und undifferenziert finde ich das, was ich so hörte als Reaktion auf Ihren offenen Brief, aber auch das hat sich schon wieder verändert. Und für all diese Diskussionen, die Ihre Stellungnahme auslöst- dafür danke ich Ihnen.

Und bez der Aufkündigung von der Freundschaft- da habe ich wirklich was grundlegend falsch verstanden.

Liebe Grüße von

Postbrief (Eingang 14.8.04)

Sehr geehrter Dr. von Schlippe,

ich schreibe ungern Antworten auf offene Briefe, fühle mich jedoch motiviert ihnen einen persönlichen Brief als Antwort zu schreiben. Ich fand Ihren offenen Brief an Bert Hellinger z.T. peinlich - Ihre Probleme mit Hellinger sollten Sie persönlich mit ihm klären und nicht vor einem Riesenpublikum im Internet. Was sie bei Hellinger kritisieren, tun sie selbst vor einem virtuellen Auditorium.

Teile Ihres Briefes sind schlecht recherchiert und eines Professors ihres Rufes nicht würdig. Herr hat Ihnen in seinem Brief die korrekten Zitate im richtigen Kontext dargelegt. Hätten Sie korrekt zitiert, hätten Sie Ihren Brief so nicht schreiben können, aber offene Briefe sind politisch und sollen eine öffentliche Wirkung erzielen. Diese Wirkung ist, daß Sie Hellinger, seine Methode und die, die mit dieser Methode arbeiten, entwerten, und somit auch potentiell Klientel verunsichern oder gar abschrecken. Was mich jedoch am meisten stört, ist, daß sie die Reaktion ihres jüdischen Freundes auf ein Video(!) von Hellinger benutzen um die Arbeit von Hellinger mit Opfern der Schoa und/oder Juden zu disqualifizieren. Ich selber bin Jüdin und gehöre der "Zweiten Generation" an. In unserer Gemeinde witzeln wir „10 Juden - 12 Meinungen“, d.h., jeder Jude ist anders und reagiert anders auf dieselbe Situation oder Meinung. Die Meinung Ihres Freundes in Ehren, es ist seine persönliche Reaktion auf dieses Video und kann nicht als zwingender Beweis gegen Hellinger's Arbeit oder seine Methode für Juden benutzt werden!

Ich z.B. ehre Sigmund Freud als Literaten und Vater der modernen Psychotherapien, kann aber weder mit seiner Methode (der Psychoanalyse) noch mit der Sektiererei der Psychoanalytiker etwas anfangen - dies ist jedoch die persönliche Meinung einer einzelnen Jüdin und als allgemeine Aussage ohne Belang. Ich habe bei Hellinger persönlich aufgestellt, ebenso bei anderen qualifizierten Aufstellern, Diese Aufstellungen haben mir sehr geholfen. Ich kenne etliche andere Juden, die durch Hellingers Methode Hilfe und Erleichterung gefunden haben. Zu Aufstellungen nach Hellinger bin ich gekommen, weil mir zwei Familienrekos noch Satir nicht geholfen haben. Zwei Juden, zwei Meinungen!

Es besteht ein Unterschied zwischen dem "Aufstellenden" als Persönlichkeit (Bert Hellinger) und seiner Methode. Ob Ihr Freund nun Hellinger oder die Methode ablehnt, geht aus Ihrem Brief nicht hervor.

Ich meine jedoch, was wirksam ist, wirkt, auch wenn wir es schlecht machen, persönlich abwerten oder gar ablehnen! Ich kann kein Latein, so nehme ich zwei Zitate aus dem von Ihnen herausgegebenen Buch "Multikulturelle Systemische Praxis" (Auer Verl., 1, Aufl. 2003. Seite 147) um diesen Brief zu schließen: "Was sich einer denkt beim Hören, lässt sich von keiner Wahrheit stören. (jüdisch)" und "Der Geschmähte ist immer anwesend. (Uganda)".

Hochachtungsvoll,

Antwort von AvS

Sehr geehrte Frau,

Danke für Ihren Brief vom 13.8. Insgesamt habe ich den Eindruck, von Ihnen wenig, ja eigentlich gar nicht verstanden worden zu sein. Und natürlich sind es weniger die vielen Briefe, die mich erreichen, in denen die Betreffenden mir versichern, ich hätte ihnen „aus dem Herzen gesprochen“, sondern eher solche wie der Ihre, die mich nachdenklich machen. Mehr noch, Ihr Brief hat mich sehr getroffen, das sollte er ja vielleicht auch - insbesondere das Wort „peinlich“. Ich hatte meinen Brief an Bert nicht so empfunden, als würde ich „persönliche“ Probleme mit ihm klären. Dann hätte ich tatsächlich mit ihm privaten Kontakt gesucht. Vielmehr ging es mir darum, ein mittlerweile sehr großes Unbehagen zu formulieren, das durch die Nachrichten aus Berchtesgaden dann einen Höhepunkt erreichte. Es war im Nachhinein gesehen sicher nicht so klug, mich so sehr (und auch noch ungeprüft) auf den „Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte“ zu konzentrieren – obgleich gerade dies mir überhaupt die Energie gegeben hat, den offenen Brief zu schreiben. Denn dieser Brief hat mich viel gekostet – und kostet mich in der Auseinandersetzung mit den Resonanzen weiter.

Ich lege Ihnen einen Brief bei, den ich an eine Kollegin geschrieben hatte, die mir ausführlich und differenziert zu meinem Brief geschrieben hat – eine ganze Reihe der dort von mir vorgebrachten Argumente passen vielleicht auch als Antwort auf Ihren Brief. Ich lege Ihnen ebenfalls die „Potsdamer Erklärung“ der Systemischen Gesellschaft bei, mit der wir – übrigens unter Mithilfe von Matthias Varga-v.Kibed – versucht haben, eine weniger polemische und gleichzeitig klare Stellungnahme zur Aufstellungsarbeit zu formulieren. Sie ist mittlerweile von einer großen Zahl von TherapeutInnen unterschrieben worden.

Doch will ich auch noch persönlich auf einige Punkte in Ihrem Schreiben eingehen. Sie werfen mir vor, ein „virtuelles Auditorium“ zu erzeugen und darin Bert ähnlich zu sein. Ich entnehme diesem Vorwurf einmal die indirekte Botschaft, dass auch Sie mit den großen Auditorien, vor denen persönliche und intime Themen behandelt werden, nicht einverstanden sind – das ist ja auch einer meiner zentralsten Kritikpunkte an Berts Praxis der letzten Jahr(zehnt)e. Ich bin von 5 Fachzeitschriften gefragt worden, ob ich den Brief dort abdrucken lassen wollte, habe dies abgelehnt, weil ich eigentlich genau diese anonyme Öffentlichkeit nicht wollte, sondern vor allem daran gedacht hatte, ihn als kritischen Impuls in der „Systemikerszene“ kursieren zu lassen. Mehrere KollegInnen setzten das Schreiben dann – z.T. nach Nachfrage, z.T. ohne – auf ihre Internetseiten, als Möglichkeit, diesen Diskurs in ihrer jeweiligen Mitgliedschaft intensiver zu führen. Das sah (und sehe) ich noch nicht als „das“ große Audito-

rium, zumal, das ist sicher auch noch ein Unterschied, ich mich dort vor allem persönlich exponiere (mit meinen „peinlichen“ persönlichen Inhalten...).

Fern lag und liegt mir die Absicht, Bert zu entwerten, noch ferner liegt es mir, seine Arbeit mit Shoa-Opfern zu disqualifizieren oder gar Ihre persönlichen guten Erfahrungen (ich zweifle nicht daran, dass es von vielen Menschen solche gibt). Ich habe – und das meine ich auch deutlich gemacht zu haben – viele gute Interventionen von Bert gesehen, auch selbst erlebt, aber eben auch sehr viel Gefährliches, auch dies habe ich gesehen, davon gehört und ebenfalls erlebt. Lange war ich sehr begeistert von der Arbeit von Bert, in der letzten Zeit überwog zunehmend die Skepsis, die Kritik und das Bedürfnis, eine klare Grenzlinie zu ziehen. Sondern es ging mir als SG-Vorsitzender darum, eine Grenze zu ziehen zu dem, was „systemisch“ zu nennen sei und was nicht.

Nein, entwerten wollte ich nicht, ich habe meinen offenen Brief gerade extra noch einmal gelesen. Ich wollte ihn natürlich angreifen, auch scharf, schärfer als ich normalerweise argumentiere. Und ich wollte eben wirklich ab-grenzen. Mit einer Entwertung hätte ich ja gerade die Grenze wieder überschritten und wäre sozusagen „auf seine Seite“ hinüber gegangen. Das Ziehen von Grenzen ist eine grundlegende Operation – von lebenden und von erkennenden Systemen. Die Kunst liegt doch gerade darin – und vielleicht bin ich darin weniger gut als ich gedacht hatte – die Grenze zu ziehen, ohne den anderen zu verteufeln.

Über Ihre heftige Reaktion auf meine Aussage über meinen jüdischen Freund habe ich nachgedacht. Ich hatte ihm vor ca. gut 2 Jahren das Video von Bert mit Holocaustopfern zugesandt, seine Eltern sind beide polnische Überlebende, haben bis zum Kriegsende als junge Erwachsene im KZ gesessen. Ich fand Berts Arbeit beeindruckend und wollte sie ihm empfehlen. Seine Reaktion war extrem. Er sagte, er habe das Band nicht zuende anschauen können. Ihm sei nur schlecht geworden beim Zuschauen. Was Bert sich einbilde da tun und sagen zu dürfen, sei für ihn von einer ungeheuren Arroganz und Überheblichkeit, die er nicht ertragen wolle (er bezog sich also ganz auf die Person, nicht die Methode, das kommt auch m.E. in meinem Brief ziemlich deutlich raus). Das war in der Zeit, als meine „Bauchschmerzen“ mit der Aufstellungsarbeit schon größer geworden waren und die Reaktion hat mich sehr erschüttert. Hatte ich Bert zu sehr mit den Augen des unkritischen Bewunderers gesehen? Hatte ich zu sehr geglaubt, dass, wenn da einer zielsicher (und oft genug treffsicher) etwas sagt, aufzeigt, ans Licht holt, dass der dann tatsächlich mehr an einer „Wahrheit“ teil hat als ich und die, mit denen er arbeitet? Natürlich weiß ich, dass er auch nur eine Sicht verkörpert, doch hat diese für mich eine große Bedeutung, ich bin ihm sehr tief verbunden, auch und gerade mit Blick auf die Geschichte. Und mir genügte dieser eine massive Einwand vor allem dafür, zu sehen, dass es auch aus Betroffenen Sicht möglich ist, so heftig negativ auf Bert zu reagieren: das heißt, es gibt neben oder unter der Geschichte der Begeisterung und Dankbarkeit zu Bert auch noch andere Geschichten. Diese sollten auch zu Wort kommen dürfen, finde ich. Das heißt nicht, dass ich nicht nach wie vor viele von Berts Gedanken und Interventionen schätzenswert finde und mich bemühe, sie innerhalb der für mich und von mir gezogenen Grenzen konstruktiv, „systemisch“ zu nutzen.

Mit freundlichen Grüßen

12.08.2004/Mi/Ke (gescannter Brief)

Sehr geehrter Herr Dr. von Schlippe,

Kürzlich stieß ich auf Ihren offenen Brief an Bert Hellinger sowie die sich darauf beziehende Stellungnahme von

...

Es ist die betrübliche Tatsache, dass der Vorsitzende eines großen und namhaften Verbandes (wiederholt!) einen der wichtigsten Grundsätze des Rechtslebens ignoriert.

Deshalb schließe auch ich meinen Brief mit der Aufforderung an Sie - wenigstens aus Gründen der Fairness - künftig den allgemeingültigen Grundsatz zu achten: "audiatur et altera pars - vor *einer Beurteilung muss auch die andere Seite gehört werden.* "

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Stellungnahme des Briefautors zur Aufstellungsarbeit)

Die Methode der Familien- bzw. Systemaufstellung hat sich innerhalb kurzer Zeit zu einer der erfolgreichsten Beratungs- und Therapiemethoden unserer Zeit entwickelt - inzwischen weltweit.

Das hat neben Licht- auch Schattenseiten.

Und so ist es nicht verwunderlich, dass Kritik hochkommt, dass auch Widerstand entsteht.

Was allerdings erstaunt, ist die häufig zu beobachtende emotionale Vehemenz und leider auch Unsachlichkeit und Ungenauigkeit der Kritik. Um nur ein Beispiel zu nennen:

Zwischen der Methode *im allgemeinen* und der Vorgehensweise von Bert Hellinger *im besonderen* wird so gut wie nie unterschieden.

Und es erstaunt, dass im Bereich der Medien bisweilen die einfachsten Grundregeln journalistischer Fairness außer Acht gelassen werden (z.B. Sendung: "Nachtcafe" SWR - Frühjahr 2004).

Wenn wir aber genauer hinschauen, wird manches verständlicher.

Unbestreitbar kann man mit dieser Methode - ohne längere therapeutische Ausbildung, ohne psychologisches Grundwissen und ohne therapeutische Erfahrung - schnelle und spektakuläre Wirkungen erzielen. Das wurde und wird in der ersten Begeisterung exzessiv genutzt - häufig nicht zum Vorteil der Methode, bisweilen zum Schaden von Klienten. Auf jeden Fall schafft es den Nährboden für berechtigte, aber auch unsachliche Kritik.

Viel zu bereitwillig haben wir spektakuläre Wirkungen verwechselt mit nachhaltigen Heilerfolgen und wirklichen Lebensänderungen.

Viel zu lange haben wir die - erfahrenen Aufstellungsleitern längst bekannte - Tatsache unterschlagen, dass überraschende und nachhaltige Heilerfolge in der Regel dann eintreten, wenn der/die Betroffene schon lange mit seinem/ihrer Problem gerungen und daran gearbeitet hat - mit oder ohne Therapie. Erst dann kommt es bisweilen zu dem, was wie eine "Wunderheilung" aussieht.

Fast verdrängt wurde die unbequeme Erkenntnis, dass das "Durcharbeiten", das "sich zu Eigen machen" einer tiefgreifenden Lösungserfahrung für die Nachhaltigkeit der Veränderung bzw. Heilung "Not" - wendig ist und dass für die Verankerung des Erkannten noch eine längere Begleitung des Klienten wichtig sein kann.

Kritik, die an diesem Punkt ansetzt, ist meines Erachtens berechtigt und nützlich.

Aber - wie vorher erwähnt - viele Kritiker differenzieren nicht sondern (ver)urteilen pauschal. Das ist bedauerlich.

Die großen Möglichkeiten, die in der Methode liegen, werden nicht gesehen. Das, was die eigentliche Grundlage der Aufstellungsarbeit darstellt und wirklich neu ist - dass Phänomen der repräsentierenden Wahrnehmung - wird gar nicht erwähnt.

Das mag damit zu tun haben, dass hier in der Tat gebrochen wird mit der jahrhundertalten Überzeugung - zumindestens in unserer westlichen Welt - dass Information, Wissen nur indirekt über unsere fünf Sinne unseren Gehirnen zugänglich gemacht, wahrgenommen werden kann (sogenanntes "cartesisches Weltbild").

Dass es ein Wissen geben könnte, dessen Quelle wir nicht orten können, an dem wir einfach teilhaben und das wir *unmittelbar* empfinden - wie es sich in Aufstellungen zeigt - ist vielen zunächst fremd und unheimlich.

Dabei müssen wir nur von unserem hohen Ross abendländischer Intellektualität und Überheblichkeit herabsteigen und uns in der Welt umsehen:

Dann könnte uns auffallen, dass es auf dieser noch nicht ganz globalisierten Welt genügend Kulturen gibt, die ganz natürlich von dieser Prämisse ausgehen. Für Menschen solcher Kulturen ist das Familienstellen nichts außergewöhnliches, nichts angstausslösendes.

Für Angehörige indianischer und afrikanischer Kulturen zum Beispiel ist es eher erschreckend, dass wir im Westen in der Regel eine starke Wirkung der Familie - insbesondere unserer Ahnen - auf unser jetziges Leben leugnen. Auf sie wirken *wir* abgeschnitten und krank.

Machen wir uns nichts vor: Wir alle kennen das Unbehagen, die Angst, die entsteht,

wenn plötzlich Dinge auftauchen und vertreten werden, die unseren bisherigen Überzeugungen und Übereinkünften von dem, was Realität sein soll, diametral widersprechen,

wenn wir die Gefahr spüren, unser mühsam aufgebautes und aufrecht erhaltenes "Realitätshaus", in dem wir uns so schön eingerichtet haben, könnte einstürzen.

wenn wir erkennen müssen, dass letztlich nicht wir die Welt, sondern die Welt uns definiert.

Das ist besonders ärgerlich, wenn sich solche ungewöhnlichen Erfahrungen und (für *uns im Westen neue*) Erkenntnisse nicht in die Ecke von Spinnern oder Sekten abschieben, mit Scheiterhaufenandrohungen (Galilei) oder anderen Gewaltformen (Sigmund Freud während des Dritten Reiches) beseitigen lassen.

Solange ein solches Erleben und entsprechende Aussagen von Angehörigen sog "unterentwickelter", "primitiver" Völker kommt, ist dass für uns tolerierbar. Sie stehen eben auf *einer* Stufe mit Spinnern, Sektenangehörigen, Gläubigen, Unwissenden. Aber wehe, solche Behauptungen kommen von "eigentlich ernstzunehmenden", auf dem Boden unserer westlichen Wissenschaft stehenden Menschen, von lange praktizierenden und erfolgreichen Psychotherapeuten, von langjährigen Beratern, von Seelsorgern, von Ärzten oder gar von Physikern. Dann wird es ernst.

Dann wird gegengesteuert, und das mit altbewährten Mitteln; dazu gehören: einzelne Aussagen von Vertretern dieser Methode isolieren und aus dem Zusammenhang reißen, einzelne - auf den Moment und die akute Situation bezogene - Aussagen verallgemeinern, die Methode als lächerlich oder gar gefährlich abstempeln, auf einzelnen Negativereignissen pausenlos herumreiten (*wie viele Patienten von "klassischen " Psychotherapeuten suizidieren sich?*) in Sektenrichtung drängen (Zitat: "Guru" Hellinger/"Hellingerjünger"), und so weiter.

Mit dieser Art von feindseliger Kritik werden wir sicher noch einige Zeit leben müssen. Sie erreicht sicher eines: Eine große Verunsicherung bei den Rat- und Hilfesuchenden - schade und schlimm, vor allem für die Betroffenen.

Wenn wir jedoch diese Kritik konstruktiv nutzen, kann sie bewirken, dass unsere Arbeit verantwortungsvoller und damit qualitativ besser wird; insbesondere dann, wenn wir nicht vergessen, dass der erfolgreiche Einsatz dieses machtvollen Mittels größte Zurückhaltung, Bescheidenheit, ja Demut vom Anwender verlangt.

Durchsetzen wird sich letztlich die Tatsache, dass es immer mehr Menschen gibt, die dieser Methode mehr körperliche und seelische Gesundheit, etliche sogar ihr Überleben verdanken.

Unser Anliegen ist es, mit einer fundierten Ausbildung dazu beizutragen, dass die Qualität dieser Arbeit so weit als möglich gestärkt und gesichert wird und ihre Lebendigkeit erhalten bleibt.

Kein leichtes, aber ein lohnendes Unterfangen.

....

Antwortbrief von A.v.Schlippe:

Sehr geehrter Herr,

Danke für Ihren Brief vom 12.8., der mich betroffen und nachdenklich gemacht hat. Daher möchte ich Ihnen auch umgehend und ausführlich antworten. Ich denke, es geht um verschiedene Dinge. Das eine ist mein offener Brief an Bert, das andere.... Zum dritten möchte ich mich noch auf die Stellungnahme beziehen, die Sie mir beigelegt hatten.

Zum ersten Aspekt lege ich Ihnen einen Brief bei, den ich an eine Kollegin geschrieben hatte, die mir ausführlich und differenziert zu meinem Brief geschrieben hat. Ich habe darin deutlich gemacht, dass es im Nachhinein gesehen sicher nicht so klug war, mich so sehr auf den „Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte“ zu konzentrieren – obgleich gerade dies mir überhaupt die Energie gegeben hat, den Brief zu schreiben. Ich kenne Bert, ich kenne den Ansatz ebenfalls gut und habe gemerkt, dass mein Unbehagen zunehmend größer wurde über Vorgänge, die ich z.T. auch direkt über betroffene „Aufgestellte“ mitbekam, die manchmal abenteuerliche Geschichten erzählen konnten. In diesem Fall trifft der Vorwurf, keine Kenntnis über die „andere Seite“ zu haben, also nicht zu. Vielleicht erläutert mein Brief, den ich auch Herrn ... weitergeleitet habe, noch ein wenig mehr die Hintergründe. Ich lege Ihnen ebenfalls die „Potsdamer Erklärung“ bei, mit der wir – übrigens unter Mithilfe von Matthias Varga-v.Kibed – versucht haben, eine weniger polemische und gleichzeitig klare Stellungnahme zur Aufstellungsarbeit zu formulieren.

...

Erlauben Sie mir nun noch ein paar Worte zu Ihrer Stellungnahme „Systemaufstellungen 2004“. So sehr ich die Bereitschaft zu selbstkritischer Distanz darin wahrnehme und schätze, so bedenklich stimmt mich auf der anderen Seite doch ein Muster, das ich darin zu erkennen glaube: Sie stellen zwei Seiten nebeneinander: hier die mit den „offenen Augen“, die in großer Verantwortung für die „Rat- und Hilfesuchenden“ stehen und die vor allem an einem neuen Wissen teilhaben, weil sie – gemeinsam mit vielen unterdrückten Kulturen – von der Prämisse der Verbundenheit ausgehen. Zu diesen gehören Sie auf jeden Fall schon mal dazu: „mit dieser ... Kritik werden *wir* sicher noch einige Zeit leben müssen...“ Auf die andere Seite stellen Sie „die anderen“, die sitzen (noch) auf dem hohen Ross der abendländischen Intellektualität und sind überheblich. Doch nun bekommen sie Angst, können diese nicht aushalten und reagieren mit Abwertung, ja, auch wenn sie dabei nicht bis zur physischen Vernichtung der Gegner gehen, so sind sie doch in ihrer Einstellung mit ihnen verwandt.

Diese Argumentationsfigur ist mir aus vielen Auseinandersetzungen mit engagierten Hellingerianern bekannt: es wird eine Frontlinie aufgebaut und die „andere Seite“ wird mit Ironie, Spott oder Mitleid bedacht – die sind halt noch nicht so weit. Aber auf der „anderen Seite“ sitzen vielleicht auch Leute, die sich gern als offen und in ihrer Kritik differenziert beschreiben möchten, sich auch um die „Rat- und Hilfesuchenden“ sorgen und die sich nicht wohlfühlen damit, mit den Anzündern der Scheiterhaufen (beinahe) in einen Topf geworfen zu sein – Leute wie ich zum Beispiel. Wichtiger als die persönliche Betroffenheit aber noch erlebe ich die Gefahr, die in dem impliziten Wahrheitsverständnis liegt, das damit vermittelt wird – und das Bert auch vertritt. Das halte ich überhaupt für das Gefährlichste an der ganzen Aufstellungsarbeit „nach Hellinger“. Aus einer systemisch-konstruktivistischen Sicht heraus gesehen, können wir nicht die Verantwortung für unser Handeln und unsere Wahrnehmung an ein „wissendes Feld“ abschieben. Die Gefahr ist dann, fundamentalistisch zu reagieren: „Verbeug dich!“ – und dabei dem Betreffenden den Kopf herunterbiegen – und wenn er sich weigert, Sätze zu sagen wie: „Du bist verloren!“

Ein Arbeiten unter „Einbezug des Beobachters“ würde an solch einer Stelle vielleicht so aussehen: „Ich sehe es so, es ist eine Momentaufnahme. Versuche es doch einfach mal, probiere es aus und spüre, ob es dir guttut!“ Ich bin kein „Aufsteller“, aber ich nutze durchaus diese Methode und habe noch nie erlebt, dass die zweite, weichere Form irgendwie „weniger Kraft“ gehabt hätte. Ich habe aber auf der anderen Seite erlebt, dass Menschen tief verletzt und gedemütigt aus Aufstellungen herausgeschickt wurden, weil sie nicht ernsthaft genug waren, „verloren“ usw. Ich denke, wer meint, die Wahrheit zu haben (und besonders gefährlich ist das, wenn sie sich „unmittelbar empfinden“ lässt), der steht in der Gefahr, sich über den anderen zu erheben, und der steht in der Gefahr, bedenkliche kausale Bedingungsgefüge zu konstruieren: das, was da auf der Bühne passiert, spiegelt die Realität da draußen wider, die „repräsentierende Wahrnehmung“ ist ein Abbild der wirklichen Welt usw. In all diesen Beschreibungen sehe ich am Ende immer wieder den Fundamentalismus: wer an „der Wahrheit“ auf privilegierte Weise teil hat, die ein anderer nicht erkennt oder nicht richtig erkennt, der steht in der Gefahr, seine eigene Weltsicht zu verabsolutieren: „Wenn du es nicht so siehst wie ich, dann fällst du aus der Beziehung heraus.“

So, all das waren Überlegungen, die mich zu dem offenen Brief an Bert veranlasst haben – und trotz der enormen Mühe, die es mir macht, die vielen Reaktionen auf ihn zu verarbeiten (auch emotional) und – wo möglich – zu beantworten, bin ich doch froh, ihn geschrieben zu haben, - um in der Aufstellungssprache zu bleiben: ‚Es geht mir besser!‘

...

Mit freundlichen Grüßen

Sent: Sunday, August 15, 2004 12:21 PM

Sehr geehrter Herr von Schlippe,

Ihre Worte sprechen mir aus der Seele, ich hätte es nicht besser formulieren können. Deshalb möchte ich hiermit ausdrücklich die Potsdamer Erklärung vom Juli 2004 unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

Sent: Tuesday, August 17, 2004 8:37 PM

Sehr geehrter Herr Dr. v. Schlippe,
ich habe Ihren offenen Brief an B. Hellinger zu lesen bekommen und möchte Ihnen für Ihre klare Stellungnahme sehr danken, nicht nur weil sie meiner persönlichen Einschätzung sehr entgegen kommt, sondern insbesondere weil Sie mit dem Brief als Vorsitzender der systemischen Gesellschaft eine eindeutige Position beziehen und damit der Aufstellungsarbeit wieder eine "Seriosität" zurück geben.
Freundliche Grüße

Sent: Wednesday, August 18, 2004 3:50 PM

Sehr geehrter Herr Schlippe,

Hiermit unterstütze ich voll und ganz die "Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit" und danke für die Initiative.

Erlauben Sie mir eine Anmerkung zu Ihrem "offenen Brief" an Bert Hellinger: Ich teile voll Ihre Ansicht und unterstütze sie. Was Ihre lange Verteidigung von Bert Hellinger betrifft, so verdient sie doch auch einen kritischen Blick, da kritische Momente zu Bert Hellinger bereits Anfang der 90er Jahre geäußert wurden und nicht nur unqualifizierte. So merkte damals Fritz Simon an, dass mit Bert Hellinger kein Fachdialog und keine Reflexion unter KollegInnen über seine Arbeit möglich ist, da er aus der Rolle des Therapeuten und Aufstellers nicht heraustritt. Allein diese Beobachtung ist doch alarmierend in einem Beruf, der wie kaum ein anderer auf Lernen durch (supervisorische) Selbstreflexion im Kreise der Kolleginnen und Kollegen angewiesen ist. Insofern ist das lange zu beobachtende "Gefolgschaftssyndrom" in der Zunft gegenüber Hellinger beunruhigend. Muss erst jemand in die Reichskanzlei einziehen, damit die vorhandenen kritischen Stimmen ausreichend beachtet werden?

Wie heißt es doch: "Wehret den Anfängen!"
herzlichen Gruß

Sent: Saturday, August 14, 2004 8:53 AM

Sehr geehrter Herr Dr. von Schlippe,

Ich bin zur Zeit in einem Nachdiplomstudium an der Fachhochschule ... für Familien- und Systemaufstellungen. Und sehe die Methode des Familienstellens als sehr wirksam und wichtig, aber auch in gewissen Händen als gefährlich. Ich habe mich etwas damit auseinandergesetzt. Ich habe mich auch während meines Studiums für Soziale Arbeit mit verschiedenen familiensystemischen Ansätzen auseinandergesetzt. Und habe auch Bücher von Ihnen gelesen.

Mir fehlt bei Hellinger die Wissenschaftlichkeit. Er vermischt Theorien auf die er persönlich aufgrund seines Wissens sicherlich zurückgreift, die er aber nicht benennt, mit seinen Praxiserfahrungen, die nebst gängigen therapeutischen Methoden auch religiöse Riten beinhalten. Auch hier macht er keine Grenzen und lässt einfach alles offen.

Nach seinen eigenen Aussagen verzichtet Hellinger bewusst auf Wissenschaftlichkeit. Seine zahlreichen Aufstellungen repräsentieren jedoch Erfahrungswerte auf die er sich persönlich stützen kann. Explizite und generalisierte Aussagen Hellingers dienen ihm selbst möglicherweise als Verkürzung des Verfahrens (er ist ein alter, lebensweiser Mann, mit diversen therapeutischen Ausbildungen). Ich gestehe Hellinger selbst eine solche Verkürzung zu, weil er ein gewisses Handwerkzeug mitbringt, aber seine "Schüler" dürfen auf keinen Fall solche Sätze auf diese Weise übernehmen.

Und daran sollte gearbeitet werden! Es wäre schade, wenn die Methode an sich in Verruf geraten würde, denn sie ist in den richtigen therapeutischen Händen eine wunderbare Methode, um Probleme sichtbar und erlebbar zu machen, sie auf einen Punkt zu bringen und zugleich eine Lösungsrichtung anzudeuten, ohne die Klient/innen direkt zu beeinflussen (was ja in jeder Therapie geschieht). - Lösungssätze sind nicht unbedingt nötig, aber manchmal hilfreich, allein eine neue Dynamik oder neue

Bezüge können eine Richtung so verdeutlichen, dass Klient/innen sich selbst auf die Suche nach neuen Lösungen machen. - Manchmal ist weniger mehr.

Ich finde zahlreiche Theorien, wie man einzelne Phänomene der Systemaufstellungen erklären kann, ohne sie zu mystifizieren. Mir wäre es ganz wichtig, die Methode in geordnete wissenschaftliche Rahmenbedingungen zu bringen, um sie vor den Händen von Zauberern und Mystikern zu bewahren und der Methode allenfalls einen Namen zu geben.

Danke für Ihre Initiative!

Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrter Herr von Schlippe,
nur zu gerne unterschreibe ich die Potsdamer Erklärung zu Bernd Hellinger.
Vielen Dank, dass Sie unsere systemisch-konstruktivistische Position dazu klarstellen und ich hoffe, dass auch damit nicht nur Psychologenkreise, sondern auch potentielle Klienten von ihm erreicht werden können. Denn dort wird der Schaden angerichtet, nicht in bei uns.

Mit freundlichem Gruß

Danke für die mutige und differenzierte Abgrenzung, die mir aus dem Herzen spricht. Ich unterstütze sie hiermit.

16.8.2004

Sehr geehrter Herr Dr. Schlippe,
ich bin froh, auf diesem wege meine unterstützung für Ihr schreiben ausdrücken zu können. ich arbeite als psychologin in einer kinder- und jugendpsychiatrie mit systemischem ansatz, so daß ich viel mit verschiedenen formen der aufstellungsarbeit zu tun habe. ich schließe mich dieser stellungnahme von ganzem herzen an und unterstütze bei allem respekt vor der "pionierleistung" hellingers eine distanzierung von seiner grund- und politischen haltung.
vielen dank für ihr engagement.

mit freundlichen grüßen,

..., den 30. August 2004

Hallo, Arist,

wir kennen uns lange und ich denke, unsere Beziehung verkraftet eine direkte Kritik: Ich finde Deinen Brief (offener Brief von Arist von Schlippe an Bert Hellinger vom 2. Mai 2004) nicht sehr konsequent und auch ein bisschen anmaßend. Du sagst, Kern dieses Briefes sei eine „deutliche Absage“ an Bert. Trotz des Zusatzes „deutlich“ verwendest Du den Begriff Absage unscharf. Über den ganzen Brief hinweg wird nicht deutlich, was Deine Absage eigentlich konkret beinhaltet. Sagst Du ihm ab, ihn jemals (wieder) in Dein Haus einzuladen? Oder wieder mit ihm zu reden? Oder ihn zu einem Kongress einzuladen? Oder kündigst Du ihm seinen Platz in Deinem Lehrbuch? Oder ist es eine eher prophylaktische Absage, falls Hellinger als

(Ehren)Mitglied in Deine Systemischen Gesellschaft aufgenommen werden möchte? Oder ist es die Kündigung des speziellen persönlichen Schutzes, den Du ihm gegenüber Kollegen, Studenten und Gesellschafts-Mitgliedern bisher gewährt hast? Eine dieser Möglichkeiten hätte ich als Absage konsequent gefunden - oder eben eine, die mich zu neuem Nachdenken angeregt oder überrascht hätte, wenn Du Dich entschieden hättest, sie mitzuteilen.

Du sagst, Du hättest Hellinger verteidigt gegen Vorwürfe, die in seinen Konzepten die Rhizome faschistischen Denkens sehen. Später, als Du von Deinem israelischen Freund erzählst, greifst Du das Thema Faschismus wieder auf, indem Du ihn als Menschen einführst, der aufgrund seines persönlichen Schicksals legitimiert ist, etwas zum Thema (verdeckter) Faschismus zu sagen: Er hätte in Hellingers Arbeit mit Holocaustopfern etwas „scharf wahrgenommen“, was Du nicht hättest sehen können. Und Du hättest Dich in Hellinger getäuscht. Was genau er gesehen hat, lässt Du vielsagend offen. *Explizit* nimmst Du keine Stellung zu der im Raum stehenden Frage, wie *Du Dich heute* zu den Faschismus-Vorwürfen gegen Hellinger stellst.

Vermittelt über ein anderes Zitat Deines Freundes sprichst Du von der „Arroganz“ Hellingers. Du hast Dir keine Mühe gemacht, die Anführungszeichen zu sichern (etwa mit „etwas, was er am Verhalten oder Auftreten Hellingers wahrgenommen hat, empfindet mein Freund als Arroganz“) und so wirkt es auf mich, als verstecktest Du Deine eigene Meinung hinter diesem Zitat.

Genau so wenig wird Deine Meinung - als sachlich begründete - deutlich hinter dem anmaßend, da etwas väterlich-schulmeisterlich und zurechtweisend wirkendem „Ich habe mich in Dir getäuscht“ und „Bert, das geht zu weit“. Das scheint mir eher eine Pseudo-Abgrenzung zu sein als das Beziehen einer „klaren Position“, ein ostentativer, persönlich-emotionaler Befreiungsschlag. Dein Brief liest sich nicht wie das Resultat einer langen Auseinandersetzung mit einer außergewöhnlichen, für die Geschichte der Psychotherapie und die Gemüter der Menschen relevanten Figur, die als Person oder ‚Phänomen‘ Hellinger wichtige Positionen der eigenen therapeutischen Orientierung ebenso tangiert wie gesellschaftliche Bedürfnisse nach (ordnenden) Ritualen und (strenger) Führung.

Eine Integration, eine wirkliche dialektische Aufhebung theoretisch (oder eben auch menschlich) gegensätzlicher Prämissen und Vorgehensweisen ist beim Beziehen einer solchen Art von Position noch nicht in Sicht. Es fehlt etwas Konstruktives, Erhellend-Erfreudendes, Zukunftweisendes (wie ich es z.B. in den Systemischen Strukturaufstellungen von Varga von Kibéd und Sparrer sehen kann, deren „syntaktisierende“ Ansätze zeigen, wie man die semantischen Verengungen von Hellingers Stil vermeiden und gleichzeitig wesentliches seiner Vorgehensweisen bewahren kann).

Und, Deine Meinung interessiert mich: Findest Du es faschistisch, was Bert da tut und sagt? Oder zu wenig reflektiert? Oder zu eitel und/oder egoistisch? Findest Du, Bert hat eine große, aber für viele Kollegen schwer verdaubare Lust am Provozieren, eine diebisch bis diabolische Freude an einem guruhaften Anti-Guru-Spiel, das seine ihm an den Lippen hängende Nicht-Schülerschaft immer wieder genauso anregt wie abgrundtief verunsichert? Oder ist er die personifizierte Versuchung für die Systemiker, sich der Lust am Vereinfachen hinzugeben, der man absagen muss - oder sogar abschwören, bevor man ihr ganz erliegt? Meinst Du, er sei ein von der Wucht seiner eigenen Ideen fasziniertes, möchtegern-philosophisches und selbstverliebttes Plap-permaul (was die „si tacuisses“-Schlussformel Deines Briefen nahe legen könnte)?

Oder hattest Du, wie ich auch schon mal, den Gedanken, dass er vielleicht (ungefragt und dadurch vielleicht etwas anmaßend) etwas für uns alle auf sich nimmt? Für uns alle, die wir vielleicht manchmal ganz froh sind, dass es kein Grab, Denk- oder Mahnmal, Mausoleum oder ähnliches von Hitler gibt, weil wir diese Lücke, dieses Nichts, gerne als Leinwand benutzen, um den eigenen inneren Faschisten darauf zu projizieren? Auf das „Symbol“ Hitler? Wobei Hellingers Einzug in besagtes, real vorhandenes Haus uns jetzt stört?

Mit solchen Fragestellungen habe ich mich auseinandergesetzt. Aber meine Bemühungen, dabei zu einer „klaren Position“ zu kommen, sind wahrscheinlich noch genau so wenig druckreif wie Deine. Ich bin neugierig auf eine fundierte Abhandlung dazu aus (dann wirklich) systemischer Sicht - die Bert Hellinger, Dich/mich/uns und unsere (die systemische, die Aufstellungs-, die NLP- und anderen) „Szenen“ mit einschließen - und all unsere unerkannten inneren Faschisten.

Du sagst Deine „Absage gilt jeder Form von absoluten und totalitären Beschreibungen“, in die Du Hellinger „immer mehr hineingeraten“ siehst. Ich sehe *Dich* da (hoffentlich temporär) *in unsystemisches Denken und Urteilen hineingeraten*. „In etwas hineingeraten“ ist für ein systemisch vernetztes Ganzes, an dem Du und ich und wir alle in unserer Gesellschaft beteiligt sind, eine recht unsystemische (Symptom)Beschreibung. Wie co-erzeugen wir das, was wir dann so wahrnehmen, als sei es ein von uns isoliert betrachtbares Etwas (wie ein Ding oder Naturereignis), in das Menschen „hineingeraten“? Und (co)konstruieren wir nicht z.B. mit unausgegorenen Hellinger-Kritiken dieses Etwas, in das wir dann zusammen mit Bert „hineingeraten“?!

Auch Deine Äußerung „Bert, das geht zu weit“, eingebettet in eine diffuse Kündigungsdrohung in Bezug auf eine über den ganzen Brief unklar bleibende Zugehörigkeit, kommt mir auch nicht gerade wie eine Wirklichkeitsbeschreibung zweiter Ordnung vor: Aufgrund ihrer vielen Tilgungen (Wem alles geht es in welcher Weise zu weit, was wer in welchem Kontext wie genau macht? Gemessen an welchen Kriterien und aufgrund welcher durch wen und wie - oder in welcher Weise sich selbst - erteilten Beurteilungsvollmacht?) ist sie selbst eine kleine „absolute und totalitäre Beschreibung“, die mir so vorkommt, als hätte sie das Zeug, sich zu einer totalitär-fundamentalistischen Entwicklung von Ausblendung, Abspaltung und Ausgrenzung zu entwickeln.

Ganz problematisch finde ich Deine Äußerung, „...eine Spaltungsdynamik, die von Dir (Bert) ausgeht“. Eine Systemdynamik, die einseitig von einem Element des Systems ausgeht?! Das könnte man, aus der Feder eines altgedienten, aber eben persönlich involvierten Systemikers, einfach für eine echte Stilblüte halten. Aber je länger ich über diese Nebenbemerkung in Deinem Brief nachdenke (sie wird ja nicht aus einer hitzigen Debatte eines Systemiker-Stammtisches, sondern aus einer offiziellen Verlautbarung des Vorsitzenden der Systemischen Gesellschaft zitiert werden, als der Du ja ganz explizit auch sprichst), desto mehr kommt sie mir als Beispiel für genau die Art von Unachtsamkeit im Kleinen vor, die Du Bert im Großen vorwirfst: Du wolltest damit doch nicht etwa sagen, Hellinger sei für die „systemische Szene“ so etwas wie ein ‚zersetzendes Element‘? Wie ein Spaltpilz, den man loswerden muss, bevor er die von Dir beschworene, aber unscharf definierte Einheit der systemischen Szene „polarisiert“? Den man ausgrenzen muss, bevor er der Gemeinschaft des aus-erwählt-systemischen Volkes Schaden zufügt?!

Ob Du Bert als nun als zu der „systemischen Szene“ (noch) dazugehörig erlebst oder nicht (aus Deinem Brief geht das nicht hervor), problematisch ist diese Äußerung in jedem Fall: Aus meiner Sicht ist sie ein Beispiel für eine unerkannt-alltägliche, aber in

der Anlage schon faschistische Spielart des Wahrnehmens, Denkens und Redens, für die *wir alle* anfällig sind: Die (eben unsystemische) Wahrnehmung einer linear-kausalen Verursachung eines für die eigene Gemeinschaft bedrohlich erlebten Unge- machs wird als Zuschreibung einseitiger Schuld an den ‚Verursacher‘ artikuliert, verbunden mit einer Aufkündigung von Gesprächsbereitschaft und Zugehörigkeit und - dann eben allzu oft - mit tatsächlicher Ausgrenzung (deren wohl schlimmste Form eben der deutsche Faschismus hervorgebracht hat, mit dem unangemessen umzu- gehen Du Bert vorhältst).

Vielleicht findest Du diesen Hinweis übertrieben. Aber wenn ich Deinen Brief als Mahnung verstehe, gegenüber faschistischem Denken und Handeln eindeutig und frühzeitig Position zu beziehen, dann gilt das auch für seine aller kleinsten Anfänge, derer wir uns alle immer wieder und täglich auf Neue zu erwehren haben. Dieser alltägliche Faschismus in unserem Denken ist wohl deshalb so präsent, weil er seine Wurzeln eben im systemisch unsauberen Denken hat – bevorzugt natürlich dann, wenn wir (in schwachen Momenten persönlicher Betroffenheit) über Systeme nachdenken, zu denen wir selbst dazugehören.

Wenn es, wie Du sagst, in der „systemischen Szene weiter ‚rumort und gärt‘“, dann ist das sicher ein gutes Zeichen dafür, dass diese Szene lebt und gesund ist. Viel- leicht ist es eine Gemeinschaft, in der sich viele Kulturen zum integrativen Wohl des Ganzen mischen. Und, was wäre schlimm daran, wenn neben den beiden etablierten Systemischen Gesellschaften weitere Gruppierung entstünden – die untereinander im Dialog bleiben? So lange etwas *gärt*, ist auch noch etwas *unausgegoren* und etwas *kann reifen*. Vielleicht ein ganz neuer systemischer Geist, einer, aus dem heraus keine Hellinger-Kritiken mehr verfasst werden, die mehr von dem erzeugen, was sie zu bekämpfen vorgeben.

Ich finde Deinen Brief tatsächlich auch etwas größenwahnsinnig. Was für ein Super- Meta-Philosoph und weiser alter Mann bist Du denn, um Hellinger zu sagen, er hätte besser schweigen sollen?! Selbst wenn dieses „Hättest Du doch geschwiegen“ (voll- ständig: ...wärest Du Philosoph geblieben) von Dir versöhnlich- augenzwinkernd ge- meint wäre, würde es auf mich immer noch vermessen wirken, denn Du sprichst mit einem Angehörigen der Generation unserer Väter. Sie wurden als Kinder u.a. mit der Begründung zum Töten geschickt, es aus Liebe zu Hitler zu tun! Wenn Du etwas nicht verstehst und nicht fassen kannst, solltest vielleicht *Du* besser schweigen – solange, bis Du sicher bist, wirklich genug gefragt zu haben.

Dein Brief liest sich für mich wie eine Absage Deiner Bereitschaft, ernsthaft zu fragen und neugierig zu sein – gegenüber Bert und auch gegenüber denjenigen, die bewegt nicken, wenn er spricht. Wie schade, wo Du doch gerade bekannt dafür bist, Dialoge zu wagen, die über den Tellerrand strenger Schulenzuordnung und falsch verstan- dener reiner Lehre hinausgehen.

Selbstüberschätzend finde ich es, wenn Du zu Bert Hellinger sagst, „Du hättest die Psychotherapie als Ganzes ein Stück weiterbringen können. Doch Deine Entwicklung ist anders weiter gegangen.“ Wie willst Du, als (jüngerer) Zeitgenosse eine Aussage über die „Psychotherapie als Ganzes“ machen. Du bist mit Haut und Haaren in sie verstrickt und tust so, als hättest Du eine Meta-Perspektive, die, wenn auf Erden überhaupt, vielleicht in hundert Jahren einmal einem großen Geist zusteht – wahr- scheinlich größer als wir beide zusammen einer sind.

Herzliche Grüße

.... (Co-Zeitgenosse und auch verstrickt)

Sent: Tuesday, August 24, 2004 11:01 AM

Hallo, Arist, danke für Deine Email. Ich bin auch, genau wie ... der Ansicht, dass es mutig von Dir war, diesen Schritt zu tun und Dich in dieser Weise zu exponieren – und eben auch angreifbar zu machen, denn Dritte können ja aus den eigenen Äußerungen immer mehr oder andere Sachen explizieren als man selbst... Ich hatte meine Kommentare zu Deinem Brief drei Leuten mit der Bitte um Feedback für mich geschickt. Einer von ihnen hat mir jetzt gemailt und ich finde seine Punkte so interessant (gerade seine Ideen zur Absage und zur Empörung), dass ich weiter über sie nachdenken möchte. Auf jeden Fall glaube ich, dass sich auch für Dich interessant genug sind, so dass ich sie Dir unten anhängt habe. Und: Ich habe übrigens unser Erlebnis 1977 am Rande des Seminars bei ... nicht vergessen, wo wir er erst gekämpft und uns dann in den Armen gelegen haben... Herzliche Grüße

Der soeben erwähnte Brief von dem Kollegen des Schreibers des vorhergehenden Briefes an diesen:

Deine Reaktion auf den offenen Brief von A.v.S. hat mich gefreut und zwar zum einen, weil ich seinen Brief beim Lesen wohl ähnlich diffus und verklausuliert erlebt habe wie du und zum anderen, weil ich allen Deinen Punkten zustimmen kann. Insbesondere Deine Anmerkungen zum Kern des Briefes „der Absage“ kann ich zustimmen: Ich kenne ja nun den A.v.S. nicht persönlich. Ich kenne nur sein Lehrbuch und die darin enthaltene wohlwollende Anerkennung für Hellingers Beitrag zur Entwicklung systemischen Denkens. Ich weiß auch nicht, in welchem Kontakt A.v.S. und Hellinger einmal standen, ob sie befreundet sind oder waren oder einfach nur Kollegen. Interessant finde ich jedenfalls, dass A.v.S. im Unterschied zu Matthias keine „Abgrenzung“, sondern eine „Absage“ formuliert. Soweit ich das sehe, erzeugt eine Abgrenzung Klarheit, indem sie klar markiert, wo ich mit meiner Sache stehe und wo der andere. Im Rahmen dieser Grenzziehung ist sogar ein anerkennender Blick auf die andere Seite möglich. Eine Absage hingegen umfasst mehr: Sie schließt den anderen aus, polarisiert, und erschwert den Blick auf Anerkennenswertes der anderen Seite. Das Abgesagte wird dann zum ausgeblendeten Thema und wird dann eben als solches ins eigene System hineinwirken. Insofern schwingt im Wort „Absage“ und im gesamten Tonfall des Briefes für mich so etwas mit wie „einem Teufel abschwören“, mit dem man vielleicht zu voreilig einen Pakt geschlossen hat. Klar, auch so wird eine Grenze gezogen, allerdings zu dem Preis, dass der andere dann zum Teufel wird. Insofern kann ich nur zustimmen: Die Wirklichkeitsbeschreibung von A.v.S. liest sich für mich auch wie eine kleine absolute und totalitäre Beschreibung. Spannender noch und für eine eventuelle Veröffentlichung Deines Briefes vermutlich folgenreicher finde ich Deine Anmerkungen zu den Faschismusvorwürfen gegenüber Hellinger. Auch hier teile ich Deine Ansicht, dass A.v.S. Meinung zu diesen Vorwürfen aus seinem Brief dunkel bleibt. Er erkennt in Hellingers Reden und Handeln einen Versuch die Verbrechen aus der Zeit des Nationalsozialismus zu relativieren und sieht in Hellingers Einzug in „Hitlers Wohnhaus“ eine „unglaubliche Instinktlosigkeit“. Solange aber A.v.S. einen Antwort schuldig bleibt, wie er sich denn eine Versöhnung von Tätern und Opfern im Allgemeinen oder bezogen auf die Zeit des Nationalsozialismus im Gegensatz zu Hellinger vorstellt, lese ich aus den entsprechenden Passagen seines Briefes nur Empörung. Von einer dialektischen Aufhebung Relativierung von Verbrechen (verletztes Bedürfnis: Achtung vor den Opfern) und Provokation (verletztes Bedürfnis: Achtung vor den Tätern, Tabu der Menschlichkeit von Tätern) ist da nichts zu erkennen.

Sent: Friday, August 20, 2004 4:44 PM

Sehr geehrter Herr Dr. Arist von Schlippe!

Mit Freude und Erleichterung habe ich die Potsdamer Erklärung und Ihren offenen Brief an Bert Hellinger gelesen.

Als systemisch ausgebildete Familientherapeutin bin ich dankbar für die klare und deutliche Abgrenzung von Bert Hellinger unter Wahrung des Respekts seiner Person und Verdienste.

Hier in Tirol begegnen mir in letzter Zeit immer mehr Menschen mit Fragen wie „Machen Sie auch Aufstellungen nach Hellinger?“. In diesem Sinne bin ich froh, wenn die Kritik an Bert Hellinger breiten und fundierten Hintergrund hat.

Ich unterstütze die Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit.

Sent: Monday, August 23, 2004 3:02 PM

Sehr geehrte Damen und Herren,

es stimmt mich nachdenklich, wenn ich eine Erklärung die sich gegen etwas richtet unterzeichnen soll, dass entwickelt wurde um Situationsklärung zu erreichen. Weiters empfinde ich es als merkwürdig, wenn eine solche Gegeninitiative gestartet wird. Ich nehme das so wahr: "nur wir machen es richtig, wir wissen wie das geht, wir sind besser als die anderen".

In meiner Arbeit vertrete ich die Meinung, dass die Eigenwahrnehmung und Eigenverantwortlichkeit einzelner Klienten gestärkt werden soll, dass erreiche ich durch offene und klare Auftrags - und Zielformulierung, die sich Situationsbedingt aber ändern kann. Meiner Ansicht nach sollen die Menschen selbst entscheiden, welche Arbeitsform für sie wesentlich ist, ein Doktrin mit einem neuen Doktrin toppen zu wollen, kann ich nicht unterstützen.

Die Aufstellungsarbeit, ist eine Methode. Die Menschen, die damit arbeiten sind "Vermittler", sie sind Individuen, jeder für sich in unterschiedlichen Situationen. Praktizierende mit Achtung vor dem Leben und Selbstvertrauen, werden die Methode auch entsprechend einsetzen. Jene die die Methode, damit die Klienten wertend oder sonst irgendwie unangebracht einsetzen werden am Schluss vor den Ergebnissen ihrer Arbeit stehen und mit den Ergebnissen klarkommen müssen. In diesem Sinne halte ich es für wichtig in der systemischen Arbeit, offen zu bleiben. Ich möchte gerne ohne "Zäune" und "Clans" auskommen, mein Anliegen ist es, dass sich Klienten für mich entscheiden können, weil sie meine Arbeitsweise schätzen. Meine Erfahrung ist es, dass sich die Klienten gar nicht dafür interessieren ob ich nun diese, oder jene Methode praktiziere. Sie möchten gerne frei sein, neue Ansätze erkennen, Mut zu neuem bekommen ohne das, was sie an Vergangenheit haben zu vergessen, zu verdrängen oder negativ auf zu arbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

Sent: Monday, August 23, 2004 8:10 PM

Sehr geehrter Arist von Schlippe,
wir kennen uns leider noch nicht persönlich. Ich bin seit ca. 3 Jahren Mitarbeiter bei
..... Mein Schreiben an Sie hat 3 Anlässe:

1.) Ich möchte Ihnen meine volle Zustimmung zur Potsdamer Erklärung in Sachen Hellinger ausdrücken und meine Bereitschaft erklären, mich als Mitunterzeichner aufzuführen. Die Erklärung gibt knapp, klar und trotzdem differenziert das wider, was auch meine Sicht dazu ist.

2.) Ich möchte Ihnen darüber hinaus meinen Respekt und meine Anerkennung für Ihren öffentlichen Brief an Bert Hellinger ausdrücken. Ich kann mir vorstellen, dass es für jemanden, der von ihm gelernt und ihn geschätzt hat, nicht leicht war, einen solchen Schritt in aller Öffentlichkeit zu tun. Ich finde den Brief anrührend in seiner Offenheit, Fairness und spürbaren Betroffenheit.

Ich hatte mich damals, als Hellinger noch nicht völlig "abgedreht" war und ich Ihr Lehrbuch las, sehr über die faire, wertschätzend-kritische Darstellung seiner Arbeit gefreut, die mehr meinem Verständnis systemischer Kommunikation entspricht als manche gehässigen Äußerungen im Blätterwald. Ich bin Hellinger zwar nie persönlich begegnet, habe aber über seine Bücher und über einige "gemäßigte" Schüler von ihm seine Methode kennen gelernt, von der ich trotz erheblicher Vorbehalte (es sind genau die in der Potsdamer Erklärung formulierten) für meine Arbeit als Supervisor und Organisations-berater profitiert habe: insbes. die Sparsamkeit und Konzentriertheit der Arbeit fand ich im Vergleich zur manchmal ausufernden Skulpturarbeit gewinnbringend, vor allem, wenn man sie eher mit konstruktivistischer Bescheidenheit und statt mit und mit der Einstellung "der Klient ist Experte seiner Lebenswirklichkeit" durchführt.

Aber was er sich in letzter Zeit geleistet hat ist wirklich völlig unakzeptabel. Ich erkläre es mir systemisch so, dass er mit seinen Jüngern inzwischen ein System bildet, das ihn zum Größenwahn einlädt bzw. verführt.

3.) Ich bin noch nicht Einzelmitglied der SG, möchte es aber werden. Vor gut einem Jahr wurde ich von Jürgen Linke dazu aufgefordert, habe aber nie darauf reagiert. Meine Frau hatte genau in der Zeit einen sehr schweren, lebensgefährlichen Verkehrsunfall und dann habe ich es vergessen und fand heute beim Aufräumen seinen Brief wieder. So hole ich das hiermit mit der Bitte um Entschuldigung nach, stelle bei Ihnen als Vorsitzendem meinen Aufnahmeantrag und bittre Sie, das weitere zu veranlassen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Antwort von AvS

Lieber Herr,

herzlichen Dank für Ihren Brief, der mich sehr berührt hat - und in dem ich mich vor allem sehr verstanden fühle. Gerade in letzter Zeit erreichen mich auch sehr negativ gefärbte, ja beinahe gehässige Kommentare zu meinem Schreiben, die mich durchaus treffen. da tut es sehr gut, einen solchen Kommentar zu erhalten.

Was Ihre Aufnahme anbetrifft, so freue ich mich über Ihr Ansinnen und habe es weitergeleitet. Vielleicht begegnen wir uns ja auf der nächsten MV bereits (am Dienstag vor der EFTA-Tagung in Berlin),

freundliche Grüße

Ohne Namensnennung unter: <http://www.sekteninfo-bayern.de/Schlippe1.htm>

Kommentar zum offenen Brief von Priv.-Doz. Dr.phil. Arist v.Schlippe an den berühmten Bert Hellinger (Familienaufstellung). Zunächst Respekt für den Mut des Herrn Priv.-Doz. Dr.phil. Arist v.Schlippe.

Anerkennung für den sicher sehr schweren Schritt, sich nach langen Jahren wohlwollender Freundschaft zu Bert Hellinger in einem offenen Brief kritisch Brief mit dessen "Irrwegen" nicht nur zu beschäftigen, sondern auch ganz klar die Konsequenzen zu ziehen.

Die Kritiker von Hellinger mögen jubeln, doch sollte der Mut und das klare Wort, die Kraft, sich mit seiner Biographie und seinem renommierten Namen offen gegen Hellinger zu stellen gewürdigt werden.

Nur Kritik zu üben ist nicht schwer. Der Mut, als guter Freund von Hellinger, gegen diesen offen Kritik zu üben, macht in meinen Augen erst den wahren Kritiker deutlich.

Nur wenige, die wie Priv.-Doz. Dr. phil. Arist v.Schlippe über Jahre in Geduld, Toleranz und guter Freundschaft zu Hellinger standen, haben diesen Mut bisher bewiesen und wissen, worüber sie reden oder schreiben.

Man spürt in dem offenen Brief den Menschen Arist von Schlippe, seine große Enttäuschung, seine Aufrichtigkeit, seine Kämpfe um Klarheit und Wahrheit. Im Gegensatz zu vielen Kritikern, hat er sich die Entscheidung nicht leicht gemacht.

Ich kann hier nur nochmals meine "Hochachtung" und meinen ehrlichen "Respekt" bekunden. Hier nun der mutige und "offene Brief " von Priv.-Doz. Dr. phil. Arist v.Schlippe....

Sehr geehrter Herr von Schlippe,
das ist eine sehr gute Aktion von Ihnen. Es erleichtert mich richtiggehend, dass die SG an dem Thema bleibt. Das ist auch eine Unterstützung für uns systemisch arbeitenden Therapeuten. Ich beobachte seit Jahren Hellinger mit sehr gemischten Gefühlen.

Hellinger habe ich vor Jahren in einer Vorlesung in meiner damaligen Hochschule in gehört. Einer der Psychologie-Dozenten..... hatte Hellinger für eine Vorlesung in die Hochschule geholt. Diese Vorlesung war nicht nur inhaltlich dürftig, sondern auch damals blieb schon jede 'heikle' Frage unbeantwortet.

In Folge habe ich noch an einer Aufstellungs-Gruppe unter der Leitung von Prof. teilgenommen, und die 'Macht' dieser Methode gespürt. Dann war ich noch bei einer der Massenveranstaltungen von Hellinger. Ich wollte gerne verstehen, was da vor sich geht und ob es für die Klienten wirklich nützlich ist.

Zum Glück konnte ich auch noch in einem Seminar teilnehmen, in dem wir nach Satir Familienaufstellungen gemacht haben. Das war damals ein wichtiges Korrektiv für mich.

Jeder Beitrag zur Aufklärung ist wichtig! Viele wissen gar nicht, was sich hinter der Hellinger-Methode verbirgt und setzen Familienaufstellung mit Hellinger gleich. Auch aus anderen therapeutischen Professionen, wie z.B. Körpertherapeuten, etc. kommt bei dem Wort systemische Familientherapie oft die Assoziation zu Hellinger!

Allerdings gibt es ja auch KollegInnen, die die Methode nicht 1:1 übernommen

haben, dennoch nach Hellinger arbeiten. Da würde mich einmal interessieren, was denn in ihrer Arbeit noch nach Hellinger ist.

Lieben Gruß,

Sehr geehrter Herr Dr. von Schlippe,
meine Kollegin, Dr., hat mich auf diese Erklärung der systemischen Gesellschaft aufmerksam gemacht.

Ich begrüße die klaren Worte Ihrer Gesellschaft in dieser Sache sehr, da leider durch die Arbeit von Hellinger Anti-Aufklärerische Reflexe in unserer Gesellschaft massiv unterstützt wurden und werden (siehe z.B. den 'Unterhaltungswert' der Demütungsrituale im Container von RTL).

Zudem wird das so wichtige und wirksame Instrument der systemischen Aufstellungen desavouiert. Die notwendige persönliche Intimität der Auseinandersetzung mit den eigenen Verstrickungen hat Hellinger er schon jahrelang durch die voyeuristisch inszenierten Großveranstaltungen unterminiert.

In diesem Sinne unterstütze ich die Erklärung gerne - wenn ich auch befürchte, daß sie um Jahre zu spät kommt und die grosse Beschädigung des Instruments 'Aufstellung' in der öffentlichen Meinung vermutlich nicht mehr gut machen kann. Aber das wäre wahrscheinlich auch eine Überforderung dieser Art Texte.

Danke für Ihr Engagement in dieser Sache, mit freundlichen Grüßen,

.....

Sent: Wednesday, September 01, 2004 1:44 AM

Sehr geehrter Arist von Schlippe,

ich verfolge gespannt, was sich in der Welt der "Systemischen Therapie" und des "Aufstellens" tut. Ich selbst bin derzeit weder Therapeut noch Klient, sondern interessiere mich aus meiner Praxis als zen-buddhistischer Mönch heraus seit Jahren für dieses Feld und bin mit guten Freunden, die in der "Szene" sind, seit vielen Jahren im Gespräch über Hellinger und das Aufstellen. Wie Sie selbst habe ich Hellingers Arbeit sehr schätzen gelernt, seine Bücher gelesen, an Aufstellungen teilgenommen und durch seine Entdeckungen, Konzepte und nicht zuletzt seine Sprache und Sprechweise sehr, sehr viel gelernt. Ich halte die Entdeckung der "Aufstellung" für eine der größten Entdeckungen unserer Zeit. Hellinger hat dabei eine zentrale Rolle gespielt. Das verdient Würdigung.

Nun habe ich Ihren offenen Brief gelesen. Was ich an Ihrem Brief schätze, ist, dass sie die wesentlichen Punkte benennen, um die es in der nun entbrannten öffentlichen Debatte geht, und dass sie trotz der kritischen Absage, für die Sie sich entschieden haben, Hellinger noch als ehemaligen Freund und Lehrer zu würdigen wissen. Das unterscheidet Ihre Kritik wohltuend von der der Feuilletons und ihren besserwisserischen Journalisten.

Sie wissen besser als ich, wie heiß die öffentliche und die interne Debatte ist und wie schmerzvoll das alles für die Therapie-Szene ist. Für viele Therapeuten steht viel auf dem Spiel. Sie haben sich anscheinend für das Schützen des Erreichten entschieden. Wie "wahr" und wie "produktiv" Hellingers Sichtweisen sind, wird

allerdings nicht durch die aktuelle Debatte entschieden werden und auch nicht durch die Ängste von Therapeuten um die Würdigung ihrer Arbeit, um ihren Ruf und ihr Einkommen, sondern durch die Erfahrungen der Menschen, durch ihre Spürenswirklichkeiten.

Vieles, was Hellinger in den vergangenen Jahren gesagt und getan hat, kann man unsympathisch oder "instinktos" finden. Ich glaube jedoch, dass es notwendig ist, Hellinger und seine Aussagen außerhalb der gängigen Sicht- und Sprechweisen sehen und hören zu lernen. Welcher Rahmen wird da gesprengt? Um was für eine Kontexterweiterung handelt es sich hier?

Hellinger arbeitet für keine Schule, für kein Lehrgebäude. Hellinger hat sich immer mehr zu einer einsamen Stimme entwickelt, die sagt, was niemand anders sagen kann oder will. Man kann dies aus vielen Gründen bedauern. Ich selbst glaube, dass er mit dem was er tut, sich so weit vom allgemein Akzeptablen entfernt hat, dass ihm kaum noch jemand folgen kann. Zuletzt der Einzug in Hitlers Reichskanzlei. Sie können es nicht fassen. Ich kann es akzeptieren.

Das zu begründen ist nicht einfach. Es würde viel Zeit in Anspruch nehmen. Um mich kurz zu fassen, will ich stellvertretend lediglich die beiden Zitate kommentieren, die sie herausgegriffen haben, um Ihre Absage an und Ihre Diskreditierung von Bert Hellinger zu begründen. Verstehen Sie meine Gedanken bitte als Angebot einer anderen Sichtweise.

Zitat 1: "(Das) jüdische Volk (findet) erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat."

Zitat 2: "Wenn ich dich achte, achte ich auch mich. Wenn ich dich verabscheue, verabscheue ich auch mich. Darf ich dich dann lieben? Muss ich dich vielleicht lieben, weil ich sonst auch mich nicht lieben darf?"

Hellingens Sprache ist in beiden Zitaten auf unterschiedliche Weise sehr provokativ. Das hat seine eigene Problematik und lädt ein zu nachvollziehbarer Kritik. Was, wenn wir uns davon für einen Augenblick nicht in Bann ziehen lassen. Schauen wir uns an, WAS er sagt. Er sagt, dass jeder einzelne Jude nur dann Frieden finden kann in sich selbst und seinen sozialen Beziehungen, wenn er lernt, in Hitler den Menschen zu achten, der Hitler all seiner Verbrechen zum Trotz, ist. Das "Totengebet" wäre ein Ausdruck dieser Achtung.

Und dann macht Hellinger in der "Rede an Hitler" vor, durch welchen inneren Dialog eine solche Haltung möglicherweise eingenommen werden kann. Er macht einen Vorschlag zu diesem außerordentlichen Vollzug. Er steht dabei in achtbarer Tradition. Ich erinnere an Jesus' Gebot der Feindesliebe: "Liebet eure Feinde." Es mag anmaßend sein, dies jemand, der ein Opfer des Nationalsozialismus ist oder in der Linie der Opfer steht, anzudienen. Aber ist es grundsätzlich falsch? Ist es nicht richtig, dass nur so Frieden möglich ist, wenn wir nämlich erkennen, dass die Täter (und eben auch Hitler) ein sehr, sehr schweres Schicksal haben, eines das gewöhnlich so viel weniger Achtung erfährt als das von Opfern?

Und ich erinnere an die Einsicht aller großen Religionen und der Philosophia perennia, dass es einen großen Zusammenhang gibt (Gott, das Eine, die große Seele, ...), einen allumfassenden Zusammenhang, der größer ist als alle Vernunft. Wir nehmen an diesem Zusammenhang gestaltend teil und tragen Verantwortung für unser teilnehmendes Handeln. Er entzieht sich unserem Zugriff. Doch er zeigt sich auch. Und zwar als Gebot bzw. Vollzug der Liebe und des Mitgefühls mit allem und jedem. Nur so können wir dieses große Ganze wirklich erfahren, erleben, spüren,... und schließlich Frieden finden.

Sich vor Hitler verneigen. "Bert", so sagen sie, "das geht zu weit!" Ich gebe Ihnen Recht: Es geht wahrscheinlich für die meisten zu weit. Und deshalb kann man das, was Hellinger tut und sagt, für unklug und unangemessen halten, weil es nämlich den Kontakt zu den Adressaten abreißen lässt, weil es sich um eine provokante Überforderung handelt. Aber müssen wir nicht letzten Endes doch so weit gehen? Wir müssen das zumindest vorurteilsfrei prüfen. Ich selbst glaube, es ist notwendig, so weit zu gehen. Das ist das "Gute" an der Provokation: Sie wird von vielen gehört. Und dann haben wir Zeit, uns mit ihr zurechtzufinden.

Eine ganze Generation von kritischen Kindern müssen sich in Deutschland noch vor ihren Täter-Eltern verneigen. Warum nicht letzten Endes auch vor Hitler als dem größten aller Täter? Warum ganz zuletzt nicht auch die jüdischen Opfer-Familien? Ihnen wird es verständlicherweise am schwersten fallen. Letztlich bleibt uns Menschen jedoch nichts anderes, als uns vor Allem zu verneigen, wenn wir Menschen wirklich Frieden wollen. Gott, wenn ich das einmal so sagen darf, steht nicht auf einer Seite. Er steht auf allen Seiten. Das haben wir von ihm zu lernen. Es gibt keinen stärkeren Ausdruck des Vollzugs von Akzeptanz, von Anerkennen, was ist, als dieses Verneigen.

Es ist allen unangenehmen Verwerfungen zum Trotz Hellingers Verdienst, dies im Extrem zu vertreten - in seinen Taten und in seiner Sprache. Er zahlt dafür einen hohen Preis. Und viele zahlen mit. Man kann das bedauern oder man kann es anerkennen, wie es ist. Statt einer Absage an Hellinger wünschte ich mir, gerade von seinen ehemaligen Bewunderern, dass sie vormachen, wie man diese wichtigen Anliegen, ohne sie zu verwässern, besser vertritt und besser sagt. Da ist die Aufgabe, der man sich zuwenden kann, ohne sich von Hellinger abwenden zu müssen.

Hochachtungsvoll,

Sent: Tuesday, August 31, 2004 9:13 AM

Sehr geehrter Herr Dr. v. Schlippe,
hiermit unterstütze ich die überarbeitete Version der Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit vom Juli 2004 ausdrücklich und danke Ihnen für Ihre einfühlsame, aber deutlich distanzierende Positionierung auch in Ihrem offenen Brief an Bert Hellinger.
Mit freundlichen Grüßen

Sent: Wednesday, September 08, 2004 6:50 PM

Sehr geehrter Hr. Prof.Dr. Arist von SCHLIPPE !

Ich habe die manchmal kuriose Blüten treibende Bewunderung für Hrn. Bert HELLINGER nie geteilt, seine Massenveranstaltungen als nicht nachvollziehbar erlebt (weil ein gesundes menschliches Grundbedürfnis nach Intimität verletzend und den Psycho-Voyeurismus fördernd), aber doch sehr viel von ihm gelernt - v.a. aus seinen ersten Büchern und in meiner Ausbildung in Familienstellen bei

In der momentanen Anti-Hellinger-Diskussion - in die Ihr Offener Brief hineintritt - mischen sich allerdings auch bedenkliche Motivationen. Erstens geht es ums Geschäft - und die Aufstellungsarbeit ist zu einem ernstzunehmenden Konkurrenten

für traditionelle Psychotherapie geworden. Zweitens legt die Aufstellungsarbeit ihren Finger auf wunde Punkte traditioneller Psychotherapie - zB. endlos lange zwar freundliche aber im Endeffekt ineffektive Psychotherapiesitzungen durchzuführen und so Patienten das Geld aus der Tasche zu stellen.

Ich habe in meiner Ausbildungszeit zum Psychotherapeuten als Kandidatenvertreter haarsträubende Missstände in traditionellen Psychotherapieverbänden miterlebt, die allgemein bekannt aber, aber - auch aus Angst um die eigene Zulassung als Therapeut - nicht thematisiert worden sind. Die Psychotherapieschulen hätten wahrlich genug Missstände bei sich selbst zu bereinigen, bevor sie sich über die Aufstellungsarbeit entrüsten.

Ich sehe die Gefahr, dass Ihr Brief auch mit unlauterer Motivation instrumentalisiert wird. Aber nun zum Hauptgrund meines Schreibens :

Die beiden von Ihnen zitierten Passagen bezüglich Juden und Hitler verstehe ich völlig anders - zwar enorm missverständnisgefährdet, aber im Kern völlig stimmig , wenn ich sie wirklich für mich und mein Leben anwende :

Das erste Zitat heißt für mich :

Erst wenn ich völlig und ganz frei bin, von jedem Vorwurf an jemand anderen (so berechtigt er sein mag !), finde ich meinen wirklichen inneren Frieden. - Dies ist zwar ein für die meisten (auch für mich) unerreichbares Idealziel - aber doch ein erstrebenswertes Ziel.

Das zweite Zitat bezüglich Hitler ist für mich im Grunde nichts anderes als das christliche Ideal der Feindesliebe:

Erst wenn ich mich über niemand anderen mehr stelle (was immer er verbrochen hat - und ohne seine Untaten auch nur im geringsten zu beschönigen) - erst dann bin ich offen für echte Liebe. (Auch das ist ein für die meisten von uns unerreichbares Idealziel - aber trotzdem anstrebenswert.) Solange man jemanden verachtet und verurteilt, nimmt man die Schattenseiten in sich nicht ernst - dass man zu Ähnlichem fähig wäre.

Ich sehe in den beiden von Ihnen angeführten Zitaten von Hrn. Hellinger nicht die geringste Verharmlosung der Naziverbrechen und auch keine wie immer geartete negative Äußerung zum israelitischen Volk.

Ich sehe darin ganz im Gegenteil darin einen wichtigen Schritt dazu, dass sich die Nazigreuel und die Leiden des israelitischen Volkes nicht wiederholen. Hitler und andere Nazi-Monster verurteilen ist einfach - wer täte das nicht (abgesehen von Rechtsradikalen). Aber sich einzugestehen, dass man selbst nicht grundsätzlich anders und nicht grundsätzlich besser ist - und dann an sich selbst zu arbeiten und z.B. die eigene Lust an der Macht über andere zu heilen oder z.B. die Bereitschaft, eigene Vorteile auf Kosten von anderen zu erreichen : erst dieses Eingeständnis der eigenen Grundverfassung bietet einen wirklichen Ausweg.

Sehr geehrter Herr Schlippe - dies wollte ich Ihnen mitteilen : dass man die beiden Textzitate von Hrn. Hellinger auch ganz anders lesen und verstehen kann, als Sie es tun.

Mit freundlichen Grüßen,

Antwort von AvS

Sent: Tuesday, September 14, 2004 5:21 PM

Lieber Herr

herzlichen Dank für Ihren differenzierten und engagierten Brief. Ich sende Ihnen einen Antwortbrief zu, den ich einer Kollegin schrieb, die ähnlich argumentierte wie Sie. Sie haben Recht, es war ein Fehler, sich auf Hitler zu konzentrieren, die eigentlichen kritischen Punkte sehe ich ganz woanders. Daher ebenfalls beigefügt: die Potsdamer Erklärung der SG.

Freundliche Grüße

Sehr geehrter Herr von SCHLIPPE !

Ganz herzlichen Dank für Ihre Antwort. Um Ihre Zeit nicht unnötig zu beanspruchen, möchte ich Ihnen schlicht sagen, dass ich Ihren beigelegten Brief an eine Kollegin aus ganzem Herzen begrüße und er für mich die Gefahrenpunkte und problematischen Entwicklungen im "Familienstellen" auf den Punkt bringt.

Mit besten Wünschen

Sent: Sunday, September 19, 2004 11:02 PM

Guten Tag Herr von Schlippe

Da ich im 2003 bei Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer den 12tägigen OSA-Lehrgang absolviert habe, erhalte ich auch den Syst-Newsletter. In diesem Zusammenhang habe ich auch die "Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit" (überarbeitete Version) gelesen. Hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich die Postdamer Erklärung voll und ganz unterstütze.

Auch Ihren offenen Brief an Bert Hellinger habe ich mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Dabei beeindruckte es mich sehr, wie sorgfältig Sie Ihren Brief abgefasst haben und trotz unmissverständlicher Distanzierung zu Bert Hellingers Denken und Handeln um Fairness gerungen haben. Dabei muss ich gestehen, dass mir viele der neueren Entwicklungen bei Bert Hellinger (noch)nicht bekannt waren. Obwohl ich in dieser Sache nur Ihre Seite vermittelt bekommen habe, finde ich meinerseits keine Veranlassung an Ihren Aussagen zu zweifeln, zumal die Faktenlage klar vorhanden zu sein scheint.

Deshalb kann ich die von Ihnen gezogenen Konsequenzen sehr gut nachvollziehen und teile Ihre Auffassungen. Da ich allerdings keine persönliche Geschichte mit Bert Hellinger habe, ist es für mich passender, wenn ich mich von Bert Hellinger durch die Postdamer Erklärung distanzriere. Für Ihre wichtigen Beiträge für die systemische Theorie und Praxis danke ich Ihnen herzlich. Am meisten würde ich es Ihnen und Bert Hellinger wünschen, wenn er sich von Ihrer Argumentation gewinnen ließe und sich von seinen fragwürdigen Absolutismen letztlich entschieden distanzieren könnte. Sollte dieses "Wunder" eintreten, dann wäre es für mich unabdingbar, dass ihm die Systemiker/-innen mit viel Versöhnlichkeit begegnen würden, zumal es für mich zum Aussergewöhnlichsten gehört, wenn Menschen eingestehen können, dass sie sich ideologisch verrannt haben und dadurch andern Menschen Unrecht beifügten.

Es grüsst Sie freundlich

..., 27.09.04

Sehr geehrter Herr Priv.-Doz. Dr.phil. Arist v. Schlippe,

wir merken, dass Sie Bert Hellinger nicht verstanden haben. Das tut uns weh.

Sie stellen sich auf die Seite der "Guten" und richten in einer Art und Weise, die der NS-Energie sehr ähnelt. Genau dies ist es, was keine Heilung bringt. Genau Sie agieren in einer Art und Weise, wie Hellinger es beschreibt wenn k e i n Frieden eintritt.

Gott schütze Sie

Antwort von AvS

6.10.2004

Liebe Frau, lieber Herr

für Ihren freundlichen Brief vom 27.9.04 danke ich Ihnen – wenngleich es mich ausgesprochen betroffen macht, in die Nähe der „NS-Energie“ (was immer das sei) gerückt zu werden. Es muss etwas damit zu tun haben, dass Sie an meinem Brief etwas „gemerkt“ haben, wie Sie schreiben – was also mehr als nur eine Vermutung oder Hypothese ist und Sie zu diesem Urteil führt, dass ich in der von Ihnen mit NS-Energie bezeichneten Weise „richte“. Ich habe in Ihrem Brief nichts gemerkt, doch habe ich die Vermutung, dass Sie vielleicht auch mich nicht verstanden haben, zumindest nicht in dem, was ich gemeint habe. Von daher würde ich Sie freundlich bitten, mir zu erklären, was genau das ist, was Sie da gemerkt haben, was genau das ist, was keine Heilung bringt.

Um eine Chance zu haben, mich noch verständlicher zu machen, als mir dies wohl in dem zugegebenermaßen sehr verkürzten offenen Brief gelungen ist, sende ich Ihnen anbei die Kopie eines Schreibens, das ich einer Kollegin gesandt habe, in dem ich auf eine Reihe von Einwüfen eingegangen bin, die ich nach dem Brief mehrfach gehört habe.

Freundliche Grüße

(Brief blieb ohne Antwort)

Das üble, in meinen Augen, faschistische Gedankengut bei der Familienaufstellung nach Hellinger, bringt sowohl den systemischen Gedanken als auch mit Aufstellungen zu arbeiten in Verruf.

Eine klare Abgrenzung wie gegenüber Scientology ist längst überfällig.

Da ich öfter mit Opfern dieser "Therapie" arbeite, halte ich es für dringend geboten, vor diesem Mann, seinen Methoden und Anhängern zu warnen und eine klare Abgrenzung zum systemischem Denken und arbeiten zu ziehen.

eine Pseudoliberalen Haltung," er bewirkt doch was, alle finden zur richtigen zeit ihren Therapeuten, man muß doch auch das positive sehn etc." ist in diesem Zusammenhang, absolut unangebracht.

Hellingens brauner Sekte gehört endlich das Handwerk gelegt,

mit freundlichen Grüßen

Dr. phil. Dipl.- Psych. , den 18. Oktober 2004

(in diesem Fall habe ich mir erlaubt, den Titel des Briefschreibers zu erwähnen, AvS)

Betr. Dein offener Brief an Herrn Hellinger!

Lieber Kollege v. Schlippe!

Erst jetzt ist mir zufällig Dein offener Brief an Herrn Hellinger in die Hände gekommen.

Gleich eingangs gestehe ich: Ich kenne weder Hellinger, noch seine von Dir kritisierte Lehre. Beides ist mir auch ziemlich wurscht. Deine "systemische Szene" ist mir ebenfalls nicht bekannt. Und auch die ist mir ziemlich egal. In meiner Vorstellung sind wir Psychotherapeuten einzig und vorrangig dazu ausgebildet, in Lebensbedrohung oder Krise geratenen Menschen beizustehen und ihnen möglichst zu helfen. In Deinem offenen Brief kommt aber dieser wirkliche, konkrete Mensch als Patient, Klient oder wie immer er in Deiner "Szene" heißt, überhaupt nicht vor. Du benennst nicht, welchen Schaden dieser Hellinger mit seinem Tun eventuell anrichtet. Du warnst auch Niemanden! Habt Ihr "Systematiker" den Einzelnen so weit aus dem Blick verloren? Sei's drum.

An meinem Psychologischen Institut prangte der weiseste Spruch des Studiums als Graffiti an den Wänden: "Die größten Kritiker der Elche, sind selber welche". Du rückst den Herrn Hellinger in die Nähe des NS. Was ist aber NS? Goebbels hat es kurz und prägnant so ausgedrückt: "Wen interessiert es schon in 500 Jahren, ob Fräulein Schulz heute glücklich ist oder nicht." Bezogen auf Deinen entlarvend offenen Brief: Was kümmern Dich die einzelnen Menschen (geschädigte Patienten?), wenn es um die große heilige Sache der Systemischen Therapie geht! Du machst aus Deiner geliebten Lehre gar ein fühlendes Wesen: "Weißt Du, was Du der Systemischen Therapie damit angetan hast", fragst Du Hellinger. Ich höre sie förmlich schreien, Deine geliebte Therapie, wie sie sich unter Hellingers Missbrauch vor Schmerz windet!

Weil Dir in Deinem offenen Brief die Reinheit und Unbeflecktheit Deiner Lehre über das Schicksal der betroffenen Menschen geht, deshalb bist Du ein Elch und stehst selbst in einer unsäglichen Tradition! Oder kommt in Hellingers Arbeit niemand zu schaden? Dann ist Deine Aufgeregtheit pure Eitelkeit oder "Vatermordgetue"!

Die einzigen Menschen, außer Deiner Lehre, die in dem Brief vorkommen sind Hellinger, Hitler, Du und ein Jude.

Wo es um große und gute Sachen geht, muss ein Jude als Zeuge herhalten. Wer sonst? Ist Dir überhaupt aufgefallen, wie schlecht dieser Zeuge bei Dir wegkommt? Er ist einer, der zwar das Band nicht zu Ende sieht, aber ein Urteil fällt. "So sind sie halt" oder was soll das? Und einmal in Fahrt, beleidigst Du gleich noch die Eltern. Sie sind "polnische KZ-Opfer". Diese Polen; was haben sie nur den Juden angetan. Wäre ich der jüdische Freund, so würde ich mich für diese ganze Alibi-Judenzeugenschaft mehr als bedanken. Warum meine Wortklauberei? Weil wir uns immer einig waren, dass es beim. Gesamtkomplex "Nationalsozialismus" gerade wegen dem Verschweigen, dem Lügen und der Gefahr durch politische Faktenverdrehler (Auschwitzlüge) in jedem Detail auf extreme **Genauigkeit** ankommt. Deshalb noch ein

Zweites: Es gab und gibt in Berchtesgaden keine ehemalige Reichskanzlei, in die dieser Hellinger einziehen könnte. Aber was zählt das alles schon, bei Deiner Betroffenheit wegen Deiner Systematik!?

So lieber Elch; ein wenig Scham wäre angebracht.

In der Hoffnung, dass Deine Systemische Therapie trotz der Hellingerschen Preisgabe an Lächerlichkeit und Zwieltigkeit, nicht zu stark erkrankt ist, verbleibe ich von Elch zu Elch

Mit kollegialem Gruß

Antwort von AvS

21.10.04

Lieber Herr,

auf meinen offenen Brief an Bert Hellinger habe ich sehr viele Reaktionen bekommen, inzwischen weit über 100. Aber, herzlichen Glückwunsch, so einer wie der von Ihnen war nicht dabei, nicht einmal annähernd vergleichbar. Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, Ihren Mut, mir einen solchen Brief zu schreiben, Ihr Engagement, sich in eine Sache vollen Herzens reinzuhängen, von der Sie nichts verstehen oder Ihre Unverschämtheit. Vermutlich wollten Sie mich treffen – und ich kann Ihnen sagen, das ist Ihnen gelungen.

Mit etwas Abstand sehe ich Ihren Brief nun als ein Lehrstück in Selbstrückbezüglichkeit. Es ist Ihnen gelungen, ihre Vorwürfe in Ihrem Brief so geschickt zu verpacken, dass sie immer auch gleich als ein Vorwurf an Sie selbst gelesen werden können. Mein offener Brief hat sich durch die Fülle der Reaktionen zu einer Art Rorschachtest entwickelt. Wenn man die vielen Briefe nebeneinander liest, sagen sie weit mehr über den Schreiber aus als über den Angeschriebenen.

Einiges ist auch echt witzig, etwa die Aussage „deshalb bist Du selbst ein Elch“ irgendwie freut mich das, von Ihnen zwei Elchhörner aufgesetzt zu bekommen. Das Unangenehmste war, von Ihnen einfach frech geduzt zu werden. Versöhnlich, dass Sie sich selbst ebenfalls gehört haben, am Schluss.

Freundliche Grüße

Sent: Saturday, October 30, 2004 5:58 PM

Sehr geehrter Herr Schlippe,

wir arbeiten als Coaches und SupervisorInnen, die auch in der Aus- und Weiterbildung tätig sind, mit Methoden der systemischen Aufstellungsarbeit. Dabei werden wir nicht selten mit Kritik an Bert Hellingers Arbeit konfrontiert und sehen uns immer wieder gezwungen, die Unterschiede herauszuarbeiten und uns von seinem Vorgehen zu distanzieren. Wir haben Ihren Offenen Brief und die Potsdamer Erklärung gelesen und freuen uns über die klärenden Stellungnahmen.

... (Institutsname) unterstützt die Potsdamer Erklärung. Wir sind auch mit der Veröffentlichung unserer Zustimmung einverstanden.

Mit freundlichen Grüßen